

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Nach zehn Jahren.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Zehn Jahre sind um, seitdem Koloman Tisza seinen Entschluß proklamirte, die Opposition aufzugeben, die er sieben Jahre hindurch gegen die staatsrechtliche Grundlage des Ausgleichs mit Oesterreich betrieb und seitdem er und seine Partei die Bereitwilligkeit zu erkennen gaben, die Bürden und Würden der Regierung zu übernehmen. Solche Massenbefehrerung einer großen Partei war bis jetzt in den Annalen des Parlamentarismus geradezu unerhört. Den äußeren Anlaß gab die mißliche Finanzlage des Landes und begünstigt wurde der Prozeß dadurch, daß die Regierung in schwächeren Händen gerathen war und die besten Kräfte der Deakpartei sich nach und nach im Kampfe gegen die Opposition und gegen die große finanzielle Misere abgenüßt hatten. Dies ist ja der große Nachtheil, welchen man dem Parlamentarismus vorzuwerfen pflegt, daß er die besten Talente in unfruchtbaren Parteikämpfen aufreibt und bedeutende administrative Kräfte, welchen der Kampfesmuth abgeht, nicht verwenden kann. Es war in der That trüb genug um die öffentlichen Männer wie um die öffentlichen Angelegenheiten des Landes bestellt, als Tisza zur Regierung emporstieg. Die Deakpartei war in voller Auflösung begriffen, Deak selbst war dem schweren Siechtum verfallen, aus dem Staatshaushalte grinst die helle Noth hervor und die politischen und administrativen Verhältnisse befanden sich in schwerer Zerrüttung.

Zu solcher Zeit kam Tisza an's Ruder, und die Ministerlaufbahn, die er bisher zurückgelegt, war durchaus keine ebene. Zunächst stand seine eigene Vergangenheit ihm im Wege; allein von der hervorragenden Bedeutung des Mannes zeugte jedenfalls schon der Umstand, daß seine Partei ihm willig und ohne Widerrede durch alle politischen Wandlungen folgte und daß der größte Theil seiner früheren Gegner seine Führerrolle anerkannte. Im Kontakte mit den Hofkreisen und im Verkehr mit den österreichischen Ministern mußte Tisza so manche der Illusionen aufgeben, welche er aus dem Lager der Opposition in's Ministerium gebracht hatte. Er mußte bei der Er-

neuerung des Zoll- und Handelsbündnisses und bei der Verhandlung über die Bankfrage manche bittere Erfahrung machen und manches Versprechen ungegültig lassen, ja, er mußte sogar der Okkupationspolitik, welche im ganzen Lande unpopulär war, die Sanktion des Reichstags verschaffen, obgleich diese Idee nicht seinem Geiste entsprungen war. Viele seiner Anhänger verließen ihn zu dieser kritischen Zeit; eine neue Opposition bildete sich aus allen unzufriedenen Elementen, eine Opposition, die ihn noch immer rücksichtslos bekämpfte, und er selbst wurde herber, strenger und bitterer. Doch die Zeit und die Verhältnisse schlossen allmählig manche scharfe Kante seines Charakters ab, er wurde älter und milder und auch sein Regime streifte manche Inkonvenienz ab, in dem Maße, als es zu Jahren kam. Und wenn es in unserer rachsüchtigen und männermordenden Zeit schon ein Verdienst ist, es in Ehren zu hohem Alter zu bringen, so kann es Tisza wohl auch als Verdienst gut geschrieben werden, daß es ihm trotz zahlreicher Widerwärtigkeiten gelungen ist, seine Regierung am Leben zu erhalten und die Regierungszustände zu stabilisiren. In der That ist er von allen leitenden Ministern Europa's der Dauer seines Kabinetts nach der älteste, wobei natürlich Fürst Bismarck nicht in Betracht kommt, denn dieser ist ja eigentlich kein Minister, er überträgt alle seine europäischen Kollegen nicht nur an Talent, sondern auch an Macht; er ist der wahre „Major domus“, wie es vor tausend Jahren Pipin von Heristal oder Karl Martell war. Keines der jetzigen europäischen Ministerien kann sich einer Dauer von vollen zehn Jahren rühmen, wie das Kabinet Tisza; am nächsten kommt ihm noch Bratianu in Bukarest und Depretis in Rom. Beide gleichen Tisza auch darin, daß sie aus der an den Radikalismus streifenden Opposition ins Ministerium gelangten und noch jetzt ihren Liberalismus nicht verleugnen, obgleich er in der Regierung manche bedenkliche Modifikation erlitt.

Tisza hatte nahezu unausgesetzt mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen; er hatte zu kämpfen mit dem natürlichen Mißtrauen der Hofkreise, die sich in der plötzlichen Metamorphose nicht zurechtfinden konnten, mit der Finanznoth, welche durch die bosnische Politik noch gesteigert wurde, und

dem Vorwurf der Unzuverlässigkeit, der ihm von seinen alten Gegnern stets ins Gesicht geschleudert wird. Zehn Jahre hindurch mußte er hören, daß ihm die Initiative fehle, um die organischen Reformen, welche die Deakpartei begonnen hatte, konsequent durchzuführen; daß er sich mit dem Flickwerk von verwirrenden Novellen in der Administration und in der Justiz begnüge, daß ihm jedenfalls das Geschick, ja, daß ihm vielleicht der Sinn für organische Schöpfungen abgehe. Hat er diesen letzteren Vorwurf zu entkräften vermocht? In neuerer Zeit ermannte er sich allerdings zu einer höheren Auffassung und zu kräftigerer Aktion, allein er hat dabei keine glückliche Hand gezeigt. Jedenfalls verräth es keinen besonderen Takt, daß er den Gesetzentwurf über die Mißhehe zwischen Juden und Christen gerade zu jener Zeit im Hause einbringen ließ, als der Antisemitismus auf das heftigste aufloderte, und der Tisza-Explärer Prozeß allen Judenfeinden Gelegenheit bot, Krawalle und Verfolgungen in Szene zu setzen. Zudem konnte der Gesetzvorschlag an und für sich keinen Anspruch auf größere Popularität machen, denn es schien, als ob durch die Annahme desselben die Revision der Ehegesetze und die Verstaatlichung der kirchlichen Gerichte in Chefachen, mit einem Worte: die Civilehe wieder in den Hintergrund geschoben wurde. Da aber durch die Neuerung wenigstens den schreiendsten Unzulänglichkeiten abgeholfen werden konnte, wurde sie im Abgeordnetenhaus mit großer Majorität angenommen. Da kam jedoch der große Konflikt mit der Magnatentafel, dessen Nachwirkungen sich fortwährend geltend machen. Die Bischöfe und die Damen der Aristokratie verbündeten sich gegen die Reform, und das Resultat ist bekannt. Gleichviel nun, ob man dieses Schicksal der Vorlage beklagt oder nicht — die Folgen des ganzen Vorganges können nur mit lebhaftem Bedauern betrachtet werden. Denn bei jenem Anlasse erhielt die Aristokratie zum ersten Male Gelegenheit, ihre Macht zu entfalten und zur Geltung zu bringen, und sie verstrickte sich dabei in gewissen Kreisen jene Popularität, welche hierzulande einer Opposition gegen die Regierung selten verjagt bleibt. Fortan konnte man das Oberhaus nicht mehr der Indolenz und der Servilität zeihen, und ebenjowenig konnte man es länger ignoriren.

Eifersucht.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

„Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“

Ich muß ausdrücklich bemerken, meine Gnädigste, daß der junge Mann, der Sie neulich mit jenem Citat zu verblüffen und zu bezaubern gedachte, nicht zu meinen Freunden zählt. Es ist nur ein guter Bekannter, für den unbedingt einzustehen ich nicht für meine Pflicht halte, und der sich blamiren darf, ohne daß ich mich in meinem Gewissen gedrungen fühlen sollte, für ihn in Verlegenheit zu gerathen. Ich stelle mich sogar ganz auf Ihre Seite und bekräftige es, daß es nicht von Geschmack zeugt, mit einem solchen Citat zu debütliren, aber deshalb ist das Wort doch nicht schlecht, es ist nur ein ärgerliches Wort, und das Ärgerlichste daran ist wohl das, daß man es nicht selbst erfunden hat. Dann stünde es schon ganz anders damit und vor allen Dingen wäre es noch nicht so durch die Welt gepöpselt und zu Tode geheßt.

Nun hätte ich, wenn ich nur nicht soeben so viel moralische Entrüstung an den Tag gelegt hätte, nicht übel Lust, an jenes ominöse Wort ein anderes, fast von gleicher unverschuldeter Trivialität, von dem bekannten „Fluch der bösen That“ anzuschließen, denn jenem Citat haben Sie es zuzuschreiben, wenn ich mich daran erinnere habe, daß wir uns über einen sehr wichtigen Punkt noch nicht ausgesprochen haben, obgleich, wie ich weiß, wir über denselben nicht einerlei Meinung sind. Die Sache verdient aber, durchgesprochen zu werden; lassen Sie uns also heute über die Eifersucht unterhalten.

Nur gleich rund heraus mit der Sprache: Ich verstehe Sie mit Ihren Anschauungen in dieser Frage nicht, meine Gnädigste. Daran ist freilich noch nichts Merkwürdiges, denn bis man eine Frau ausstudirt hat, kann man steinalt und eisgrau werden. Aber ich verstehe die Eifersucht überhaupt nicht, mir fehlt das Ver-

ständniß dazu völlig und zu diesem Verständniß das Organ. Machen Sie mit mir was Sie wollen, hier stehe ich, ich kann nicht anders, ich begreife nicht, wie man eifersüchtig sein kann. Ganz richtig; dann verstehe ich auch den Shakespeare nicht und weiß seine „geniale Tragödie der Eifersucht“, den „Othello“, nicht zu würdigen. Wie Sie mich sofort bei meiner schwachen Seite zu fassen wissen!

Ich schwöre allerdings nicht höher, als bei dem glorreichen Briten, und nun muß ich eingestehen, entweder daß ich ihn nicht verstehe, oder daß er einmal im künstlerischen Orange kolossal daneben gehaut habe, wie dies ja gelegentlich auch Franz List auf seinem Instrumente passirt. Der Vergleich ist nicht so absurd. Shakespeares Instrument ist die menschliche Seele und er behandelt dieses Instrument mit einer souveränen Virtuosität, wie noch kein Mensch jemals vor oder nach ihm.

Daß die Eifersucht besteht, und zwar als eine Begleitererscheinung der Liebe, das steht fest und darüber sind die Akten geschlossen. Davon kann sich Jeder tagtäglich überzeugen, Mancher sogar mehr, als ihm lieb ist. Nur gegen ihre allgemein übliche Klassifizirung wäre Einsprache zu erheben. Weil sie im Gefolge der Liebe als eine Begleitererscheinung derselben auftritt, wird sie geadelt und mit einem Nimbus umgeben, der ihr nicht zukommt. Man preist sie zwar noch nicht direkt als eine Tugend, aber man behandelt sie glimpflich, man entschuldigt, beschönigt und rechtfertigt sie, und selbst Derjenige, der unter ihr zu leiden hat, darf nicht den Stab über sie brechen, weil er sich sagen muß, daß der tiefste Grund seiner Leiden doch in einer tiefen Liebe zu ihm zu suchen sei. So kommt es, daß ihr von keiner Seite mit dem entsprechenden Nachdruck zu Leibe gegangen und sie von Niemandem bei dem rechten Namen genannt wird. In Wahrheit ist die Eifersucht ein Laster, wie der Geiz eines ist, so unedel und auch so unvernünftig.

Daß die Liebe den geliebten Gegenstand für sich reklamirt, daß sie ihn allein und ungetheilt haben möchte, das ist ja nur natürlich und selbstverständlich; aber ebenso einleuchtend scheint es mir zu sein, daß die Eifersucht, beziehungsweise die leidenschaftliche Bethätigung derselben das schlechteste Mittel ist, den angestrebten Zweck zu erreichen. Betrachten wir die Sache einmal ganz nüchtern und objektiv. Eifersucht ist die Furcht vor der Untreue eines geliebten Wesens, sie ist noch mehr, sie ist schon die Ueberzeugung von derselben oder doch von der Möglichkeit derselben. Ich verlange nicht viel und namentlich nichts Ungehörliches, wenn ich Sie bitte, mir das zuzugeben. Sie sind einverstanden, gut. Welchen Sie aber nun auch gütigst zuzusehen, welche Perspektiven diese natürliche und harmlose Definition eröffnet.

Nehmen wir an, ich liebe ein Weib oder ein Mädchen, so was kann ja vorkommen. Mit der Liebe ist die Achtung doch gemeinlich verbunden; sie ist sogar nothwendig mit ihr verbunden, wie Cötivös, ein so feiner Kenner der menschlichen Seele, findet. Er meint, Liebe ohne Achtung könne keinen dauernden Bestand haben; sie führe entweder zu einer Katastrophe oder sie erlösche, wie ein Lichtstümpfen. Nach alledem ist es schlechterdings ungereimt, wenn ein Mann sich willenlos den Qualen der Eifersucht hingibt. Davon, daß er sich selbst damit am meisten vergibt, sei gar nicht die Rede. Es kann Jeder über die eigene männliche Würde und über den eigenen männlichen Werth denken, wie er will. Wenn er nichts davon hält, so ist das seine Sache, und Niemand hat das Recht, ihm seine Bescheidenheit vorzuwerfen. Wie aber will er dem Weibe gegenüber bestehen, das er angeblich liebt und das ihn mit Eifersucht erfüllt? Wir stehen da vor einem unlöslichen psychologischen Problem, sofern wir uns nicht entschließen können, das Gefühl der Eifersucht als das zu nehmen, was es in Wahrheit ist: als eine für den Betroffenen allerdings qualvolle, aber durchaus unedle

Gerade in diesem Momente aber, wo die Aufmerksamkeit der Nation sich auf die Magnaten zu richten begann, welche jetzt aus ihrer lethargie zu erwachen schienen und wo überdies die auswärtige reaktionäre Bewegung verwandte Regungen in unserm Lande erzeugt, gerade diesen Moment wählte Tisza, um die Reform des Oberhauses auf's Tapet zu bringen.

Und auch diese Reform ist eine sehr zahme, sie wurde ausschließlich von Opportunitätsrücksichten diktiert, aber sie genügt, um im Oberhause eine heftige Opposition herauszufordern zu einer Zeit, da jede Opposition Anklang findet und die Verwerfung der Vorlage bei allen Radikalen und Intransigenten populär wird. Freilich wäre die Ablehnung des Gesetzesentwurfes für das historische Magnatenthum ein langsamer Selbstmord, denn je später die Reform der Magnatentafel zu Stande kommt, desto radikaler wird sie ausfallen. In unserer Epoche der langsamen und stetigen Reaktion kann noch von weitgehenden Konzessionen und Transaktionen die Rede sein, in unruhigen Zeiten kündigt man sich nicht um historische Rechte. Das ist indessen die Sache der Magnaten und sie haben das mit sich allein auszumachen. Was aber das Ministerium Tisza betrifft, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, als stünde es jetzt vor einer entscheidenden Wendung. Gewiß kann die Ablehnung der Vorlage durch die Magnatentafel keine unmittelbaren Folgen für das Kabinet nach sich ziehen, nirgends wird ein Ministerium durch das Votum des Oberhauses gestürzt. Allein die wiederholten Mißerfolge Tisza's könnten doch die Wirkung haben, daß der Glaube an dasjenige erschüttert wird, worin bisher die ganze Kraft dieses Staatsmannes lag, der Glaube an die glückliche parlamentarische Taktik Tisza's. Ist aber einmal diese Zuversicht und dieses Vertrauen ins Schwanken gerathen, so geht alsbald eines der vorzüglichsten und wirksamsten moralischen Elemente in die Brüche, welche das Ministerium und die Majorität gestützt und getragen haben, und es ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die zehnte Jahreswende der Regierung Tisza's einen Wendepunkt in dem Gesichte dieses Kabinetes bezeichnen werde. Franz Kusky.

Gladstone's Sturz.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Mit einem Ehrengelichte von vierzehn Stimmen Majorität hat das englische Unterhaus Herrn Gladstone in die Demission geschickt. Das Tadelsvotum der Dpposition wurde vom Hause der Gemeinen zwar nicht angenommen, aber die Mehrheit, durch die er zu Falle gebracht wurde, ist gerade groß genug, um auch den Sturz des Kabinetes zu einem unvermeidlichen zu machen. Eine solche Abstimmung in einer entscheidenden Frage überlebt kein Ministerium in England und schon die nächsten Stunden können die Nachricht bringen, daß der Ministerrath über die Demission schlüssig geworden.

und niedrige Verirrung. Erst wenn sie aus aller traditionellen, verlegener Verklärung losgeschält, wenn sie des in Folge ihrer hohen Verwandtschaft ihr beigegebenen Nimbus entkleidet wird, ist es möglich, den Schlüssel zu jenem dunklen Problem zu finden.

Ein Mann liebt ein Weib, damit ist, wenn wir uns nicht in kasuistische Spitzfindigkeiten einlassen wollen, in der Regel gleichzeitig ausgedrückt, daß er es auch achtet. Die Liebe liebt und achtet, die Eifersucht liebt, oder glaubt zu lieben und verachtet. Jede Regung der Eifersucht ist nur ein Symptom der Verachtung, als solches allerdings ein uneingeständenes, aber darum doch ein echtes. Nun redet sich Eines ein, daß es ein Anderes liebe, daß es ihm also den Inbegriff aller hohen und edlen Gefühle widme, und dieser Inbegriff von Liebe, Achtung, Verehrung, Selbstentäußerung und Aufopferung soll es nun erklären und verständlich machen, wenn es dem geliebten Wesen die denkbar schwerste Beleidigung zufügt, indem es ihm Dinge zumuthet, wie sie eben nur eine durch die Leidenschaft der Eifersucht erhitzte Phantasie auszuhecken vermag. Das gesunde, natürliche Gefühl kann sich mit der Eifersucht nicht abfinden, und die verkünstelte Empfinderei ist unberechenbar.

Die rechte Liebe, die Alles gibt, sie gibt auch Vertrauen, ein grenzenloses und uneingeschränktes Vertrauen, und das ist die rechte Liebe nicht, deren Schatzkammer so bettelarm ist, daß sie den Edelstein des Vertrauens nicht in sich schlösse.

Mit was für einem Gesichte soll eine Frau einem Manne unter die Augen treten, der sie zum Mittelpunkt seiner eifersüchtigen Wahnvorstellungen gemacht hat? Die brutale Mißhandlung, die nackte Rohheit, die cynische Beleidigung — sie geben sich als das, was sie sind, sie charakterisiren und verurtheilen sich selbst als solche und als solche können sie mit schwer gekränkter Würde zurückgewiesen werden. Mit der Eifersucht ist's anders. Dem Wesen nach bedeutet zwar auch sie nur eine cynische Beleidigung, aber sie

Gestern erst haben wir unseren Anschauungen über Gladstone und seine politischen Aktionen Ausdruck gegeben und wir finden heute wenig hinzuzufügen. Wenn Schadenfreude nicht allzukleinlich wäre in den Beziehungen zwischen zwei Mächten, wie Oesterreich-Ungarn und England — unsere Monarchie hätte reichlich Anlaß zur Befriedigung über das Schicksal, von welchem Gladstone endlich ereilt worden ist. Die Kopflosigkeit seiner Orientpolitik wurde nur überboten durch die Gehässigkeit, welche er auf allen Wegen Oesterreich-Ungarn gegenüber an den Tag legte. Freilich war auch diese Gesinnung nur ein Produkt seiner unglaublichen Verrathheit und Verrätherheit. Der Mann, der in seiner Russenverehrung alle Traditionen Englands verleugnete, glaubte Oesterreich-Ungarn verfolgen zu müssen, weil er in demselben den Wall gegen den Panславismus erblickte.

Doch nicht von solch einseitigem Gesichtspunkte ist der Sturz Gladstone's zu beurtheilen. In Wahrheit haben ja seine Fehler und Irrthümer keiner kontinentalen Macht und am allerwenigsten den konservativen Kabinetten des Erdtheils geschadet, sondern nur England und England allein. Für Europa war es nachgerade gleichgiltig geworden, ob Gladstone noch länger am Ruder bleibt oder nicht, denn er hatte es zuwege gebracht, daß man sich um die Haltung Englands zu den europäischen Fragen überhaupt nicht mehr kümmerte. Und auch dem europäischen Liberalismus konnte die Existenz, oder der Zusammenbruch des Ministeriums Gladstone wenig nahe gehen. War Gladstone wirklich ein liberaler Politiker, nun so hat er durch seine Thaten nur den Liberalismus kompromittirt. Allein kein Einfüchtiger konnte jenen Mann in die Reihen der europäischen Freisinnigen zählen. Die Achtung der Satzungen des Völkerrechtes, die Förderung der Interessengemeinsamkeit der freien und civilisirten Staaten — dies sind unerläßliche Voraussetzungen der internationalen liberalen Praxis und gegen diese hat sich Gladstone wiederholt aufs gröblichste vergangen. Unter keinem Gesichtspunkte hat man also Ursache, bewegt zu sein über den Fall des Ministeriums Gladstone.

Für England indessen entsteht die sehr einfache und nichtsdestoweniger sehr fatale Frage: was nun? Wenn es Gladstone los geworden, so ist es noch lange nicht der Gefahren ledig, welche er über Großbritannien gebracht. Die verhängnißvollen Thatfachen, die der Mann geschaffen, wirken mit elementarer Kraft fort, auch wenn ihr Urheber beseitigt ist, und sie lassen sich weder umgekehren machen, noch von heute auf morgen in ihren Folgen beschränken. Was soll zunächst mit Egypten und mit dem Sudan geschehen? Sollen alle die kolossalen Opfer, welche an dieses Abenteuer gewendet wurden, ins Bodenlose fallen, oder will man das fortsetzen, was Gladstone so heillos begonnen hat? Und wie will man sich der Bundesgenossen und Gegner entledigen, die auf der Fahrt der Gladstone'schen Politik marschiren, um aus der Verlegenheit Großbritanniens Nutzen zu ziehen? Und

tritt nicht nackt auf, sondern angethan mit dem purpurnen Bräutigam der Liebe, und darum soll sie womöglich noch mit ehrender Auszeichnung empfangen werden, als Eihelfer der Liebe.

Das ist ungereimt, meine Gnädigste, und ich darf annehmen, daß Sie mir im Ganzen und Großen zustimmen, umsomehr, da ich, wie Ihnen sicher nicht entgangen ist, und wofür ich mir einen freundlichen Händedruck verdient zu haben glaube, mich bemüht habe, die ganze Abscheulichkeit einer häßlichen Leidenschaft an dem Manne zu exemplifiziren. Ich habe das nicht nur aus zarter Rücksicht für das schöne Geschlecht gethan. Ich bin zwar ein Frauenlob, allerdings nur ein kleiner (man thut, was man kann!), aber wenn ich davon abjah, auch die Frau im lodernen Lichte der Eifersucht abzukontrolliren, so that ich das zum guten Theile auch aus Rücksicht für mich selbst, ich that es aus ästhetischen Gründen, aus Gründen des Geschmades. Ich fühle mich für lange Zeit ordentlich ästhetisch krank, wenn ich einmal ein betrunkenes Weib gesehen habe. Eine Frau mit all' dem reichen Fond, den die Natur dem ganzen Geschlechte in das Innere gesenkt, eine willenlose Beute roher Instinkte — es ist eine entsetzliche Dissonanz, eine überaus peinliche Vorstellung! Eine betrunkene Frau und eine eiserne und keisende Frau — der moralische Unterschied mag ein außerordentlich großer sein, der ästhetische ist klein. Beide verletzen das sittliche Ebenmaß des Schönen, und beide versündigen sich damit unverzeihlich an Allem, was verehrungswürdig ist an der edlen Weiblichkeit.

Nicht eifersüchtig sein und nicht zänkisch! Sie, meine Gnädigste, die Gültige und Milde. Sie sollten tagtäglich dieses Evangelium verkündigen. Wie so manch' ein braves Hausmütterlein taufelt in seiner Wirklichkeit herum, als wäre es ein leidenschaftlicher kleiner Satanas. Da steckt oft ein gutes Stück tüchtiger Natur und christlichen Willens darin, aber es taugt doch nichts. Was damit geschieht und gefördert wird, steht in keinem Ver-

was für die inneren Angelegenheiten Englands nicht minder wichtig ist, als für seine auswärtige Politik — wer soll die Nachfolgerschaft antreten? Die Konservativen haben zwar im Oberhause, aber nicht im Unterhause die Majorität. Mit schwankenden und wechselnden Mehrheiten läßt sich, zumal in kritischer Zeit, nicht regieren und die Auflösung des Parlamentes ist nicht zu vermeiden. Allein die Konservativen sind auch jetzt noch im Lande nichts weniger als populär und Niemand vermag zu bestimmen, ob die Nation die Berufung der Konservativen zur Regierung sanktioniren werde. Ein bloßer Personenwechsel aber unter Fortdauer des Regimes der Liberalen hätte ebensowenig Chancen der Dauerhaftigkeit im Parlamente, als Garantien für die Bewältigung der auswärtigen Krise und für die Bannung des europäischen Mißtrauens, das sich nun einmal an die Wirthschaft der Whigs heftet.

Es ist sonach ein schwerer Prozeß, den Großbritannien jetzt durchzumachen hat. Es fällt uns natürlich nicht ein, uns die Sorgen Englands zu Herzen zu nehmen. Schließlich ist die englische Nation kräftig genug, um sich auch aus Verlegenheiten, wie die gegenwärtigen, herauszuarbeiten. Aber wenn sie die augenblickliche Mißere schwer empfindet, und wenn sie manche Bürgschaften ihrer Größe und Herrschaft angetastet sieht, so hat sie sich allein dafür verantwortlich zu machen. Das banale Wort: „Jedes Land hat die Regierung, die es verdient“, gilt sicherlich von einem Staatswesen, wie England, in welchem das Parlament in Wahrheit souverän ist.

Budapest, 28. Februar.

* Sobald das Abgeordnetenhaus die Berathungen betreffs des Gesetzesentwurfes über die Reform des Oberhauses beendet haben wird, wird der Ministerpräsident dem Abgeordnetenhause einen Antrag in Angelegenheit der Wahl einer Reguitor-Deputation, in welche das Abgeordnetenhaus acht und das Oberhaus vier Mitglieder entsenden würde, einreichen. Die Reguitor-Deputation hätte im Vereine mit der kroatischen im Monate Mai oder Juni die kroatischen eventuell vorzubringenden Fragen zu verhandeln.

Aus dem Abgeordnetenhause.

— Sitzung vom 28. Februar. —

Vier Paragraphen des Gesetzesentwurfes über die Oberhaus-Reform wurden in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erledigt, was gegenüber den Resultaten der früheren Tage als erfreulicher Fortschritt betrachtet werden konnte. Daß kein größeres Resultat erreicht wurde ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß, obwohl sich keine prinzipielle Debatte entwickelte, doch sehr viel über Dinge gesprochen wurde, die mit den heutigen Berathungsgegenständen gar nicht im Zusammenhange standen. Im Nachstehenden schildern wir den Verlauf der Sitzung.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung nach 10 Uhr Vormittags. Nachdem das Protokoll authentisirt war, sagte er: Ich habe dem geehrten Hause die traurige Mittheilung zu machen, daß der Herr Abgeordnete Ferdinand Eber gestern Abends gestorben ist. Der Verbliebene war seit 1869 Mitglied des Abgeordnetenhauses und war stets aus vollen Kräften bemüht, das Beste des

hättniß zu dem, was damit verdorben wird. Ich bin sonst nicht der Mann der blaffen Furcht, aber vor so einem Donnerwetter hätte ich doch heillosen Respekt und mein Erstes wäre, auf einen schleunigen, möglichst geordneten Rückzug bedacht zu sein.

Doch kehren wir zu unserer Eifersucht zurück, wir sind noch nicht fertig. Sie haben bereits herausgefunden, daß mein Register ein Loch hat. Die Eifersucht besteht und sie ist ein häßliches Laster, eine widerwärtige Leidenschaft; das ist leicht gesagt, liegt es aber auch in unserer Macht, uns ihrer zu erwehren, und dann — sind wir denn durchwegs so tadellose Menschen, daß wir niemals begründeten Anlaß zu derselben geben würden? Wenn aber der Anlaß gegeben ist, ist sie dann nicht vollauf berechtigt?

Das sind kitzliche Fragen, meine Gnädigste. Wir können uns ihrer nicht ganz erwehren, wir sind nicht durchwegs tadellose Menschen, das schon gar nicht, und wenn sie ihre wirkliche Begründung hat, dann ist sie auch berechtigt. Das Alles ist richtig, aber es findet sich auch hier für Alles die Ausgleichung mit etwas Vernunft, mit etwas gutem Willen, mit etwas sittlicher Kraft und Selbstbeherrschung.

Zwei blutjunge Menschen stehen vor dem Altare. Der Priester hält ihnen eine Rede und dann lieft er ihnen etwas vor, was sie gewöhnlich Beide nicht verstehen. Dann sagt „Er“, meist mit überflüssigem Stimmaufwand ein energisches, etwas prahlerisch klingendes Ja! Und „Sie“, sie spricht dasselbe Wort, aber sie lächelt es nur leise. Und man soll mit einem Male Alles für ewige Zeiten abgethan, erledigt und abgeschlossen sein! Nicht diese ängstliche Falte in der Stirne, meine Gnädigste, ich gedenke durchaus nicht Sitten- und Zuchtlosigkeit zu predigen, ich möchte die Dinge nur nehmen, wie sie sind. Von dem jungen Manne weiß ich, daß er ein flatterhaftes Herz hat und daß er bisher eine ziemliche Abwechslung in die Gegenstände seiner Neigung zu bringen wußte. Von der jungen Dame

Landes zu fördern. Ich gebe wohl den Gefühlen des ge-
ehrten Hauses Ausdruck, wenn ich beantrage, daß wir
unsern tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust im Pro-
tokoll ausdrücken. (Allgemeine Zustimmung.)

Darauf wurde gemeldet, daß der Abgeordnete Vin-
zenz B a b e s eine Interpellation in Betreff der sieben-
bürgischen Nationalitätenangelegenheiten angemeldet habe.
Wir bemerken jedoch schon hier, daß die Debatte bis 2 Uhr
dauernde, so daß die Einbringung und Motivierung dieser
Interpellation über Ersuchen des Abgeordneten Babes selbst
auf nächsten Montag verschoben wurde.

In die Tagesordnung eintretend, setzte das
Haus die Spezialberatung des auf die Oberhausre-
form bezüglichen Gesetzentwurfes fort. Es folgte §. 6,
der von der Ernennung lebenslänglicher
Oberhausmitglieder handelt. Er enthält die
Bestimmung, daß Se. Majestät auf Unterbreitung des Mi-
nistrathes solche Staatsbürger, die sich in welchem Zweige
des öffentlichen Lebens immer Verdienste erworben, mit
Berücksichtigung der verschiedenen Gegenden des Landes zu
lebenslänglichen Oberhausmitgliedern ernannt; die Zahl
derselben darf bei der ersten Konstituierung des Oberhauses
nicht mehr als ein Viertel, später aber überhaupt nie
mehr als ein Drittel sämmtlicher Oberhausmitglieder
betragen.

Baron Karl S u b á r nimmt den Paragraphen an,
weil er jede Reform vor Allem vom ungarischen Stand-
punkte beurtheilt. Namentlich in Siebenbürgen müsse das
ungarische Element gewahrt werden; den fortwährenden
nationalistischen Hegeleien gegenüber sei jede kosmopolitische
Prinzipienreiterei unzulässig. Redner hebt die Verdienste
der siebenbürgischen Aristokratie hervor, die sich in den
hundertjährigen materiellen Vortheile bei der Grundbesitz-
steuerung hätte sichern können, wenn sie es nicht vorgezogen
hätte, ihrer patriotischen Gesinnung treu zu bleiben. (Leb-
hafte Zustimmung.) Gegenüber der Behauptung, es herrsche
jetzt in ganz Europa eine retrograde Tendenz, vertritt Red-
ner die Ansicht, daß die Demokratie nicht schlummert, wohl
aber sie sei mit Befremden erfüllt über die Wahnsinnsaus-
brüche gewisser Institutionen, die mit den freiheitlichen In-
stitutionen Mißbrauch treiben, deren Waffe das Dynamit,
deren Lösungswort ist: „Kein Gott und kein Herr!“ Da
sei denn Vorsicht geboten. (Beifall rechts.)

Graf Theodor Pejacsevics erklärte im Namen der
kroatisch-slavonischen Abgeordneten, daß sie mit dem vor-
liegenden Gesetzentwurfe einverstanden seien, nur wünschten
sie zur Vermeidung eventueller späterer Mißverständnisse,
daß der auf die Negitolardeputierten bezügliche §. 37 des
G. A. 1868: 30, insofern er das Oberhaus betrifft, durch
einen neuen Paragraphen ersetzt werde, der dem neuen
Gesetze über die Organisation des Oberhauses entspreche.
Bei §. 6 halten sie, namentlich mit Rücksicht darauf, daß
Kroatien-Slavonien bisher im Oberhause durch acht Ober-
gehörte vertreten war, die nun ausbleiben werden, eine
Aenderung des Textes der Vorlage für nothwendig. Es
heißt im Entwurfe, daß bei der Ernennung lebenslänglicher
Oberhausmitglieder „die verschiedenen Gegenden“ des Lan-
des berücksichtigt werden sollen. Redner beantragt nun,
diesem Passus die folgende Fassung zu geben: „mit Rück-
sicht auf sämmtliche, zur heiligen Stephanskrone gehörenden
Länder und deren einzelne Gegenden.“

Edmund Steinacker wünscht, daß das neue Ober-
haus eine Vertretung sämmtlicher Staatsbürger, ohne
Rücksicht auf ihre Muttersprache, sei; dieses Ziel könne
man nur durch die von Szilágyi beantragten Wahlen,
keineswegs aber durch die im Gesetzentwurfe vorgeschlagenen
Ernennungen erreichen. Redner mißbilligt die Ausschließung
sämmtlicher Nationalitäten aus dem Oberhause; er miß-
billigt es, daß alle Nichtmagyaren Fremde genannt werden,
daß man meint, die Anwesenheit einiger Nichtungarn im
Oberhause würde, wie sich selbst der Hofdemokrat der Re-
gierungspartei ausdrückte, . . .

Präsident: Keine Partei hat einen Hofdemokraten;
ich erwäge den Herrn Abgeordneten, sich solcher Ausdrücke
zu enthalten. (Lebhafte Beifall rechts.)
Steinacker: Nun also, wie der geehrte Herr Ab-
geordnete Befies sich ausdrückte, die Quelle nationalstischer

Neigungen sein. Redner polemisiert dann gegen Stephan
K a l o s k y und gibt schließlich den Rath, den Teufel der
Nationalitätenverhörungen nicht bei jeder Gelegenheit an die
Wand zu malen.

Graf Stephan K e g l e v i c h hält den Ausdruck: „in
welchem Zweige des öffentlichen Lebens immer erworbene
Verdienste“ für zu vag; dadurch würde den jeweiligen Re-
gierungen für die Ernennung lebenslänglicher Oberhaus-
mitglieder ein zu weiter Spielraum gewährt. Es sollten nur
die auf dem Gebiete des Staatsdienstes, der allgemeinen
Kultur, der Volkswirtschaft und der Gesetzgebung erwor-
benen Verdienste berücksichtigt werden dürfen. Dadurch wür-
den dem Oberhause die erforderlichen Sachkenntnisse, würden
ihm unabhängige Elemente zugeführt. Redner verwahrt
sich gegen den von der Opposition erhobenen Vorwurf, daß er
infolgent sei; dazu sei am wenigsten diejenige Partei
berechtigt, die dem Hause schon ein solches Gemisch von
Prinzipien aufstufte, welches man in Paris „maoedoin“, in
Wien „wällischer Salat“ und in Ungarn am besten
„habarék“ (Mischmasch) nenne. (Heiterkeit rechts.) Unbe-
gründet sei ferner der Vorwurf, daß Redner ein Pseudo-
Demokrat sei, denn er habe sich nie einen Demokraten ge-
nannt, sondern sich stets als Aristokrat bekannt, dies jedoch
keineswegs in dem Sinne, als wolle er einer einzelnen
Klasse irgend welche Vorrechte vindiciren. Agron und Her-
mann haben ihm einen solchen, präpotenten Ton vorge-
worfen. Das wäre jedenfalls ein Fehler; allein wenn er
auch vorhanden sei, so beruht er, jagte der Redner, nicht
auf meinem aristokratischen Rang oder meinem Vermögen,
sondern darauf, daß ich mich vermöge meiner geistigen Eigen-
schaften höher schätze. (Zustimmung rechts, Widerspruch auf
der äußersten Linken.) Redner beruft sich gegenüber sämmt-
lichen Vorwürfen auf seine fünfundsiebenzigjährige öffent-
liche Laufbahn. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident T i s z a erklärte gegen Steinacker
gewendet, auch er wünsche, daß das Oberhaus auch solche
Mitglieder erhalte, die ihrer Muttersprache nicht der
ungarischen Nationalität angehören, doch wünsche er zugleich,
daß die Betreffenden nicht nur ihrer Nationalität, sondern
auch dem ungarischen Staate treu ergeben seien, und solche
Mitglieder könne man nur durch die Ernennung ins Ober-
haus bringen. (Lebhafte Beifall rechts.) Was den Rath-
schlag betrifft, den Teufel effluvier nationalstischer Be-
strebungen nicht an die Wand zu malen, so muß ich ge-
stehen, daß ich das nicht zu thun pflege; ja, in vielen
Fällen, wenn sich Jemand selbst als Teufel malte (Heiter-
keit und Beifall), habe ich seinen Mantel gelüftet und
gezeigt, daß der Betreffende kein Teufel ist, sondern nur
eine solche Maske trug. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall.)
Allerdings gibt es hier und da derartige wirkliche Teufel,
hinsichtlich dieser aber ist es meine Absicht, sie nicht an die
Wand zu malen, sondern an die Wand zu drücken, so daß
sie sich nicht weiter rühren können. (Allgemeiner, lebhafter
Beifall.) Hinsichtlich der von Pejacsevics und K e g l e v i c h
eingereichten Anträge erklärte der Ministerpräsident, daß er
gegen dieselben nichts einzuwenden habe.

J n a z S e l e k t y plaidierte für das Wahlsystem, daß die
Anwesenheit einiger Nationalisten keine Gefahr involvire,
werde am Besten durch das Beispiel Steinacker's bewiesen.
Gegen den Grafen K e g l e v i c h bemerkte Redner, derselbe habe
wiederholt behauptet, daß er in den deutlichen Klassikern be-
wandert ist; gewiß sei es, daß Graf K e g l e v i c h den Aus-
spruch Göthe's kenne: „Nur die Lunte sind bescheiden.“
(Große Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Nach einem kurzen Schlusssatze des Referenten L a n g
erfolgte die A b s t i m m u n g, wobei §. 6 mit den von den
Grafen Pejacsevics und K e g l e v i c h eingereichten Amend-
ments angenommen wurde.

Der nächstfolgende §. 7 bestimmt, daß, wer im Militär-,
Civil- oder Kirchendienst steht, dadurch nicht verhindert wird,
seine etwaigen Mitgliedschaftsrechte im Oberhause auszu-
üben, eventuell zum erblichen oder lebenslänglichen Ober-
hausmitgliede ernannt zu werden.

Julius G u l l n e r beantragt Garantien für die
Unabhängigkeit der künftigen ernannten Oberhausmitglieder
und beantragt die Zurückweisung des §. 7 an die Kommissi-
on, damit dieselbe einen Entwurf in Betreff der in diesen

Paragraphen aufzunehmenden und auf die lebenslänglich
ernannten Oberhausmitglieder bezüglichen Inkompatibilitäts-
fälle ausarbeite und unterbreite.

Benedikt G ö n d ö c s billigte die Intention des Vor-
redners, dann aber setzte er auseinander, daß die Vorsteher
jüdischer Gemeinden, so lange sie nicht auf Lebensdauer zu
Vorstehern gewählt werden, auch nicht Oberhausmitglieder
sein können. (Lange anhaltende, stürmische Heiterkeit.) Wenn
die Juden wollen, daß ihr oberster Rabbi ins Oberhaus
komme, mögen sie ihre Dogmen vorlegen. (Heiterkeit.) Wenn
darin stehen wird, daß das Betrügen eine Sünde sei, wenn
ferner der jüdische Katechismus (große Heiterkeit) die Lehre
enthalten wird, daß die Juden die übrigen Christen (stür-
mische Heiterkeit), die Christen ebenso als ihre Nächsten be-
trachten, wie ihre eigenen Glaubensgenossen, dann werde
auch ihr Rabbi ins Oberhaus kommen können. So lange
aber die Juden dies nicht erfüllen, ist es inkompatibel,
Jude zu sein und Oberhausmitglied zu sein. (Lange anhal-
tende große Heiterkeit.)

Ministerpräsident T i s z a erklärte, er wolle auf eine
gestern erledigte Frage nicht zurückkommen und setzte dann
auseinander, daß die Inkompatibilitätsbestimmungen für das
Abgeordnetenhaus, von dessen Vertrauen die Existenz der
Regierungen abhängen, eine Nothwendigkeit sei. Die Stel-
lung des Oberhauses sei eine andere, folglich sei der Antrag
G u l l n e r's überflüssig.

Bei der A b s t i m m u n g wurde §. 7 unverändert
angenommen.

Den §. 8, wonach stets die Einwilligung der Legis-
lative erforderlich ist, wenn etwa neu kreierten Bischöfern,
Erzschöfnern, Würden und hohen Aemtern auch die
Oberhausmitgliedschaft eingeräumt werden solle, nahm das
Haus ohne Bemerkung an.

Im §. 9 des Entwurfes war bestimmt, daß solche
kroatisch-slavonische Mitglieder des Oberhauses, die vermöge
ihrer Würde in das Oberhaus gehören, ferner diejenigen
kroatisch-slavonischen Magnaten, die vermöge des Erbrechtes
Oberhausmitglieder sind, wenn sie zugleich in Ungarn (im
engen Sinne) Gutsbesitz haben, an der Berathung und
Entscheidung aller vor das Oberhaus gelangenden Angele-
genheiten theilnehmen; die übrigen kroatisch-slavonischen
Oberhausmitglieder dagegen sollen das Berathungs- und
Stimmrecht bloß bezüglich der für Ungarn und Kroatien-
Slavonien gemeinsamen Angelegenheiten besitzen.

Stephan S e l e k t y billigte die erste und dritte Be-
stimmung des §. 9, verwarf jedoch die auf die erbrechtlichen
kroatisch-slavonischen Magnaten-Mitglieder des Oberhauses
bezügliche beschränkende Bestimmung: „wenn sie auch in
Ungarn Grundbesitz haben.“ Diese Bestimmung sei zu frei-
den und es sei den Betreffenden ohne jede Einschränkung
das Berathungs- und Stimmrecht im Oberhause zu er-
theilen. Redner unterbreitet demgemäß eine neue Formulir-
ung des §. 9.

Ministerpräsident T i s z a erklärte sich mit diesem
Amendement einverstanden, ebenso Baron V e l a S i p t h a y,
der jedoch bemerkte, daß S e l e k t y sich mit einem solchen
Abänderungs-Antrage nicht unter die für den Gesetzentwurf
vorgemerkten Redner hätte eintragen lassen sollen. — Es
entspann sich daraus eine längere Diskussion, an welcher
Ministerpräsident T i s z a, Stephan S e l e k t y, Desider S z i-
l a g y und Baron V e l a S i p t h a y wiederholt das Wort
ergriffen. Es stellte sich dabei heraus, daß die gemäsigte
Opposition die jetzt in Rede stehende Aenderung schon in
einer Kommissionsitzung beantragt habe, damals jedoch vom
Ministerpräsidenten bekämpft worden sei; sie wollte nun
ihren Antrag im Hause einbringen, was S e l e k t y dadurch
verwehrt habe, daß er sich als Redner für den Gesetzentwurf
vormerken ließ, somit früher aufgerufen wurde.

Als dieser Kanapeestreit zu Ende war, nahm das
Haus den Antrag S e l e k t y's an. — Schluß der Sitzung
um 2 Uhr.

Ausland.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Tadelsvotum im englischen Parlament.

In beiden Häusern des englischen Parlaments
wurde in der verfloffenen Nacht die Debatte über das
Tadelsvotum beendet und fand die n a m e n t l i c h e
A b s t i m m u n g über dasselbe statt. Das Ober-
haus nahm das Tadelsvotum mit 198
gegen 68 Stimmen an, während das Unter-
haus dasselbe mit 302 gegen 288 Stim-
men verwarf. Mit der Minorität stimmten 39
Barnwelliten, sowie mehrere Liberales, worunter
G o e j e n und F o r s t e r.

Wie sich unsere Leser erinnern, wurde das Tadel-
svotum im Oberhause von S a l i s b u r y, im Unter-
hause von N o r t h c o t e eingebracht. Die Tadel-
svoten Beider gingen dahin, daß der Regierung wegen
ihres verfehlten Vorgehens im Sudan T a d e l, das
heißt M i t t r a u e n votirt werde. Im Verlaufe der
Debatte wurde dem Kabinet Glasstone in beiden Häusern
hart zugelegt, und selbst regierungsfreundliche Blätter
konnten sich der Möglichkeit nicht verschließen, daß die
Regierung eine Niederlage erleiden, im günstigsten Falle
aber die Ablehnung des Tadelsvotums nur mit geringer
Majorität erfolgen werde. Diese Ansicht wurde bekräftigt
durch die unbefriedigenden Aeußerungen, welche die
Minister über die Zukunft des Sudan abgaben.

Die Abstimmung hat nach Mitternacht inmitten
großer Aufregung stattgefunden, und thatsächlich wurde
das Tadelsvotum im Unterhause nur mit der ge-
ringen M a j o r i t ä t von vierzehn Stim-
men abgelehnt. Es herrscht in Folge dessen in Re-
gierungskreisen sowohl, wie in der Opposition die
Ueberzeugung, daß das Kabinet demission-
niren werde. Heute findet ein Kabinet-
s r a t h statt, welcher sich mit der D e m i s s i o n s-
f r a g e befassen soll. Entschieden das Kabinet sich für
die Demission, dürfte S a l i s b u r y mit der Bildung
des neuen Ministeriums betraut werden. Ob das neue
Kabinet von Dauer sein wird, läßt sich jetzt schwer
sagen; die „Daily News“ meinen, ein Kabinet S a l i s-
bury könnte höchstens sechs Monate leben, dann kommen

weiß ich nichts, und wenn ich etwas wüßte, würde ich
es nicht sagen, allein es ist nicht ausgeschlossen, daß sie,
in allen Ehren vielleicht, doch schon von verschiedenen
anderen, als gerade dem Ideal geträumt hat, das
nunmehr im schwarzen Frack ihr zur Seite steht.

Weide haben nun das Wörtchen Ja gesprochen,
haben sie aber damit auch von Grund aus ihre ganze
Natur zu ändern vermocht? Sollen sie nun dadurch für
alle Zeit und Ewigkeit gefeit sein gegen jede weitere
Anfechtung des Blutes, des Temperamentes, der Leiden-
schaft? Ja, sie sollen es sein, aber sie sind es nicht.
Die ganze menschliche Natur ist ein einziger Protest
gegen die Annahme, daß durch eine mehr oder minder
ceremoniöse Handlung so fundamentale Umwandlungen
ganzer Individualitäten hervorgerufen werden könnten.
Die Anfechtungen bleiben nicht aus, sie können nicht
ausbleiben. Bei gegenseitiger Liebe und Werthschätzung
und bei einem rege erhaltenen Pflichtgefühl werden sie
allerdings wenig zu bedeuten haben, aber es wäre Ver-
blendung, zu glauben, daß nun der menschliche Herz-
schlag ein anderer geworden sei. Das Menschenherz
kommt nicht eher zur Ruhe, als bis es seinen letzten
Schlag gethan, und das edelste Weib ist so wenig wie
der furchtbarste Mann vor tiefen inneren Erschütter-
ungen bewahrt, die der Natur der Sache nach einen
illegitimen Charakter haben. Dafür sind wir Menschen,
also von aller Vollkommenheit sehr weit entfernt. Man
hat gut sprechen zu seinem Herzen, Du sollst nicht,
Du darfst nicht! Es kehrt sich nicht daran und schlägt
doch höher auf, wenn der Fall danach ist, und damit
ist dann auch die entsprechende Unterlage für die Eifer-
sucht bei dem anderen Theile gegeben.

Dennoch möchte ich nicht mit mir handeln lassen,
meine Gnädigste; denn trotz alledem und alledem möchte
ich dabei bleiben, daß sich die Eifersucht oder eine
Aeußerung derselben niemals an die Oberfläche herauf-
wagen sollte. Eine edle Natur wird den stillen Kampf
gegen die innere, illegitime Erschütterung, so schmer-

zensreich und qualvoll er auch sein mag, aus eigener
Kraft zu Ende führen. Es ist eine zwecklose, ja, zweck-
widrige Grausamkeit, sie noch mehr zu peinigen und zu
verwunden, indem mit brutaler Rücksichtslosigkeit und
mit schonungsloser Härte an's Licht gezerrt und der
Diskussion unterworfen wird, was im stillen Dunkel
und schweigend am ehesten verwunden wird. Eine un-
edle Natur aber — für die brauchen wir uns nicht
den Kopf zu zerbrechen, die wird sich für alle Fälle
schon selbst zu helfen wissen. Sie braucht nur etwas
vorsichtiger zu Werke zu gehen und etwas besser Komödie
zu spielen, als vordem, und Alles ist wieder in schön-
ster Ordnung.

Wenn also die Eifersucht schon besteht, und wenn
sie auch mit Grund besteht, so bleibt es doch immer
das Beste und das Klügste, daß sie stets so tief in der
Brust verschlossen werde, daß sie gar niemals an's Licht
dringen kann. Ihre Aeußerung ist für alle Fälle belei-
digend oder kränkend und darum unflug. Denn ihr
einziger vernünftiger Endzweck kann doch immer ledig-
lich nur der sein, das geliebte Wesen für sich zurückzu-
gewinnen; die Mittel aber, über welche sie verfügt, sind
zu diesem Zwecke untauglich, denn sie bewirken in der
Regel das Gegentheil von dem, was sie bewirken sol-
len. Sie verwunden, sie entfremden und sie machen den,
der sie in Anwendung bringt, Alles eher, denn lebens-
würdig. Und darum ist die ganze Eifersucht für sich
selbst ein dummes Mittel. Die gütige, menschliche Milde,
die den Verwundeten schon, ohne daß er dessen inne
würde, die ihn mit sich und mit seinem bösen Paroxy-
smus selbst fertig werden läßt, wird tausend Mal bessere
und schönere und werthvollere Erfolge erzielen, als die
schonungslos zutappende Eifersucht. Und nun, meine
Gnädigste, haben Sie wohl nichts dagegen, wenn ich
Ihnen demnächst Gelegenheit biete zur umfassenden
Ausübung so herrlicher Tugenden?

Baldwin Groller.

die Neuwahlen, worauf wieder ein liberales Kabinett unter Gladstone's oder Hartington's Führung kommen würde. Im Oberhause, wo die Konservativen überhaupt in der Majorität sind, konnte die Annahme des Tadelsvotums nicht überraschen; auch ist das Votum des Oberhauses nicht anschlagegebend für den Verbleib oder den Rücktritt des Kabinetts.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

*** Straßentaufen.** Der Baurath hat — wie wir dies auch an anderer Stelle verzeichnen — in seiner jüngsten Sitzung, dem Wunsche der Hauptstadt entsprechend, wieder einige Straßentaufen vorgenommen. Drei derselben verdienen eine besondere Erwähnung. Eine der schönsten Straßen der Leopoldstadt, die Hochstraße, hat mit dem heutigen Tage als solche zu existiren aufgehört. Sie hat den Namen des großen Dichters angenommen, dessen Angedenken leben wird, so lange ein Ungar auf Erden wandelt: die Hochstraße heißt von nun an **Arany János-Gasse**, und so wie der Volksmund nur kurze Zeit braucht, um sich nach große Brückgasse an Franz Deák-Gasse zu gewöhnen, so wird wohl auch der Dichtername als Straßennennung rasch geläufig werden. Auch die Namen von Hayn's ehrent Baurath und Kommune durch die Umänderung der Hafengasse (9. Bezirk) in **Lónyay-Gasse**, und schließlich wurde das Angedenken des verstorbenen Schriftstellers Kulovszky dadurch verewigt, daß die Bakonygasse (6. Bezirk) in **Bulyovszky-Gasse** umgetauft wurde.

*** Der Bau der Leopoldstädter Basilika** dürfte nunmehr rasch vorwärtsschreiten. Kultusminister Trefort hat nämlich im Einvernehmen mit dem Finanzminister ein gemeinsames Lotterie-Angebot der (hiesig aufgeförderten) Landes-, Kommerzial- und Escomptebank acceptirt. Demnach werden Lose im Betrage von 5,000,000 fl. nominal emittirt und wird die Hälfte dieser Summe, d. i. 2,500,000 fl., in zehn Jahresraten zu 250,000 fl. dem Unterrichtsminister zum Zwecke des Ausbaues der Basilika zur Verfügung gestellt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. März l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienreize sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressklee beizulegen.
Die Administration.

Budapest, 28. Februar.

*** Unsere heutigen Zeitungen.** Auf der ersten befinden sich: Aus dem Baurathe, Umschreibung von Immobilien, Handelsübersicht der Woche, Lottoziehungen, die Kurstabelle und Inserate; — die zweite enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Wiener Briefe Original-Feuilleton von I. S.-r), „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Durch Frauenschulb“, sowie die Fremdenliste und Inserate.

*** Wetterbericht.** Die Witterung war Morgens neblig, später heiter. Das Thermometer zeigte Morgens - 2 Grad Reaumur, Mittags + 6 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 763 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (770—773) erstreckt sich von Rußland auf die übrigen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei nordwestlichen und östlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist im Südosten und Südwesten veränderlich, mit lokalen Schneefällen, im übrigen Theile heiter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, milderer, windigeres Wetter, im Südosten mit Niederschlägen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend heiteres Wetter; Niederschläge: Orizova 1 Mm. Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0

*** Minister-Jubiläum.** Anlässlich der zehnten Jahrestag seiner Ministerchaft wird Minister-Präsident Koloman Tisza am Montag, 2. März, Vormittags 10 Uhr, die Gratulationen der Beamten des Ministeriums des Innern entgegennehmen. Als Sprecher wird Staatssekretär Benikfy fungiren, der bei dieser Gelegenheit dem Minister-Präsidenten eine Ergebenheits-Adresse des Beamtenkörpers überreichen wird. Nach diesem Empfang begibt sich der Minister-Präsident in den Reichstag und empfängt die anderen Deputationen erst am Nachmittage desselben Tages von 2 Uhr ab in seinem Ministerpalais. Deputationen können bis 1 Uhr Mittags im Ministerium des Innern angemeldet werden.

*** Oberstadthauptmann v. Török** ist heute Morgens nach Temesvár abgereist. Seiner Rückkehr nach der Hauptstadt wird für den 12. März entgegengehoben.

*** Ferdinand Eber** †. Von mehreren öffentlichen Gebäuden, so: dem Nationaltheater, dem Lloydgebäude als Lokal des liberalen Klubs, wehen anlässlich des jähren Todes Ferdinand Eber's Trauerfahnen. Der Leichnam des Verbliebenen wurde heute in einem, zu einem düsteren Trauergemach umgestalteten Zimmer seiner Wohnung aufgebahrt. Eber ruht in einem Metallfarg. Die Züge des Todten, der mit einem schwarzen

ungarischen Anzuge bekleidet ist, haben sich nicht im Mindesten verändert. Die trauernde Familie erhält fortwährend zahlreiche Beweise des Beileids und hatten sich sehr viele Freunde und Bekannte Eber's im Trauerhause eingefunden, um persönlich zu kondoliren. Das Leichenbegängniß findet am nächsten Montag, 2. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Dachgasse Nr. 7, aus statt. — Seitens der trauernden Familie wurde folgende Parte ausgegeben:

Emilie Eberl, verwitwete Adolf Eberl, Valerie Eberl verehelichte Franz János, Karoline Eberl verehelichte Madár Kanovics, Joseph Eberl, Beamter der kön. ungar. Staatsbahnen, geben im eigenen Namen, wie im Namen ihrer Kinder und Verwandten mit tiefem Schmerz Nachricht von dem traurigen Ableben ihres unversehrten, geliebten Bruders, respektive Onkels und Schwagers, des Reichstagsabgeordneten **Ferdinand Eberl**, welcher am 27. Februar l. J., Abends 9 Uhr, im 60. Jahre seines Lebens selig im Herrn entschlafen ist. Die sterblichen Ueberreste des theuren Verbliebenen werden am Montag, 2. März, Nachmittags 3 Uhr, in dem Trauerhause (Dachgasse 7) nach röm.-kath. Ritus eingeseget und auf dem Kerepeser Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. Die heiligen Seelenmessen werden am Dienstag, 3. März, Vormittags 10 Uhr, in der Innerstädter Pfarrkirche gelesen werden. Budapest, 28. Februar 1885. Friede seiner Ache.

*** Ueber die Anfänge der sozialistischen Bewegung** hielt heute Abends der Bank-Vizegouverneur und Universitätsprofessor Dr. Julius Kautz im Innerstädter Klub vor einer distinguirten Zuhörerschaft einen anderthalbstündigen Vortrag. Von der freiheitlichen und humanitären Bewegung der Geister in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgehend, schilderte der Vortragende jene Momente, welche die Ideen des Sozialismus und Kommunismus entstehen ließen. Dann setzte er das Wesen der sozialistischen Bewegung auseinander, dieselbe einer scharfen, zeretzenden Kritik unterziehend. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages befaßte er sich eingehend mit den Lehren der Begründer des modernen Sozialismus: der Franzosen Saint-Simon und Charles Fourier und des Engländer Robert Owen. Der Vortragende beleuchtete recht grell die Verkehrtheiten in den Systemen der genannten drei Sozialphilosophen, doch ließ er auch ihren gesunden Ideen Gerechtigkeit widerfahren. Dem mit Applaus aufgenommenen Vortrage folgte ein gefelliges Souper.

*** In Angelegenheit des literarischen Nachlasses des Grafen Melchior Lónyay** geht uns die folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Mit Bezug auf die Erklärung, welche meine Mutter und ich anlässlich dessen, daß Einiges aus den Schriften meines Vaters, des Grafen Melchior Lónyay, in die Öffentlichkeit gelangte, abgegeben haben, erkläre ich wiederholt, daß wir gemäß der Verfügung meines seligen Vaters die Veröffentlichung seiner seiner Schriften gestattet haben. Da jedoch nach dieser unserer Erklärung an der Spitze des „Budapester Hirap“ mit der Ueberschrift „Lónyay und den König“ ein Memorandum meines Vaters erschien, habe ich die Schriften meines Vaters, welche bei der ungarischen Bodencreditanstalt unter Siegel bewahrt werden, überprüft und mich überzeugt, daß vom Nachlasse kein einziges Stück fehlt; in dessen Besitz immer sich daher ein oder mehrere angebliche Manuskripte oder Arbeiten aus dem literarischen Nachlasse meines Vaters befänden, muß ich dieselben für Fälschungen erklären. — Budapest, 28. Februar 1885. Graf Béla Lónyay.

*** In Neupest** wurden heute zu Repräsentanten gewählt: Erster Bezirk: Karl Kracher, Ludwig Madi, Simon Keiner, Georg Keiter, Franz Michaelis; Ersatz-Repräsentanten: Heinrich Nichtenmann, Ad. König, Jos Kurzweg. Zweiter Bezirk: Vinzenz Ulf, Michael Ulf, Stephan Birckhoff, Jul. Ulrich. Ersatz-Repräsentanten: Joh Szimecsel, Alex. Jókai, Stephan Nemethi.

*** Vortagung.** Im hauptstädtischen Industriekasino hält am 3. März, Dienstag, halb 8 Uhr Abends, Armin Sasváry einen Vortrag über „russische Gewerbebetriebe und Kaufleute.“

*** Vergiftungen.** Der Müller Joseph Pusztás, in Dien (Witzgräbergasse 24) wohnhaft, wurde vor einigen Tagen wegen plötzlicher Erkrankung in das Spital der barmherzigen Brüder eingeliefert, wo er in der Nacht auf gestern verschied. Bei der Obduktion konstatarie der Spitalsarzt eine Phosphor-Bergriftung, weshalb er die Ueberführung der Leiche in das Necessipital, wo die gerichtlichen Obduktionen unter Intervention der Behörden stattzufinden pflegen, veranlaßte. Heute nahm nun Prof. Dr. Altay daselbst die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche vor und auch er war in der Lage, eine Phosphor-Bergriftung als Todesursache festzustellen. Das Obduktionsprotokoll wurde behufs weiteren Vorgehens dem Gerichtshofe übersendet. — Ein 19-jähriges Mädchen, Namens Rosa Weiß, hat sich gestern mittelst Salmiatgeist vergiftet; ihr Zustand ist ein hoffnungsloser.

*** Der zweite Haupttreffer der Kincsem-Loselsteube,** Hatvanergasse, behoben.

*** Für die Hinterbliebenen Seiler's** sind uns nachträglich zugekommen: Von Lina Fischenwald in Esacza 2 fl., von Samuel Markus in Miskolcz als das Ergebnis einer Sammlung 9 fl. 60 kr. (Samuel Markus 60 kr., Moriz Schulz 50 kr., Karl Nacz 50 kr., Max Kleinmann 20 kr., Martin Koss 40 kr., Markus Schönbein 50 kr., Sigmund Roth 50 kr., Ignaz Náchán 50 kr., Ed. Efer 50 kr., Eugen Grünbaum 30 kr., Jakob Kohn 50 kr., N. N. 35 kr., N. Fried 20 kr., N. N. 20 kr., J. F. 50 kr., N. S. 20 kr., Sam. Barnai 50 kr., N. N. 20 kr., D. S. 60 kr., N. Gedrit 20 kr., D. Gotthilf 20 kr., Max Koss 1 fl., N. N. 20 kr., Geschwister Weber 40 kr.) 3. Herz, Farabin, 50 kr., Gru-

benaußicht des Bánkálájer Kohlenwerkes 2 fl. 50 kr., Jrl. Julie Holó 1 fl.

*** Das Direktorium des ungarischen Jockey-Klubs** hat den Beschluß gefaßt, dem Herrn Franz Joh. Kwidza für dessen aufopferndes Streben, den Sport durch Widmung eines Preises von 1000 fl. zu fördern, den Dank des Jockey-Klubs zu votiren und gleichzeitig für seine Veterinär-Präparate ihm nachstehende Anerkennung auszusprechen: An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Kwidza, Kreisapotheker, Korneuburg. Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich durchaus als vortreffliche bewähren. Ganz vortrefflich jedoch bewährte sich die Wirksamkeit Ihres k. k. priv. Restitutions-Fluid bei den verschiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Präsidium sich angenehm verpflichtet fühlt, Ihnen hierfür die volle Anerkennung auszusprechen und Ihre Veterinär-Präparate Jedermann bestens zu empfehlen. Budapest, am 3. Februar 1885 Das Präsidium des ungar. Jockey-Klubs. Graf Gyula Károlyi.

Die im Winter-Orphicum, hajós utoza 27, auftretende deutsch-polnische Sängertuppe **Sorowik** ist eine besondere Spezialität in diesem Genre und kann dieselbe dem p. t. Publikum wärmstens empfohlen werden.

*** Börse-Aufträge** effectuirt coulantest Bankhaus „Fortuna“, Ignaz Herzfelder u. Komp., Budapest, Stadthausplatz 9. Informationen gratis.

*** Börse-Aufträge** vollführt coulantest Bankhaus Anton Koriz u. Komp., Budapest, Dreißigsgasse 2.

Vereinsnachrichten.

(Der Leopoldstädter Bürgerklub) hielt heute Abends in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder unter dem Vorsitze des Präsidenten Julius Bukovics seine Generalversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein über 600 Mitglieder zählt und daß das Gebahrungsjahr mit einem Ueberflusse abschloß. Nach Ertheilung des Absolutiums wurde es zur erfreulichen Kenntniß genommen, daß der Klub am 1. Mai in glänzender hergerichteter, mit großem Komfort angegestattete neue Lokalitäten im Tüllörs-Palais übersiedelt. Unter stürmischen Applausen wurde sodann eine der Koryphäen unserer Gesellschaft, Balthasar Horvát, einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt und das Bureau in folgender Weise bestellt: Präsident: Julius Bukovics, Vizepräsidenten: Dr. Bernhard Friedmann, Bernhard Grünwald; Direktoren: Max Brám, Sigmund Falk, Karl Havas, Eduard Landauer, Paul Karl Ullmann; Schriftführer: Dr. Rudolf Havas; Anwalt: Dr. Samuel Bródy; Defonom: Georg Koch; Kassier: Julius Guttmann. — Ausschußmitglieder: Ladislaus Arany, Max Bartha, Dionys Beck, Joseph Bródy, Bernhard Buchbinder, Jakob F. Deutsch, Julius Deutsch, J. E. Deveseri, Max Dessauer, Emanuel Ehrlich, Dr. Georg Gschwindt, Joseph Glausner, Dr. Sigmund Hajós, Dr. Adolf Jricz, Leopold Kann, Dr. Julius Kelemen, Johann Kellner, Eduard Kühne, Dr. Ignaz Langheim, Sigmund Liebstein, Dr. Samuel Löw, Alexander Mayer, Ignaz Mandl, Moriz Mezei, Ludwig Mezei, Gustav Witterdorfer, Eugen Nagh, Alexander Neumann sen., Rudolf Reh, Adolf Regalek, Moriz Nyáry, Dr. Elias Pollak, Joseph Meiner, Ignaz Schmidl, Wilhelm Soltész, Ignaz Spik, Dr. Géza Schulhof, Adolf Strauß, Ladislaus Szafal, Berthold Weiß, Franz Weismayer, Dr. Victor Widder.

(Die hauptstädtische Geistes-Genossenschaft) hat heute unter Vorsitz J. S. Weller's ihre ordentliche Generalversammlung gehalten. Nach dem Jahresberichte betrug die Mitgliederzahl 71. Die Finanzgebahrung ergab einen beträchtlichen Ueberfluß. Der Jahresbericht wurde zur Kenntniß genommen.

Theater, Kunst und Literatur.

Aufführung des „Goldmensch“ in Wien.
(Privat-Telegramm.)

— 28. Februar.

Die heutige erste Aufführung des „Goldmensch“ im Theater an der Wien gestaltete sich zu einer endlosen Reihe glänzender Davationen für Moriz Jókai. Die Aufführung bildete ein wahres Ereigniß. Seit Wochen waren keine Sitze, selbst für schweres Geld, zu bekommen und der Andrang, welcher heute Nachmittags vor dem Theater stattfand, war riesig. Die Agioten bekamen bis fünfzig Gulden für zwei Sitze und selbst für diesen Preis waren heute keine mehr zu bekommen. Das Theater war bis an die Decke gefüllt, Kopf drängte sich an Kopf, das distinguirteste Publikum Wiens füllte die Logen und das Parquet, man sah mehrere Minister, zahlreiche Abgeordnete und einen Kranz eleganter Damen. Vom Hofe war Erzherzog Ludwig Viktor erschienen, welcher der Vorstellung, die um halb 7 Uhr begann und nach halb 11 Uhr endete, bis zum Schlusse bewohnte.

Schon nach dem ersten Bilde, die „Niemand's-insel“, erbrauste ein Sturm von Begeisterung. Nachdem die Darsteller viermal gerufen wurden, mußte Jókai endlich erscheinen und wurde von dem Publikum mit donnernden Klängen und Hochrufen empfangen. Gleichzeitig wurde ihm ein Lorbeerkrantz mit tricolorer Schleife überreicht; noch viermal mußte Jókai vor die Rampe, denn der Enthusiasmus des Publikums wollte nicht zur Ruhe gelangen.

Im Verlaufe des Abends erhielt Jókai noch fünf ungeheure Lorbeerkränze und nicht weniger als sechsundzwanzig Mal wurde er gerufen, um den Dank des Publikums entgegenzunehmen. Die schmeichelnde Uebersehung erwies sich als eine vorzügliche. Das Interesse an dem Stücke steigerte sich von Abtheilung zu Abtheilung und erreichte den Höhepunkt im vierten Bilde, in welchem Jrl. Maber als „Noemi“ Unübererflüssig leistete. Die Szene, da sie von Timar einen Frosch zugesteckt

erhält und da sie ihm nach langem Zögern endlich das heißersehnte „Du“ sagt, gehört zu den glänzendsten, welche je dargestellt wurden. Rauschender Applaus und Hervorrufe auf offener Szene wurden ihr als Dank ihrer unübertrefflichen Leistung, Vortrefflich war Gräfin Török-Buska als „Timja“. Die Szene, da sie Hauptmann Kadisa überreden will, ihren Gatten zu verlassen und ihm zu folgen, war eine Meisterleistung. Sie wurde wie die Marberg bei offener Szene gerufen. Die übrigen Darsteller waren Alle auf ihrem Plaze. Fräulein Silber als „Althalia“, Fräulein Herzog als „Sophia“, Frau Blank als „Therese“, Ranzenberg als „Timar“, Girardi als „Krysjan“, Rorman als „Kadisa“, Thalboth als „Triflis“, Blasel als „Fabula“, Frieje als „Brosjovics“ — Alle setzten ihre besten Kräfte ein und ernteten von dem lebhaft animirten Publikum den wärmsten Beifall. Es war mit einem Worte eine schauspielerische Meisterleistung und man sah es allen mitwirkenden Künstlern an, daß sie Ehrgeiz daran setzten, dem Werke des großen ungarischen Poeten zu glänzendem Erfolge zu verhelfen, der auch nicht ausblieb. Sókai nahm während der Aufführung Anlaß, allen Mitwirkenden hinter den Coulissen den herzlichsten Dank zu sagen.

Das Stück in seiner logischen Steigerung, mit seinen packenden, hochdramatischen Szenen wurde fort und fort vom lebhaften Beifall des Publikums begleitet und besonders in den Abtheilungen: „Noemi am Plattensee“ und „Schuld und Sühne“ war der Applaus ein so intensiver, der Beifall ein so stürmischer, wie ihn kaum noch je ein Autor auf einer Wiener Bühne gefunden haben dürfte — zumal von einem Publikum, wie es diesmal im Theater an der Wien versammelt war, das sich aus den elegantesten, gebildetsten und vornehmsten Kreisen Wiens rekrutirte. Die meisten Damen waren in glänzender Toilette, die Herren größtentheils im Frack erschienen. Es war keine Loge, in welcher nicht mindestens sechs bis acht Personen saßen. Insgesamt dürften an dreitausend Personen im Theater gewesen sein.

Die von den drei Hoftheatern verfertigten Dekorationen sind außerordentlich. Die „Niemand's-Insel“ war ein herrliches, reizendes, kleines Eiland, welches die Sinne völlig gefangen hielt und zu der Idylle, welche sich da zwischen Noemi und Timar abspielt, einen bewunderungswürdigen Rahmen bot. Geradezu einzig war das Bild am Plattensee. Der silberne, zugefrorene See, die schneebedeckten Hügel, das schwimmende naheliegender beleuchtete Kloster ließen kaum den Gedanken an eine Täuschung aufkommen. — Allgemeines Lob hörte man im Publikum über die freie Bearbeitung des Stückes von Ignaz Schönerer laut werden, welche, wie die Uebersetzung, eine tabellöse ist. Ein großer Theil des glänzenden Erfolges gebührt unzweifelhaft Schönerer, der aber trotz wiederholter Rufe nicht erschien. Als Zeichen des hochgradigen Interesses, welches man dem „Goldmann“ entgegenbrachte, darf wohl der Umstand gelten, daß für vierzehn Tage hinaus alle Vorstellungen ausverkauft sind. Schon während der Vorstellung waren nach Budapest ununterbrochen Telegramme über den stetig wachsenden Erfolg abgegangen worden, und gegen 11 Uhr Abends war das Telegrammamt von Personen überfüllt, welche alle den glänzenden Triumph des ersten ungarischen Poeten durch den Draht in alle Weltgegenden meldeten. Die zeitgenössische ungarische Literatur darf auf den geradezu sensationellen Erfolg des heutigen Abends mit Recht stolz sein.

Als interessantes Detail sei schließlich noch erwähnt, daß kurz vor Beginn der Vorstellung an Sókai ein Telegramm des Kronprinzen eintraf, in welchem der Thronerbe dem Poeten Glück wünschete und der sicheren Hoffnung des Gelingens Ausdruck gibt.

Zwei Dichter-Jubiläen.

Zwei große Dichter — Victor Hugo und Moriz Sókai — begingen in den jüngsten Tagen ihr Geburtsfest: der Erstere trat sein vierundachtzigstes, der Letztere in sein sechsundzwanzigstes Lebensjahr. Wir veröffentlichen aus diesem Anlasse nach dem Pariser „Figaro“ und den „Basarnapi Ujság“ zwei Skizzen, in welchen die häuslichen Sitten und Einrichtungen der beiden Dichter geschildert werden.

Victor Hugo kann, wie Fontenelle, der hundert Jahre gelebt, ausrufen: „Wie Viele haben mir eine Grabrede vorbereitet und sind vor mir von hinnen gegangen!“ Victor Hugo's Olympe ist in der Avenue Victor Hugo gelegen; wenn ich ihm schreibe, gebe ich dem Briefe immer die Adresse: „An Victor Hugo, in seiner Avenue.“ Es gibt wenig Leute in der Welt, an die man in ähnlicher Weise Briefe adressiren könnte.

Victor Hugo bewohnt ein kleines Hotel, in welchem bloß die Möblirung und der Garten durch ihre Pracht auffallen. Der Garten ist ein lauschiger, still verborgener Erdwinkel ein schattiger Erholungsort, in welchem ein Springbrunnen plätschert und reichbelaubte Bäume ihre buschigen Wipfel schüttelein. Das Möbelwerk des Hotels zeichnet sich durch den Reichthum der Tapeten, durch die Launen des japanischen Geschmacks und die Pracht des Zeitalters Ludwig XVI. aus.

Dieses kleine Hotel in der Avenue Victor Hugo gehört übrigens nicht dem Dichter, sondern der Prinzessin Lusignan. Es mag wohl an die hunderttausend Francs werth sein. Victor Hugo, der vor Uebersiedlungen einen heillosen Neppelt hat, dachte kürzlich daran, das Häuschen, das er bewohnt, käuflich an sich zu bringen. Aber die Prinzessin verlangte dafür als Kaufschilling die Kleinigkeit von 750,000 Francs.

— Siebenhundertfünzigtausend Francs! rief der Dichter betroffen aus.
— Das ist doch nicht zu viel verlangt.
Victor Hugo fixirte scharf seine Hausherrin.
— So! Sie meinen also, das wäre nicht zu viel?!
— Bedenken Sie doch, großer Dichter, daß dieses kleine Haus das unvergleichliche Glück genoß, von Victor Hugo bewohnt gewesen zu sein.
Der Dichter lächelte.

— Leider, Madame, bin ich nicht reich genug, weiter in einem Hause zu wohnen, welches das unvergleichliche Glück genoß, von Victor Hugo bewohnt gewesen zu sein! Und daraufhin kaufte der Dichter in der Nachbarschaft dieses Hauses einen kleinen Park im Umfange von 4000—5000 Quadratmeter an und in der Mitte dieses Gartens wird sich nun bald sein Heim, sein eigenes Heim erheben. So werden fast zu gleicher Zeit zwei Monumente, würdig seines Genies, entstehen: ein Palast aus Marmor und Stein für den Menschen, seine Familie, seine Freunde, — dann ein Palast aus Bronze für seine unsterblichen Werke: die „Edition nationale“.

Eine der glühendsten Verehrerinnen Victor Hugo's ist Frau Lola Dorian: ein Weib, das ein wenig zur Familie Apollo's gehört. Sie versteht es sicherlich, die Rosse der Sonne zu lenken und sie macht Gedichte in hohem Stile Victor Hugo's. Sie zählt unfreutig zu den lieblichsten Erscheinungen von Paris; immer original, immer witzig, immer entzückend. Nichts vermag ihr Schrecken einzujagen; wenn ihre Pferde scheu werden, so macht ihr das Spaß und lachend behäutet sie die schauabenden Thiere. Victor Hugo pflegt deshalb sich häufig den zügelkundigen Händen dieser tapferen Sportswoman anzuvertrauen. Eines Tages, als sie mit ihm ausfuhr, wurden die Pferde plötzlich scheu und sie huben, stampfend, einen höllischen Tanz an; sie behäutete rasch die Thiere, doch konnte sie nicht verhindern, daß eines der ungezügelmten Rosse, an einen Mandelaber rennend, sich die Zähne ausbrach. Nach diesem kleinen Anfälle fuhr sie Victor Hugo in sein Hotel und von da schnurstracks zu einem Zahnarzt, von dem sie nichts Geringeres forderte, als daß er dem verunglückten Pferde ein Gebiß einsetze!

Nebst seinen Spazierfahrten im Wagen seiner reizenden Freundin ist Hugo auch ein häufiger Passagier der Tramwaywagen; er bestiegt immer die Impériale, d. i. die auf dem Waggondache befindliche Galerie derselben, und läßt sich so freuz und quer durch sein liebes Paris fahren. Am liebsten bliebe er unerkannt, doch will ihm dies nicht gelingen; sein Signaturband erkennt ihn jedesmal und te grüßt ihn ehfurchtsvoll; wer immer dieser Nachbar sei, reicht ihm dann der Dichter brüderlich die Hand.

Victor Hugo ist noch ein Jüngling an frogender Kraft. Jüngst, an einem bitterkalten Wintertage, holte ihn Frau Dorian zu einer Spazierfahrt nach dem Bois de Boulogne ab. Der Dichter hatte nur einen leichten Ueberrock an, als er den Phaeton seiner Freundin bestieg.

— Und Ihr Winterpelz? fragte Frau Dorian.
— Mein Winterpelz? Ich habe keinen, noch hatte ich je einen befehen; ich gehe ich immer aus, im Sommer, wie im Winter. Als Pelz dient mir meine Jugend.

Victor Hugo geht jeden Morgen spazieren; er legt weite Strecken zurück und kehrt erst zum Dejeuner heim; er hat den Appetit eines Löwen und die Zähne eines Wolfes. Zuhause findet man ihn stets in seinem Arbeitskabinett. Da umrauschen ihn noch die Wogen der Poesie und er braucht nur aus ihnen zu schöpfen, um Vieles und Großes hervorzubringen. Aber er arbeitet nur mäßig, denn es quält ihn der Zweifel, ob er nicht schon Alles gesagt habe, und nichts wäre ihm widerwärtiger, als in seinen neuen Werken eine Paraphrase seiner älteren zu geben.

Es ist halb 8 Uhr Abends. Draußen regnet es in Strömen und allmählig versammelt sich eine kleine Schaar von Gästen in des Dichters Hause. Einige junge Damen plaudern mit Frau Ledroy, der Tochter des Herrn vom Hause, einige junge Herren mit Victor Hugo selbst. Endlich wird gemeldet, daß die Tafel gedeckt sei. Der Dichter erhebt sich, ergreift die Hand einer Dame, führt sie an die Lippen und geht so mit seiner Begleiterin, gefolgt von der übrigen Gesellschaft, an den Tisch, welcher immer für zwölf Personen gedeckt ist. Allerdings bestreiten schon der Hausherr, Herr und Frau Ledroy, der Sohn und die Tochter Victor Hugo's, fast die Hälfte der Tafel. Die übrigen Gäste sind Freunde des Hauses; die Jugendfreunde des Dichters sind alle schon ins Grab gestiegen und er hat nur mehr junge Freunde.

Victor Hugo ist übrigens überzeugt, alle seine Freunde in den zukünftigen Welten wiederzusehen. Der große Dichter glaubt nämlich, er existire bereits seit der Erschaffung der Welt und werde bis an's Ende aller Zeiten leben, so voll fühlt er seine Seele von Tausenden Dramen, Hymnen und Liedern, die er noch nicht geschrieben. Wenn die Altheisten ihm sagen: „Der Beweis, daß Du morgen nicht sein wirst liegt darin, daß Du gestern nicht warst. Du suchst vergebens in der Vergangenheit, dort wirst Du Dich nicht wiederfinden“, so antwortet er darauf: „Wer sagt es Euch, daß ich mich in den Jahrhunderten der Vergangenheit nicht wiederfinde? Shakespeare jagte, das Leben sei ein Traummärchen, das man zum zweiten Male nieder schreibt. Er hätte kühn sagen dürfen: zum tausendsten Male. Es gibt kein Jahrhundert, in welchem ich nicht meinen Schatten erkenne. Ihr glaubt nicht an die Ewigkeit des Lebens, weil Ihr Euch nicht Eures wiederholten früheren Seins erinnert; aber wie wollt Ihr, daß die Erinnerung an vergangene Jahrhunderte sich in Euch erhalte da Ihr nicht im Stande seid, die tausend Begebenheiten Eures gegenwärtigen Lebens im Sinne zu behalten? Seit 1802 (dem Geburtsjahre des Dichters. Ann. der Red.) hat es in mir zehn Victor Hugo's gegeben; glaubt Ihr etwa, daß ich mich an jede That und jeden Gedanken dieser zehn erinnere? Das Grab ist finstler; wenn ich dereinst in das Grab steige, um durch dessen Dunkelheit zu einem neuen Lichte zu gelangen, werden alle diese Victor Hugo's mir einigermassen fremd, aber die Seele wird immer die nämliche geblieben sein.“

Victor Hugo ist eben ein Übergeschichtliches Genie und in jenem Charakter vereinigen sich alle Epochen. Es ist unmöglich, ihn in eine Zeitperiode einzuschließen: die Zeit, deren Kind er ist, kennt keine Grenzen.

Moriz Sókai ist in Budapest schon zweimal Hausherr gewesen. Zu Ende der fünfziger-Jahre besaß er ein kleines einstöckiges Haus in der Unarvaße, doch verkaufte

er es bald und war fortab Miethling bis 1869, in welchem Jahre er das große ebenerdige Haus in der Stationsgasse kaufte, welches, da es in die Regulierungslinie fiel, im Jahre 1882 durch die Hauptstadt expropriirt und abgetragen werden mußte. Der Dichter nahm von diesem Hause in einem Poem Abschied, welches von dem ihm eigenen gemüthvollen Humor durchstrahlt ist. Seither wohnt er als Miethpartei auf der Kerepeserstraße.

Wo immer sein Schreibtisch hinwandere, die Muse folgt ihm überall nach und zieht einen Zauberkreis um ihn, in welchem kein profanes Treiben sich hineinwagen darf, die schöpferischen Träume des Dichters zu stören.

Sein Arbeitszimmer ist ein ganzes Museum voll werthvoller Souvenirs, kostbarer Antiquitäten und Raritäten. Die große Mosaikfläche seines Schreibtisches ist über und über mit reizenden Nippes, hübschen Souvenirs besät; Alles in Allem steht darauf nur so viel Raum frei, als ein Blatt Ministerpapier in Quarto okkupirt; das ist das Format seiner Roman-Manuskripte; seine Federn sind goldfarbig, von niedlicher Form, klein und so gut gearbeitet, daß er mit einer Feder einen vierbändigen Roman niederschreibt. Er schreibt immer mit veilchenblauer Tinte, an welche er derart gewöhnt ist, daß er in Verlegenheit geräth, wenn er außerhalb seines Hauses, wo es nur schwarze Tinte gibt, auch nur ein Billet zu schreiben hat. Er behauptet, es kämen ihm keine Gedanken, wenn er mit anderer Tinte schreibt. Wenn er keine veilchenblaue Tinte zur Verfügung hat, schreibt er lieber mit dem Bleistift, doch thut er dies nur, wenn er kleinere Arbeiten zu schreiben hat. Streichungen und Korrekturen kommen in seinem Manuscripte nur höchst selten vor. Er wirft schöne, runde, aufrechtstehende Buchstaben auf's Papier und wenn er einmal ins Schreiben hineinkommt, so hört er gar nicht auf, ehe mindestens zwei Druckbogen vollgeschrieben sind.

In einer Ecke seines Schreibtisches ist eine kleine Miniaturbibliothek angebracht, aus hübschen eingebundenen Notizbüchern bestehend; dieselben enthalten die Grundzüge seiner Romane, so wie sie in seinem Gehirn entstanden sind. In flüchtigen Schlagworten ist da die Handlung der einzelnen Romane skizziert: fünfbandige Romane auf fünf Blättern.

Neben dem Schreibtisch befindet sich auf einem gedrehten Gestell eine Holzschüssel voll kleiner Meißel, Meißel, Hämmer, dann kleinerer und größerer Holz- und Eisenstücke. Das sind die Requisiten, mit welchen er mythologische Figuren und Genestücke schnitzt, deren er so zahlreiche besitzt, daß er aus seinen Kollektionen eine ganze Ausstellung veranstalten könnte. Seine Gewandtheit im Schnitzen wurde vor Jahren von einem hiesigen Drechslermeister in schmeichelhafter Weise gewürdigt, der ihn gegen ein Honorar von fünf Gulden täglich als Gehilfen in sein Atelier berief. „Siehst Du — sprach Sókai damals zu seiner Gemahlin — auch wenn ich nicht Poet wäre, könnte ich Dich durch meiner Hände Arbeit ernähren.“

Die Möbel seines Arbeitszimmers sind allsammt werthvolle Antikstücke; Tische mit gedrehten Füßen, mit Gold und Perlmutter eingelegt, Mosaikschränke mit Geseinsfächern, bemalte Kasten, Glaschränke und alldies bedeckt von kostbaren Albums und Prachtwerken, alten Waffen, Schreibrequisiten, Mappen, Vasen, theueren Gefäßen. An den Wänden hängen Gemälde und eine riesenhafte antike Wanduhr; ein Glaschrank birgt eine ungemein interessante und reiche Muschelsammlung, deren „Roman“ Sókai einmal geschrieben hat.

Ein anderer Glaschrein enthält die Souvenirs, die er bei verschiedenen Anlässen erhalten: goldene Federn, Ehrenbecher, Silberkränze, Ehren diplome, Gedenkbücher, Ringe, Uhrenarmbänder und andere Gegenstände, deren Werth in ihrem Ursprunge liegt; so ein Gemälde Victor Hugo's, Petöfi's Hausstappe und Tabakbeutel etc.

Ein Buch mit schwarzem Einband, sonst von schlichtem Außern, gehört ebenfalls zu den Merkwürdigkeiten der Sókai'schen Wohnung. Zwischen seinen Blättern liegen interessante Autographen, Briefe, die seine hervorragendsten Zeitgenossen an Sókai gerichtet, so von Garibaldi, Kossuth, von fremden Gelehrten, Dichtern und Schriftstellern, die sich mit ungarischen Angelegenheiten befassen, vom Kronprinzen Rudolf, vom Erzherzog Joseph, dann von allen politischen und literarischen Größen des modernen Ungarn: eine Autographen-Sammlung, die ihresgleichen sucht und auch von geschichtlichem und literarhistorischem Gesichtspunkte werthvoll ist.

Ein anderer Glaskasten, der hinter dem Schreibtisch steht, enthält die Ausgaben sämtlicher Werke Sókai's in Prachtbänden, und zwar nicht nur die ungarischen Originale, sondern auch die in deutscher, französischer, englischer, italienischer, slawischer, russischer, spanischer, polnischer, czechischer, serbischer, rumänischer, türkischer und japanischer Sprache erschienenen Uebersetzungen. Es ist dies eine Bibliothek, die wohl einzig in ihrer Art ist und wie sie wohl kein Zweites im weiten Ungarnlande besitzt.

Wie viel Buchstaben mußte der Dichter wohl neben-einander gereiht haben in jener kleinen Perlenchrift, welche seinem Manuscripte eine so gefällige Form verleiht? Und doch ist alldas, was in Buchform erschien, kaum die Hälfte dessen, was er an Tagesartikeln, Feuilletons in verschiedenen Blättern und Zeitschriften veröffentlicht hat, von den Ansprachen und Reden zu schweigen, die er im Parlamente und bei öffentlichen Anlässen gehalten und deren gesammelte Herausgabe gewiß ein verdienstliches Werk wäre.

Alles das zu lesen, was Sókai Zeit seines Lebens geschrieben, ist an sich schon eine große Aufgabe. Manches Auge würde sich blind lesen, wollte es sich daran wagen. Und Sókai hat dies Alles nicht allein niedergeschrieben, sondern alle seine in Druck erschienenen Werke selbst corrigirt und revidirt. Ueberdies hat er wohl auch zu seiner Erholung und Belehrung Manches gelesen. Und dennoch ist seine Sehkraft ganz und gar nicht geschwächt. Er hat noch immer ein so scharfes Auge, daß er im Theater ohne Opernglas selbst die entferntesten Punkte deutlich sieht und im Stande ist, im Abgeordnetenhanse die Gesichtszüge der von ihm entfernten Personen abzukontrolliren. Er benötigt nie eine Brille, und sein Auge mit seiner ungebrochenen Kraft ist der klare Spiegel seiner jugendlichen Seele. Niemand, der in dieses Auge schaut, und der das läppige Spieglein dieses Gemüthes kennt, möchte es glauben, daß der Zeiger seiner Lebensuhr schon auf sechs steht.

Wäge Moriz Sókai, der der Stolz der ungarischen Nation, noch lange so jugendlich bleiben, wie wir ihn heute kennen. Die Franzosen beglückwünschten eben ihren Victor Hugo zu seiner 84jährigen Jugend. Daß wir unserem Sókai

aus gleichem Anlasse die gleichen Glückwünsche sollen darbringen können, das walte Gott!

Gerichtshalle.

Strafprozess gegen die Brüder Verhovay.

Budapest, 28. Februar. Heute, am dritten Tag der Verhandlung, wurde diese, abermals in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums, beendet. Das Urtheil wird Montag, 9 Uhr Vormittags, verkündet. Nach dem Beweisverfahren in der Preßvergehen-Affaire Julius Verhovay's folgten die Plaidoyers. Der öffentliche Ankläger, Dr. Faustín Heil, sprach eine volle Stunde unter allgemeiner, gespannter Aufmerksamkeit. Die Bertheidiger, Advokat Edmund Heitz und Dr. Desider Nagy, stellten sich selbstverständlich auf den Standpunkt der vollkommenen Unschuld ihrer Klienten. Auch Julius Verhovay ergriff zu seiner Bertheidigung das Wort.

Nach Eröffnung der Verhandlung konstatiert der Präsident auf Ansuchen der Bertheidigung aus den Akten, daß gegen Joltán Oláh die Voruntersuchung wegen Veruntreuung im Zuge ist. Sodann wurde das Protokoll über die polizeiliche Hausdurchsuchung in der Redaktion des „Függetlenjég“ verlesen. Zur Hausdurchsuchung gab die verträuliche Anzeige Eugen Pokorný's Veranlassung, daß sich die auf die Csángó-Gelder bezüglichen Rechnungen in der Tüchlade Ludwig Verhovay's befinden. Die Anzeige hat sich nicht bewahrheitet.

Es folgte hierauf die Verhandlung der Anklage gegen Julius Verhovay wegen zweifacher Preßvergehen. „Függetlenjég“ erschien nämlich im Jahre 1883 einmal mit mangelhafter Kautiön, mit dem Abgange von 136 fl. 91 kr., welche Summe seinerzeit von der Kautiön des „Függetlenjég“ in Folge einer wegen Preßvergehen erfolgten Verurtheilung entfiel, im zweiten Fall, als Bela Komjáthy die Kautiön für das Blatt zurückzog, absolut ohne Kautiön.

Julius Verhovay gibt theilweise die Berechtigung der Anklage zu, doch behauptet er, daß ihm die Oberstaatsanwaltschaft auch mit den gegen die jeweiligen verurtheilten Mitarbeiter aufgetauchten Prozesskosten belastet hat, während für diese die Verurtheilten persönlich aufzukommen haben.

Am 16. Oktober 1883 erklärte Bela Komjáthy in einer Eingabe an den Bürgermeister, daß er die Kautiön für „Függetlenjég“ zurückziehe. Der Angeklagte wurde hierauf aufgefordert, die Kautiön zu erlegen. Verhovay erklärte, daß er sofort nach Erhalt dieser Aufforderung eine Kautiönserklärung von Sigmund Eszár auf dessen Eigenschaften erwirkte und dieselbe dem Bürgermeister unterbreitete. Nachdem diese Kautiönserklärung trotz vielfacher Obstruktionen und Hindernissen, welche ihm die Oberstaatsanwaltschaft in den Weg legte, schließlich dennoch als Grundlage der Kautiön angenommen wurde, so war die Kautiön gedeckt. Als Zeuge für diese Verantwortung erschien Franz Perjál, Journalist. Es wurde auch noch eine Erklärung Bela Komjáthy's verlesen, demnach die Kautiön des „Függetlenjég“ noch bis am heutigen Tage sein Gut belaste.

Hiermit war das Beweisverfahren auch bezüglich der Preßdelikte geschlossen und nach einer kurzen Pause folgten die Plaidoyers des öffentlichen Anklägers und der Bertheidiger.

Die Plaidoyers.

Vizestaatsanwalt Dr. Faustín Heil: Löblicher Gerichtshof! Jene hochgradige moralische Entrüstung, mit welcher alle Kreise unserer Gesellschaft die soeben verhandelte Affaire verfolgen, liefert uns einen Beweis dafür, daß wir hier nicht einer gewöhnlichen, sondern einer außerordentlichen sozialen Erscheinung gegenüberstehen.

Denn wovon ist hier eigentlich die Rede? Von Veruntreuungen, von jener gewöhnlichsten und niedrigsten Art des Angriffes gegen das Eigenthum, welche mit dem Diebstahle Hand in Hand gehend, die dunkelsten Punkte unseres Strafrechtslebens bildet. Dieser Angriff bedeutet nichts Anderes als das immerwährende Streben, die gesetzlichen Schranken zwischen Mein und Dein niederzureißen.

Die Qualifikation der That wird durch die Natur der in Frage stehenden Gegenstände erklärt. Es ist hier von milden Spenden die Rede, von solchen, welche die nationale Pietät, der aufstimmende Patriotismus zur Lindrung von Noth und Elend am Altar der Menschlichkeit niedergelegt haben. Und was haben die Angeklagten mit diesen Spenden, die zu ihnen eingeflossen waren, gethan? Sie haben dieselben in gewinnlichster Absicht zu ihren eigenen Zwecken verwendet.

Ich resumire den Thatbestand kurz in Folgendem: Es ist bewiesen und nicht zu leugnen, daß für die Csángó, für das Kranz-Denkmal und für andere wohlthätige Zwecke Spenden einliefen. Es ist bewiesen, daß diese Gelder bis zur Unteruchung nicht abgeführt wurden bis auf 550 fl., welche der Csángó-Kommission abgeliefert wurden. Es ist ferner bewiesen, daß diese Gelder theils Wildens, der in geschäftlicher Verbindung mit „Függetlenjég“ stand, zukamen, theils in der kleinen Hauskassa vermanipuliert wurden. Wildens, der auch Gläubiger Julius Verhovay's war, erhielt diese Gelder in Folge eines mit der Redaktion abgeschlossenen Vertrages, wobei zwischen den abgelieferten Beträgen kein Unterschied gemacht wurde. Wildens hat die milden Spenden mit anderen Geldern vermengt und zur Deckung der Geschäftsauslagen verwendet. Hievon hatte Julius Verhovay Kenntniß. Er mußte wissen, daß solche Spenden einlaufen und traf trotzdem ein Uebereinkommen, laut welchem alle — also auch diese Gelder — Wildens zugeführt wurden. Der Angeklagte schuldet Wildens einen größeren Betrag, welchen er ihm nicht zahlen konnte und für den er ihm nicht einmal eine Bürgschaft stellen konnte. Die in der Hauskassa verwalteten Gelder wurden theils für das Blatt, theils aber für die Auslagen des Redakteurs verwendet. Er mußte hievon Kenntniß haben. Die Kasse kämpfte ununterbrochen mit einem Defizit, welches nur zum Theile durch die von Ludwig Verhovay bei sich behaltene milden Spenden gedeckt wurde. Im kleinen Journal finden wir die Personal-Ausgaben Julius Verhovay's verzeichnet. Die mit Csángó bezeichneten Beträge Ludwig Verhovay's beweisen, daß er Csángó-Gelder seinem Bruder übergab. Der berichtigte Artikel vom 16. Oktober, in welchem behauptet wird, das Geld sei auf 8

Prozent verzinst, muß den löblichen Gerichtshof überzeugen haben, daß er Julius Verhovay zum intellektuellen Urheber hat. Es wurde bewiesen, daß „Függetlenjég“ fortwährend ein Defizit hatte. Der Angeklagte konnte nicht das Bewußtsein haben, das Geld wann immer zurückgeben zu können und er konnte nicht annehmen, daß die Mandanten in die Verwendung des Geldes einwilligen werden. Den Erstangeklagten Julius Verhovay belastet also die Anklage der Veruntreuung. Er würde von derselben auch dann nicht befreit, wenn die ganze Schlussverhandlung uns nicht überzeugt hätte, daß er gar nicht die Absicht gehabt hätte, das Geld zurückzugeben. Ich sage also die volle Wahrheit, wenn ich behaupte, daß ohne diese Unteruchung auch heute noch der Erstangeklagte sich weiter mit dem geistigen Theile des Blattes beschäftigt, daß unterdessen aber sein Bruder das fremde Geld weiter fort verwirtheilicht hätte und daß Wildens gerade so in Konkurs gerathen und nach Amerika geflüchtet wäre wie jetzt. Bezüglich der Bezugs-Gelder ist erwiesen, daß Julius Verhovay den Geldbrief nicht annahm, die Anklage wird demnach in dieser Beziehung fallengelassen werden.

Auch bezüglich des Preßvergehen hält der öffentliche Ankläger die Beschuldigung aufrecht und bittet schließlich, beide Angeklagte wegen des Verbrechens der Veruntreuung nach den §§. 355 und 356 St.-G., Julius Verhovay überdies noch wegen zweifacher Preßvergehen im Sinne der §§. 30 und 31 des G.-A. XVIII: 1848 s. u. d. i. g. zu sprechen und die Strafe nach den §§. 96 und 98 St.-G. zu bemessen. Bezüglich Wildens beantragt der Staatsanwalt die Kurrentrichtung desselben.

Bertheidiger Edm. Heitz (für Julius Verhovay) führt aus, er habe die Bertheidigung erst in letzter Zeit und darum übernommen, weil er überzeugt war, die Sache, die er übernommen, sei eine gerechte Sache und eine solche bedürfe keines juristischen Aufputzes. Auch habe er Angesichts der Resultate der Schlussverhandlung von der Staatsanwaltschaft im Interesse dieser selbst erwartet, daß sie die Anklage gegen Julius Verhovay werde fallen lassen. Der Bertheidiger geht von zwei Standpunkten aus. Der erste ist jener, wonach laut des zwischen Wildens und Julius Verhovay zustandekommenen Vertrags — letzterer keinerlei Ingerenz auf die Kassegebarung auszuüben habe. Nun wurde der Beweis nie erbracht, daß Julius Verhovay auch nur einen Kreuzer der Zeitungsgelder als solche zu Händen bekommen hätte, dieser berief sich vielmehr hier vor Gericht darauf, daß er aus dem Grunde rückfichtlich der Csángó-Gelder keine neue Vereinbarung mit Wildens hatte, weil ja dies Alles ihn gar nichts anging. Man muß bedenken, daß Julius Verhovay in der fatalen Periode nur durch 45 Tage in Budapest anwesend war und wenn in der Zwischenzeit der Bruder einige Gelder ohne sein Wissen zu eigenen Zwecken verwendet hatte: kann man es ihm verargen, daß er gegen diesen keinen Verdacht hatte, und keine Unteruchung pflog? Und dann: warum haben denn nicht jene, die ja doch die täglichen Ausweise im „Függetlenjég“ lasen und die Gelder dennoch nicht erhielten, warum haben sich denn damals nicht diese an Julius Verhovay mit der Bemerkung gewendet, daß die Gelder nicht einfließen, und diesen so auf die Malversation aufmerksam gemacht? Die kunstvolle Definirung des Unterschleifs, wie sie der Staatsanwalt gab, sei so kunstvoll, daß er sie nicht verstehe; Jeder aber, der sich ein Recht ungelesen hatte, mußte einsehen, daß von einem Unterschleife hier gar keine Rede sein könne.

Auf Grund alles dessen bittet er um Freisprechung seines Klienten.

Bertheidiger Desider Nagy (für Ludwig Verhovay) weist auf die anderthalbjährige Unteruchung als einen Beweis der Langsamkeit unserer Gerichtsprobegur hin, hebt das allgemeine Aufsehen hervor, welches die Affaire zu Beginn allenthalben hervorgerufen, und meint, daß dieselbe heute bereits in ein Stadium getreten, welches man das Stadium der Verumpfung nennt. Seiner Ansicht nach bedeute aber dieses Stadium, daß die Zeit gekommen für ein objektives, gerechtes Urtheil. Er anerkennt und jeder honeste Mensch müsse es anerkennen, daß der Umstand, daß die Blätter sich nicht an eine bestimmte gesetzliche Direktive bezüglich der Einlieferung von Wohlthätigkeitspenden hielten, ein großer Fehler sei. Da aber ein solches Statut nicht existirt, habe er erwartet, daß die Staatsanwaltschaft in der Sache eine Unteruchung einleiten werde, aber nicht gegen die Angeklagten, sondern gegen das ungelegliche Vorgehen der Polizei. Wenn Ludwig Verhovay defraudirt hat, so habe er nur zum Nachtheile des Julius defraudirt, und hier sei eine polizeiliche Intervention nicht am Platze, so lange nicht der Bruder gegen den Bruder die Anzeige erstattet. Er erwartet ein strenges und gerechtes Urtheil, welches eben in seiner Strenge nur freisprechend sein könne.

Julius Verhovay macht dem Vertreter der Staatsanwaltschaft Vorwürfe darüber, daß er die Anklage gegen ihn aufrecht erhält, trotzdem doch seine — Verhovay's — Unschuld „glänzender als die Sonne“ bewiesen ist. Zu seiner Rechtfertigung — jagt der Angeklagte — genüge es, auf die Leidenhaftigkeit hinzuweisen, mit der der öffentliche Ankläger ihn zu belasten „sich erdreistete“. „Jetzt danke ich Ihnen, mein Herr,“ wendet sich Verhovay an den öffentlichen Ankläger, „daß durch die Aussagen Ihrer eigenen Zeugen meine Unschuld nachgewiesen wurde.“

Diese Bemerkung und Auslassungen, wie „der öffentliche Ankläger klammert sich hartnäckig an seine unbegründete Anklage“, veranlassen den Präsidenten, den Angeklagten aufmerksam zu machen, in der Wahl der Ausdrücke vorsichtiger zu sein. Darauf ruft Verhovay pathetisch aus, ihm sei an seinem Leben nicht viel gelegen, er war oft genug dem Tode ausgekehrt, aber die Ehre forderte es, daß er mit Ruhe den Tag des Gerichtes erwarte und die Angriffe ertrage. „Jetzt ist, Gott sei Dank, der Tag gekommen und ich erwarte beruhigt das Urtheil der unabhängigen Richter — als der in politischen und geschäftlichen Kämpfen exponirteste Mensch.“

Ludwig Verhovay sprach gleichfalls einige Worte. Er meint, daß er Niemandens Geld an sich gerissen und Niemanden beschädigt habe.

Der Präsident erklärte sodann die Verhandlung für beendet und bestimmte die Zeit zur Verkündung des Urtheils auf Montag, 9 Uhr Vormittags.

Offener Sprechsaal.*) Die eigenthümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens: eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht; im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden Sie in der Magenhöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich ansehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mürrisch, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen jauereren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Gehefte nimmt ab. Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Verzeiten häufig nicht richtig erkannt worden ist; von Einigen wurde sie als Leberkrankheit, von Anderen als Dyspepsie, wieder von Anderen als Nierenkrankheit u. behandelt ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Schäfer-Extrakt“ dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigels Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extrakt“. „Seigels Abführ-Pillen“ heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallaucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25. 1 Schachtel „Seigels Abführ-Pillen“ 50 fr. Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Apotheke Jos. v. Löbl, Rbniaßgasse 12.

Für Magenleidende oder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Löbl, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner Boulevard Nr. 66.

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.) Vizitations-Rundmachung.

Die Seitens des reisenden Publikums in unseren Stationen und Wagen zurückgelassenen, aufgefundenen, bisher aber nicht abgeholt diverser Kleider, Regenschirme, Spazierstöcke und andere Gegenstände, welche sich bereits länger als drei Monate in Aufbewahrung befinden, gelangen am 5. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Gepäck-Abgab-Verkaufsstätten unserer Station Budapest im Vizitationswege zur Veräußerung. Das Direktorium.

Herrn Franz Joh. Kovács, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornuburg.

Ich wandle Ihr Kornuburger Viehpulver bei dem sehr bedeutenden Viehstande in der von mir gepachteten Schweizer- und zwar besonders vor dem Kalben an, wodurch ich außerordentliche Resultate erzielte. Im heurigen Jahre unterblieb jedoch Verabreichung dieses Viehpulvers und ich mußte zu meinem die Bedauern konstatiren, daß durch diese Unterlassung sowohl das Kalben mehrerer Kühe und deren Reinigung sehr schwer vor sich ging, als auch die Melkereu heuer, trotz besserer Fütterung nicht mehr so ergiebig war als in den Vorjahren, wo Ihr Kornuburger Viehpulver angewendet wurde.

Um in Zukunft von solchen Nachtheilen bewahrt zu sein, eruche um sofortige Uebersendung von 70 Paketen dieses Viehpulvers.

Seibersdorf. Joseph Zebert. Betreffs der Bezugsquellen verweise ich auf die Annonce „k. k. tönz. Kornuburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

1864er Promessen

für die Ziehung am 2. März, Haupttreffer fl. 150.000, verkauft zu 4 1/2 fl. u. 50 fr. Stempel Parfumerie 7711 M. LUEFF, Budapest, Waiznergasse 28.

Ich beehre mich, der geehrten Damenwelt die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 1. März einen

Kinderkleider-Salon,

Elisabethplatz Nr. 1, eröffnet habe und bemüht sein werde, das Geschmacksvollste auf diesem Gebiete zu liefern. Achtungsvoll Julie Conrad.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

aus gleichem Anlasse die gleichen Glückwünsche sollen darbringen können, das wolle Gott!

Gerichtshalle.

Strafprozeß gegen die Brüder Verhovay.

Budapest, 28. Februar. Heute, am dritten Tag der Verhandlung, wurde diese, abermals in Anwesenheit eines zahlreichen Auditoriums, beendet. Das Urtheil wird Montag, 9 Uhr Vormittags, verkündet. Nach dem Beweisverfahren in der Preßvergehens-Affaire Julius Verhovay's folgten die Plaidoyers. Der öffentliche Ankläger, Dr. Kauffin Heil, sprach eine volle Stunde unter allgemeiner, gespannter Aufmerksamkeit. Die Verteidiger, Advokat Edmund Hets und Dr. Desider Nagy, stellten sich selbstverständlich auf den Standpunkt der vollkommenen Unschuld ihrer Klienten. Auch Julius Verhovay ergriff zu seiner Verteidigung das Wort.

Nach Eröffnung der Verhandlung konstatiert der Präsident auf Ansuchen der Verteidigung aus den Akten, daß gegen Joltán Dláh die Voruntersuchung wegen Veruntreuung im Zuge ist. Sodann wurde das Protokoll über die polizeiliche Hausdurchsuchung in der Redaktion des „Függetlenjég“ verlesen. Zur Hausdurchsuchung gab die vertrauliche Anzeige Eugen Fokorny's Veranlassung, daß sich die auf die Csángó-Gelder bezüglichen Rechnungen in der Tischlade Ludwig Verhovay's befinden. Die Anzeige hat sich nicht bewahrheitet.

Es folgte hierauf die Behandlung der Anklage gegen Julius Verhovay wegen zweifachen Preßvergehens. „Függetlenjég“ erschien nämlich im Jahre 1883 einmal mit mangelhafter Kautions, mit dem Abgange von 136 fl. 91 kr., welche Summe seinerzeit von der Kautions des „Függetlenjég“ in Folge einer wegen Preßvergehens erfolgten Verurteilung entfiel, im zweiten Fall, als Béla Komjathy die Kautions für das Blatt zurückzog, absolut ohne Kautions.

Julius Verhovay gibt theilweise die Berechtigung der Anklage zu, doch behauptet er, daß ihm die Oberstaatsanwaltschaft auch mit den gegen die jeweiligen verurteilten Mitarbeiter aufgetauchten Prozeßkosten belastet hat, während für diese die Verurteilten persönlich aufkommen haben.

Am 16. Oktober 1883 erklärte Béla Komjathy in einer Eingabe an den Bürgermeister, daß er die Kautions für „Függetlenjég“ zurückziehe. Der Angeklagte wurde hierauf aufgefordert, die Kautions zu erlegen. Verhovay erklärt, daß er sofort nach Erhalt dieser Aufforderung eine Kautionserklärung von Sigmund Csátár auf dessen Liegenschaften erwirkte und dieselbe dem Bürgermeister unterbreitete. Nachdem diese Kautionserklärung trotz vielfacher Chikanen und Hindernissen, welche ihm die Oberstaatsanwaltschaft in den Weg legte, schließlich dennoch als Grundlage der Kautions angenommen wurde, so war die Kautions gedeckt. Als Zeuge für diese Verantwortung erschien Franz Perjat, Journalist. Es wurde auch noch eine Erklärung Béla Komjathy's verlesen, demnach die Kautions des „Függetlenjég“ noch bis am heutigen Tage sein Gut belaste.

Hiemit war das Beweisverfahren auch bezüglich der Preßdelikte geschlossen und nach einer kurzen Pause folgten die Plaidoyers des öffentlichen Anklägers und der Verteidiger.

Die Plaidoyers.

Bizeitsstaatsanwalt Dr. Kauffin Heil: Löblicher Gerichtshof! Jene hochgradige moralische Entrüstung, mit welcher alle Kreise unserer Gesellschaft die jeben verhandelte Affaire verfolgen, liefert uns einen Beweis dafür, daß wir hier nicht einer gewöhnlichen, sondern einer außerordentlichen sozialen Erscheinung gegenüberstehen.

Dem wovon ist hier eigentlich die Rede? Von Veruntreibungen, von jener gewöhnlichsten und niedrigsten Art des Angriffes gegen das Eigentum, welche mit dem Diebstahl Hand in Hand gehend, die dunkelsten Punkte unseres Strafrechtslebens bildet. Dieser Angriff bedeutet nichts Anderes als das immerwährende Streben, die gesetzlichen Schranken zwischen Mein und Dein niederzureißen.

Die Qualifikation der That wird durch die Natur der in Frage stehenden Gegenstände erklärt. Es ist hier von milden Spenden die Rede, von solchen, welche die nationale Pietät, der aufflammende Patriotismus zur Förderung von Noth und Elend am Altar der Menschlichkeit niedergelegt haben. Und was haben die Angeklagten mit diesen Spenden, die zu ihnen eingeschlossen waren, gethan? Sie haben dieselben in gewinnlüstiger Absicht zu ihren eigenen Zwecken verwendet.

Ich resumiere den Thatbestand kurz in Folgendem: Es ist bewiesen und nicht zu leugnen, daß für die Csángó, für das Arany-Denkmal und für andere wohlthätige Zwecke Spenden einliefen. Es ist bewiesen, daß diese Gelder bis zur Untersuchung nicht abgeführt wurden bis auf 550 fl., welche der Csángó-Kommission abgeliefert wurden. Es ist ferner bewiesen, daß diese Gelder theils Wildens, der in geschäftlicher Verbindung mit „Függetlenjég“ stand, zusammen, theils in der kleinen Hauskassa vermantulirt wurden. Wildens, der auch Gläubiger Julius Verhovay's war, erhielt diese Gelder in Folge eines mit der Redaktion abgeschlossenen Vertrages, wobei zwischen den abgelieferten Beträgen kein Unterschied gemacht wurde. Wildens hat die milden Spenden mit anderen Geldern vermennt und zur Deckung der Geschäftsauslagen verwendet. Hievon hatte Julius Verhovay Kenntniß. Er mußte wissen, daß solche Spenden einlaufen und traf trotzdem ein Uebereinkommen, laut welchem alle — also auch diese Gelder — Wildens zugeführt wurden. Der Angeklagte schuldet Wildens einen größeren Betrag, welchen er ihm nicht zahlen konnte und für den er ihm nicht einmal eine Bürgschaft stellen konnte. Die in der Hauskassa verwalteten Gelder wurden theils für das Blatt, theils aber für die Auslagen des Redakteurs verwendet. Er mußte hievon Kenntniß haben. Die Kasse kämpfte ununterbrochen mit einem Defizit, welches nur zum Theile durch die von Ludwig Verhovay bei sich behaltene milden Spenden gedeckt wurde. Im kleinen Journal finden wir die Personal-Ausgaben Julius Verhovay's verzeichnet. Die mit Csángó bezeichneten Zettel Ludwig Verhovay's beweisen, daß er Csángó-Gelder seinem Bruder übergab. Der berichtigte Artikel vom 16. Oktober, in welchem behauptet wird, das Geld sei auf 8

Prozent verzinst, muß den löblichen Gerichtshof überzeugen haben, daß er Julius Verhovay zum intellektuellen Urheber hat.

Es wurde bewiesen, daß „Függetlenjég“ fortwährend ein Defizit hatte. Der Angeklagte konnte nicht das Bewußtsein haben, das Geld wann immer zurückgeben zu können und er konnte nicht annehmen, daß die Mandanten in die Verwendung des Geldes einwilligen werden. Den Erstangeklagten Julius Verhovay belastet also die Anklage der Veruntreuung. Er würde von derselben auch dann nicht befreit, wenn die ganze Schlussverhandlung uns nicht überzeugt hätte, daß er gar nicht die Absicht gehabt hätte, das Geld zurückzugeben. Ich sage also die volle Wahrheit, wenn ich behaupte, daß ohne diese Untersuchung auch heute noch der Erstangeklagte sich weiter mit dem geistigen Theil des Blattes beschäftigt, daß unterdessen aber sein Bruder das fremde Geld weiter fort verwirtheilicht hätte und daß Wildens gerade so in Konkurs gerathen und nach Amerika geschickt wäre wie jetzt. Bezüglich der Besetzung des Geldes ist erwiesen, das Julius Verhovay den Gelbbrief nicht annahm, die Anklage wird demnach in dieser Beziehung fallengelassen werden.

Auch bezüglich des Preßvergehens hält der öffentliche Ankläger die Beschuldigung aufrecht und bittet schließlich, beide Angeklagte wegen des Verbrechen der Veruntreuung nach den §§. 355 und 356 St.-G., Julius Verhovay überdies noch wegen zweifacher Preßvergehens im Sinne der §§. 80 und 81 des G.-N. XVIII: 1848 s. h. u. d. i. g. zu sprechen und die Strafe nach den §§. 96 und 98 St.-G. zu bemessen. Bezüglich Wildens beantragt der Staatsanwalt die Kurventilung desselben.

Verteidiger Edm. Hets (für Julius Verhovay) führt aus, er habe die Verteidigung erst in letzter Zeit und darum übernommen, weil er überzeugt war, die Sache, die er übernommen, sei eine gerechte Sache und eine solche bedürfe keines juristischen Aufputzes. Auch habe er Angesichts der Resultate der Schlussverhandlung von der Staatsanwaltschaft im Interesse dieser selbst erwartet, daß sie die Anklage gegen Julius Verhovay werde fallen lassen. Der Verteidiger geht von zwei Standpunkten aus. Der erste ist jener, wonach laut des zwischen Wildens und Julius Verhovay zustandekommenen Vertrags — letzterer keinerlei Ingerenz auf die Kassegebarung auszuüben habe. Nun wurde der Beweis nie erbracht, daß Julius Verhovay auch nur einen Kreuzer der Zeitungsgelder als solche zu Händen bekommen hätte, dieser berief sich vielmehr hier vor Gericht darauf, daß er aus dem Grunde rückständig der Csángó-Gelder keine neue Vereinbarung mit Wildens hatte, weil ja dies Alles ihn gar nichts anging. Man muß bedenken, daß Julius Verhovay in der fatalen Periode nur durch 45 Tage in Budapest anwesend war und wenn in der Zwischenzeit der Bruder einige Gelder ohne sein Wissen zu eigenen Zwecken verwendet hätte: kann man es ihm verargen, daß er gegen diesen keinen Verdacht hatte, und keine Untersuchung pflog? Und dann: warum haben denn nicht jene, die ja doch die täglichen Ausweise im „Függetlenjég“ lajen und die Gelder dennoch nicht erhielten, warum haben sich denn damals nicht diese an Julius Verhovay mit der Bemerkung gewendet, daß die Gelder nicht einfließen, und diesen so auf die Malversation aufmerksam gemacht? Die kunstvolle Definirung des Unterschleifs, wie sie der Staatsanwalt gab, sei so kunstvoll, daß er sie nicht verstehe; Jeder aber, der sich im Recht umgeheben hatte, mußte einsehen, daß von einem Unterschleife hier gar keine Rede sein könne.

Auf Grund alles dessen bittet er um Freisprechung seines Klienten.

Verteidiger Desider Nagy (für Ludwig Verhovay) weist auf die anderthalbjährige Untersuchung als einen Beweis der Langsamkeit unserer Gerichtsprozedur hin, hebt das allgemeine Aufsehen hervor, welches die Affaire zu Beginn allenthalben hervorgerufen, und meint, daß dieselbe heute bereits in ein Stadium getreten, welches man das Stadium der Verjüngung nennt. Seiner Ansicht nach bedeute aber dieses Stadium, daß die Zeit gekommen für ein objektives, gerechtes Urtheil. Er anerkennt und jeder honeste Mensch müsse es anerkennen, daß der Umstand, daß die Blätter sich nicht an eine bestimmte gesetzliche Direktive bezüglich der Einlieferung von Wohltätigkeitspenden hielten, ein großer Fehler sei. Da aber ein solches Statut nicht existirt, habe er erwartet, daß die Staatsanwaltschaft in der Sache eine Untersuchung einleiten werde, aber nicht gegen die Angeklagten, sondern gegen das ungelegliche Vorgehen der Polizei. Wenn Ludwig Verhovay defraudirt hat, so habe er nur zum Nachtheile des Julius defraudirt, und hier sei eine polizeiliche Intervention nicht am Platze, so lange nicht der Bruder gegen den Bruder die Anzeige erstattet. Er erwartet ein strenges und gerechtes Urtheil, welches eben in seiner Strenge nur freisprechend sein könne.

Julius Verhovay macht dem Vertreter der Staatsanwaltschaft Vorwürfe darüber, daß er die Anklage gegen ihn aufrecht erhielt, trotzdem doch seine — Verhovay's — Unschuld „glänzender als die Sonne“ bewiesen ist. Zu seiner Rechtfertigung — jagt der Angeklagte — genüge es, auf die Leidenschaftlichkeit hinzuweisen, mit der der öffentliche Ankläger ihn zu belasten „sich erdreistete“. „Jetzt danke ich Ihnen, mein Herr“, wendet sich Verhovay an den öffentlichen Ankläger, „daß durch die Aussagen Ihrer eigenen Zeugen meine Unschuld nachgewiesen wurde.“

Diese Bemerkung und Auslassungen, wie „der öffentliche Ankläger klammert sich hartnäckig an seine unbegründete Anklage“, veranlaßten den Präsidenten, den Angeklagten aufmerksam zu machen, in der Wahl der Ausdrücke vorsichtiger zu sein. Darauf ruft Verhovay pathetisch aus, ihm sei an seinem Leben nicht viel gelegen, er war oft genug dem Tode ausgesetzt, aber die Ehre forderte es, daß er mit Ruhe den Tag des Gerichtes erwarte und die Angriffe ertrage. „Jetzt ist, Gott sei Dank, der Tag gekommen und ich erwarte beruhigt das Urtheil der unabhängigen Richter — als der in politischen und gesellschaftlichen Kämpfen exponirteste Mensch.“

Ludwig Verhovay sprach gleichfalls einige Worte. Er meint, daß er Niemandens Geld an sich gerissen und Niemanden beschädigt habe.

Der Präsident erklärte sodann die Verhandlung für beendet und bestimmte die Zeit zur Verkündung des Urtheils auf Montag, 9 Uhr Vormittags.

Offener Sprechsaal. *)

Die eigenthümliche in diesem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens: eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht; im Magen liegt ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden Sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthrop, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stöckend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen saueren Geschmack verspürt, und welches oft von Herz klopfen begleitet ist; seine Sehraft nimmt ab. Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Ärzten häufig nicht richtig erkannt worden ist; von Einigen wurde sie als Leberkrankheit, von Anderen als Dyspepsie, wieder von Anderen als Nierenkrankheit u. behandelt ohne daß irgend eine dieser verschiednen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Schäfer-Extrakt“ dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extrakt“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal verjucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25. 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr.

Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Apotheke Jos. v. Eötvöl, Rönigsgasse 12.

Für Magenleidende oder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Eötvöl, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kamm, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner Boulevard Nr. 66.

(Priv. österr.-ungar. Staatsbahnen-Gesellschaft.) Vizitations-Rundmachung.

Die Seitens des reisenden Publikums in unseren Stationen und Wagen zurückgelassenen, aufgefundenen, bisher aber nicht abgeholtten diversen Kleider, Regenschirme, Spazierstöcke und andere Gegenstände, welche sich bereits länger als drei Monate in Aufbewahrung befinden, gelangen am 5. März l. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Gepäcks-Abgabs-Lokalitäten unserer Station Budapest im Vizitationswege zur Veräußerung. Das Direktorium.

Herrn Franz Joh. Kwizda, l. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.

Ich wandle Ihr Kornenburger Viehpulver bei dem sehr bedeutenden Viehstande in der von mir gepachteten Schweizeerei und zwar besonders vor dem Kalben an, wodurch ich außerordentliche Resultate erzielte. Im heurigen Jahre unterließ ich jedoch Verabreichung dieses Viehpulvers und ich mußte zu meinem die Bedauern konstatiren, daß durch diese Unterlassung sowohl das Kalben mehrerer Kühe und deren Reinigung sehr schwer vor sich ging, als auch die Melkerei heuer, trotz besserer Fütterung nicht mehr so ergiebig war als in den Vorjahren, wo Ihr Kornenburger Viehpulver angewendet wurde.

Um in Zukunft von solchen Nachtheilen bewahrt zu sein, erjuche um sofortige Ueberlieferung von 70 Packeten dieses Viehpulvers.

Seibersdorf. Joseph Zebraf. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „l. k. kornenburger Viehpulver“ in heutiger Nummer.

1864er Promessen

für die Ziehung am 2. März, Haupttreffer fl. 150.000, verkauft á 4 1/2 fl. u. 50 kr. Stempel Parfumerie 7711

M. LUEFF, Budapest, Waiznergasse 28.

Ich beehre mich, der geehrten Damenwelt die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 1. März einen

Kinderkleider-Salon,

Elisabethplatz Nr. 1, eröffnet habe und bemüht sein werde, das Geschmacksvolle auf diesem Gebiete zu liefern. Achtungsvoll Julie Conrad.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Moll's Seidlitz-Pulver

Seit nachhaltiger Bekämpfung der den hartnäckigsten Magen- und Nierenleiden...

Danksagung.

Die so aufrichtige, herzliche Theilnahme und Beileids-Bezeugungen, die uns bei dem schweren Verluste meines unergieblichen Gatten...

Telegramme.

London, 21. Februar. „Daily Telegraph“ meldet in einer zweiten Ausgabe: „In parlamentarischen Kreisen hegt man Zweifel, ob das Kabinett in der Lage wäre, mit der so zusammen geschmolzenen Majorität die Regierung fortzuführen.“

London, 28. Februar. Die heutige Sitzung des Kabinetts dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr 30 Minuten Abends. Aus zuverlässigster Quelle verlautet, daß die Minister beschloffen haben, nicht abzutreten.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Budapest-Zuschrift der „Vol. Korr.“ wird die in der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz vereinbarte Zollnovelle den beiderseitigen gesetzgebenden Körperschaften schon in 7 bis 8 Tagen vorgelegt werden.

Paris, 28. Februar. Die Kammer verwarf in ihrer heutigen Sitzung den beantragten Zollfuß von 2 Francs für Roggen und nahm den Zoll von 1 1/2 Francs für europäisches oder direkt importirtes Hafer, Roggen und Gerste...

Rom, 28. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Perim unterm heutigen: Die zweite italienische Expedition ist gestern in Assab eingetroffen.

Rom, 28. Februar. Das Packetboot „Washington“ mit der dritten Expedition ist in Port-Said eingetroffen.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine der größten Manufaktur-Firmen am Franz Josephs-Quai ist seit heute Nachmittags in Zahlungstockung. Noch am Vormittag wurden größere Ultimo-Verbindlichkeiten eingelöst.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Generalversammlung der Eskompte-Gesellschaft war fast das gesamte Aktienkapital vertreten.

mit 2,064,839 Gulden befristet wird, und schließt hierauf die Einwirkung dieses Verbrechens auf den Geschäftsgang, welcher gegen das Jahr 1883 weit zurückbleibt. Der Schaden, welcher — abzüglich der gesicherten Eingänge im Betrage von 310,000 fl. — durch die Defraudation der Anstalt zugefügt wurde, verschlang nicht nur die Erträge von 1884, sondern auch den Reservefond, und verließ überdies ein Kapitalverlustr von 146,067 fl. Mit Rücksicht darauf wird keine Dividende gezahlt.

Wien, 28. Februar. Der Verwaltungsrath der Kreditanstalt beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, für 1884 eine Dividende von fünfzehn Gulden per Aktie zu vertheilen, den Reservefond mit 20 Prozent des Reingewinnes, also circa mit 498,500 fl. zu dotiren und den Rest von circa 69,000 Gulden auf das diesjährige Konto vorzutragen.

Petersburg, 28. Februar. Der „Börsenzeitung“ zufolge wird die Dividende der russischen Bank für auswärtigen Handel per 1884 24 Rubel betragen.

Washington, 28. Februar. Der Senat lehnte es ab, die jüngst auch in einem Schreiben des Präsidenten Cleveland empfohlene Frage betreffs der Einstellung der Silberprägung in Erwägung zu ziehen.

Berlin, 28. Februar. (Schluß.) Papierrente 68.90, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 69.25, Ultimo-Goldrente 88.75 5proz. ung. Goldrente —, 4prozentige ung. Goldrente 81.60, 5proz. ung. Papierrente 77.75, ungar. Ostbahn-Obligationen 81.80, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 101.40, Kreditaktien 521.—, österr.-ung. Staatsbahn 509.—, Südbahnaktien 235.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.—, Kaschau-Dorberger Bahn 62.90, rumän. he. Bahnaktien —, russische Banknoten 214.—, Wechsel per Wien 165.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 64.10, Elbthal 319.50, Eskomptebank —, Länderbank —.

Frankfurt, 28. Februar. (Schluß.) Vierprozentige Papierrente 68.68, österr. Papierrente 81.43, Silberrente 69.31, 4prozentige österreichische Goldrente 89.—, 5proz. ung. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 81.31, 5prozentige ungarische Papierrente 77.68, österreichische Kreditaktien 260.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 714.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 253.87, Karl Ludwigbahn-Aktien 223.75, Südbahn-Aktien 116.50, Elbthal-Werksbahn 196.—, ungarisch-galizische Bahn 149.56, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 165.05, 4prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe 79.50, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, fest. —, Nachbörse: Dörrer. Kreditaktien 260.—, österr.-ungarische Staatsbahn 253.87, Südbahnaktien 116.50.

Frankfurt, 28. Februar. (Abendskizze.) Dörrer. Kreditaktien 260.37, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Karl Ludwigbahn 224.—, Südbahn 116.37, ungar. Goldrente 81.43, 4proz. Silberrente —, fest.

Paris, 28. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.57, 4prozentige Rente 109.67, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 632.—, Südbahnaktien 307.—, französische amortisirbare Rente 83.12, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4prozent. ungar. Goldrente 81.25, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 610.—, österr. Bodenkredit —, fest.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Februar.

(Ungarische Eskompte- und Wechselbank.) In der am 28. Februar abgehaltenen Direktionsitzung der ungarischen Eskompte- und Wechselbank wurde die Schlussbilanz für das Geschäftsjahr 1884 vorgelegt und festgestellt. Dieselbe weist nach Abzug der Regiespesen, Steuer und nach den Abschreibungen einen Reingewinn von 644,712 fl. 33 kr. aus.

(Der Ultimo) ist in den hiesigen Plakatschäften ohne Insolvenz vorübergegangen. An der Effektenbörse ging die Prolongation leicht von Statten; man bezahlte für 4prozentige Goldrente 5—7 1/2 fr. Depot,

für 5prozentige Papierrente 1—2 1/2 fr. Depot, für ungarische Kredit 25—45 fr. Report, für Eskomptebank 5 fr. Report, für Staatsbahnaktien 25 fr. Depot.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: August Pieber, prot. Gemischtwaarenhändler in Wien, Rudolf Heim, Fischergasse 46; Herich Rosenblum, Modewaarenhändler in Krakau; Leopold Freund, prot. Handelsmann in Kalocsa; Joseph Kiedeli, prot. Handelsmann in Mediasch; Jakob Schwarz, Manufakturwaarenhändler in Körmen.

Wien, 28. Februar. (Spiritus.) Auf heute ist in diesem Artikel keine Preisveränderung zu verzeichnen. Prompte Fruchtwaare notierte 27 fl. 50 kr. Geld, 27 fl. 75 kr. Brief.

Wiener Börse vom 28. Februar.

(Privat-Telegramm.)

Auf Berliner Käufe kam an der heutigen Börse nach anfänglicher Stagnation eine lebhaftere Notirung zum Durchbruch; in beiden Goldrenten Hausse. Es notirten: Dörrer. Kreditaktien 306.40 nach 305.50 und 306.50, ungarische Kreditaktien 315.50 nach 315.25 und 316.25, ungarische Hypothekbank 110.50, ungarische Eskomptebank 85.50, Alfvörder 188.75, Dampfschiff 528.—, Donau-Drau 184.25, Kaschau-Dorberger Bahn 152.50, Siebenbürger Bahn 188.50, Theißbahn 250.25, ungar. Nordostbahn 177.—, Graz-Kaaber 181.25, Pester Waggonleih 86.—.

Die Abendbörse legte recht fest ein, verfiel jedoch in Folge von Realisirungen der kleinen Banken in eine leichte Reaktion.

Um 5 Uhr schlossen: Dörrer. Kreditaktien 306.10, 20 Francsstücke 9.80 1/2, österr. Staatsbahn 307.50, Südbahn 141.75, ungarische Kreditaktien 315.50, Anglo-Austrian 107.50, 4prozentige ungarische Goldrente 98.72, Karl Ludwigbahn 271.25, 4prozentige Papierrente 83.62.

Um 6 Uhr: Dörrer. Kreditaktien 306.10, ungar. Kreditaktien 315.75, Anglo 107.50, Länderbank 106.—, Tramway 215.25, Staatsbahn 307.50, Elbthal 182.—, Waivreute 83.65, 4prozentige ungar. Goldrente 98.75, Napoleons 9.80, Mark 60.55.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Dörrer. Kreditaktien 305.90 nach 306.10, 4prozentige ungarische Goldrente 98.75.

Nach Bekanntwerden der Kreditbilanz entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Kreditaktien variirten folgendermaßen: 306.50, 307.75, 306.40, schließlich 306.80; 4proz. ungar. Goldrente 98.72 nach 98.77.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 28. Februar. Von den auswärtigen Börsen lagen heute höhere Notirungen vor, besonders anirnte das Steigen der preussischen Konfols. Die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen höher. Der Verkehr war zeitweise etwas lebhafter. Von Mühlenaktien waren einige mehr gefragt, andere mehr ausgetobt.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 305.60 und 305.90, blieben 305.50, ungar. Kreditaktien zu 315 1/2, und 315 3/4, vierprozentige Goldrente zu 98.47 1/2 bis 98.52 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 93.95 bis 94.05, ungarische Hypothekbank zu 111—111.25 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien von 305.25 und 305.50, ungarische Kreditaktien zwischen 315 und 315.25, erstere blieben 305.50 G., letztere 315.25 G., ungarische Hypothekbank zu 110.75 bis 111.25, Eskomptebank zu 86.25 geschlossen, vierprozentige Goldrente zu 98.52 1/2 bis 98.55, fünfprozentige Papierrente zu 94 bis 94.05 gemacht, erstere blieben 98.55 G., letztere 94.05 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Victoria-Mühle zu 355, Watzmühle stiegen auf 650 G., Concordia drückten sich bis 600 W., ungarisch-französische Versicherung höher, zu 210—12 geschlossen, ungarische „Rothe Kreuz“-Loose steigend, zu 9.75 gemacht, ungar. allgemeine Sparkasse blieb erfl. Coupon von 4 fl. 50 kr., 89 G., 90 W. Devisen und Valuten fest, Zwanzig-Francsstücke 9.77 bis 9.80, Reichsmark 60.55 bis 60.65, London 124.30 bis 124.60.

Der Nachmittags-Privat-Verkehr war ziemlich bewegt, österreichische Kreditaktien notirten 305.70—306.50, ungarische Kreditaktien zu 315—315.50, vierprozentige Goldrente zu 98.55 bis 98.75, fünfprozentige Papierrente 94.07 1/2—94.15.

Die Brämienätze waren per morgen höher, auf weitere Sichten etwas billiger, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per acht Tage 8 bis 9 fl., per einen Monat 16 bis 17 fl.

An der Abendbörse setzten österreichische Kreditaktien mit 306.50 ein, reagirten bis 306, ungarische Kreditaktien zu 315.25 bis 315, vierprozentige Goldrente 98.70 bis 98.67 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 94.12 1/2 bis 94.07 1/2. Ungar. Eskompte- und Wechselbank 86.50 bis 86.75 umgekehrt. — 8 Uhr 30 Minuten. Nach Bekanntwerden der österreichischen Bilanz entwickelte sich über alles Erwarten nur ein sehr mäßiges Geschäft. Als bekannt wurde, daß die österreichische Kreditanstalt den 1884er Coupon mit 15 fl. einlöst, wurden österr. Kreditaktien mit 306.20 ausgetobt, fielen bis 305.70, erholten sich wieder bis 306.50 und blieben 306.

Getreidegeschäft. Weizen war heute spärlich offerirt, konnte jedoch bei totalem Mangel an Kaufkraft nur billiger an Mann gebracht werden. In allen anderen Körnern hatten wir nur wenig Geschäft zu festen Preisen.

Termin-Weizen. Frühjahrs-Weizen matter, Herbstweizen, Mais und Hafer nach kleinen Schwankungen unverändert. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 15 kr., 8 fl. 12 kr., 8 fl. 16 kr. und 8 fl. 15 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 62 kr. bis 8 fl. 65 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 71 kr., 5 fl. 69 kr. und 5 fl. 73 kr. Frühjahrsweizen zu 6 fl. 75 kr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 8 fl. 14 kr., 8 fl. 15 kr. und 8 fl. 16 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 65 kr. und 8 fl. 66 kr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 73 kr. und 5 fl. 74 kr. geschlossen.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft

Promessen

auf
1864-er LOSE

Haupttreffer 150,000 Gulden,
Ziehung am 2. März 1885, à fl. 4.50 und 50 kr. Stempel.

Wechselstube der Pester ungarischen Commercial - Bank,
B U D A P E S T. 7422

Champagner - Fabrik

J. E. Hubert, Preßburg,
empfehlen aus reinen Weinen, genau nach
französischer Methode bereitet, folgende
vorzügliche Marken:

| | |
|-----------------|----------------|
| Tartar | o. W. fl. 2.25 |
| Jockey-Club | 2.- |
| Magyar Pezsgó | 1.80 |
| Sillery | 1.60 |
| Nemzeti | 1.50 |
| Mouss. Rothwein | 1.70 |

En gros-Käufern entsprechenden Rabatt.
Probeflößen von 6 und 12 Flaschen wer-
den gegen Kasse prompt nach allen Gegen-
den versendet. 6694

Landwirthschaftl. Institut

der Universität Leipzig.
Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf
den 20. April festgesetzt worden. Programm und Vor-
lesungs-Verzeichniß vom Unterzeichneten zu beziehen.
Der Direktor des landwirthschaftl. Instituts, Ge-
heime Hofrath Professor **Dr. Blomeyer.**

Die besten Pariser Préservatifs.

garantirt echt,
à fl. 1, 2, 3, 4 und 5 pr. Duzd. Vorsichtschwämme à fl. 2, 3 und 4
per Duzend, alle Sorten Bruchbänder à fl. 2, 3 und 7 per Stück. —
Euspenjorien Gummi-Spezialitäten etc. versendet diefreiest

Leopold Bauer, Sandgäßl,
Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 1 und L. Goldschmid-
gasse Nr. 11.
NB. Warnung vor unwahren und irreführenden Annoncen.

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

| | |
|-------------|---|
| 3.10 Meter | um fl. 4.96 fr. aus guter Schafwolle; |
| auf | " " 8.- " aus besserer Schafwolle; |
| einen Anzug | " " 10.- " aus feiner Schafwolle; |
| | " " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle. |

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. Hochfeine
Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rod- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Boden,
Korsett, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Pülldrucker,
Peruwien, Dosting empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky, —1866.—**
Fabriks-Niederlage in Brünn.



Bis jetzt unübertroffen!

W. MAAGER'S

k. k. a. pr. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

VON

WILHELM MAAGER in WIEN.

Von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und sei-
ner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders
empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und
anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden,
gegen Eitropfeln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krank-
heiten, Schwächheit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der
Fabriks-Niederlage Wien, III. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen
der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen. 5725

In Budapest bei den Herren:

| | | |
|--|---|--|
| Jos. v. Fördl, And. Egrefly, Stef. Zeltsej, | A. Fauer, Ed. Blafet, Jos. Altwirth, | Ab. J. gr. Christoph " Gust. Eisdorfer, sämmtlich Apotheker. |
| Thalmayer & Seif, L. Edestuth, Gebrüder Halbauer, Jos. Trummer, Guhmann & Rauthner, | Fridr. Kochmeister's Mg., Ferd. Neruda, Joseph Topits' Sohn, Emmerling & Rabich, Alex. Breuer & Comp., Ant. Szaladi, | Ferd. Neruda, Trajan Kálmán, Zatás Lajos, sämmtlich Kaufleute. |

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
China-Wein.
Bestes Mittel bei Schwäche des Ma-
gens, bei Fiebern, nervösen Lei-
den, bei Erschöpfung nach über-
standenen Krankheiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
China-Eisen-Wein.
Vorzüglich bewährt bei Krankhei-
ten, welche von Blutmangel oder
von schlechtem Blute herrühren.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Pepsin-Wein.
Ausgezeichnetes Mittel bei schlech-
ter Verdauung, bei saurer Magen-
thätigkeit und darauf basirenden
Krankheiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Pepton-Wein.
Sicherstes Mittel, um den Organis-
mus ohne Zuhilfenahme der Ma-
gen-thätigkeit ausgiebig zu er-
nähren.
Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's
spanischer
Rhabarber-Wein.
Bestes Mittel bei Magen- und Ge-
därmtarrhen und anderen Krank-
heiten.
Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depot für die österr.-ungar. Monarchie (exkl. Galizien u. Bukowina) bei
WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 13.
in Budapest bei Herrn Joseph v. Fördl, Apotheker.

Uebersiedlungen

per Bahn u. Schiff
mit Ersparniß der Um-
ballung besorgt mit
seinen neu konstruirten,
verschießbaren Möbel-
wagen 7110
Th Bindtner Speditör.
Wien, I., Zedlitzgasse 4.

Muster franko. Musterkarten für die Herren Schneidermeister
unfrankirt. Nachnahmensendungen über fl. 10 franko.
Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150,000 fl. ö. W.
und ist es selbstverständlich, daß bei meinem großen Weltgeschäft viel
Nette in Längen von 1 bis 5 Metern übrig bleiben, nur bin ich ge-
zwungen, derartige Nette tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen
zu veräußern. Jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß
von so kleinen Resten keine Nette verfertigt werden können, da
doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze
nichts übrig bleibt, und ist es demnach ein reiner Schwundel, wenn
Tuchfirmen von Resten-Mustern inwiefern und sind in derartigen Fällen
die Muster Abschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die
Abschnitte eines derartigen Vorgehens begreiflich.
Nette, die nicht konsumirt, werden umgetauscht oder wird das
Geld zurückgefordert. Korrespondenzen werden angenommen in
deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und fran-
zösischer Sprache. 7672

Unserer Warnung,

durch welche wir das P. T. Publikum zu wiederholten Malen aufmerksam machten,
daß eine in neuester Zeit aufgetauchte Firma Kassen in den Handel bringt, welche
die Marke **Adolf Wertheim & Comp.** tragen, damit nur einen Trödel treibt,
am allermeinsten eine Fabrik besitzt und mit dieser nicht näher zu bezeichnenden
Manipulation lediglich auf Irreführung des Publikums durch Namensverwechslung
mit unserer Firma spekulirt, haben wir heute noch folgende Mittheilung beizufügen:
In unserem deshalb wider diese Firma geführten Prozesse erkannte der
hohe k. k. Oberste Gerichtshof in Wien mit seinem Urtheile ddo. 14. Januar
1885, daß die Geschäftsinhaber bei sonstiger Exekution
schuldig sind, die Weiterführung der Firma

Adolf Wertheim & Comp.

sofort zu unterlassen und die Kosten der Instanzen
zu zahlen.

Unter den Gründen macht der hohe k. k. Oberste Gerichtshof besonders geltend:
daß unsere Angabe, daß der Gebrauch der Firma **Adolf
Wertheim & Comp.** nur als Deckmantel für eine Spe-
kulation auf den Namen „Wertheim“ dienen solle und
damit die Annahme einer Irreführung des Publikums als
glaubwürdig und gerechtfertigt erscheine.

Gemäß hat der löbliche Magistrat der k. k. Reichshaupt- und Residenz-
stadt Wien unterm 21. November 1884 die Inhaber der Firma **Adolf Wertheim
und Comp.** wegen unbefugter Führung des kaiserlichen Adlers
und daß dieselben die Städte **Budapest** und **Prag** in unwahrer Weise
als Betriebsorte ankündigen, zu einer Geldstrafe von hundert
Gulden verurtheilt.

Die Entscheidung der Obersten Gerichtsstelle Oesterreichs und die gleich-
lautenden Entscheidung der politischen Behörden I. und II. Instanz, charakteri-
siren das Vorgehen der erwähnten Firma so treffend, daß wir denselben weiter
kein Wort beifügen wollen — auch unsere Warnungen an das P. T. Publikum
welche, gelinge gelag, die letzten Erwiderungen seitens der ehemaligen Firma
Adolf Wertheim & Comp. zur Folge hatten, finden hiermit ihr Ende.

F. Wertheim & Comp.

I. I. Hoflieferanten,
erste österr. k. k. priv. Kassen-Fabrik
Wien.

Haupt-Niederlage
für die Länder der ungarischen Krone:
Budapest, Franz-Deák-gasse 15.

Mit Erstem eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement auf das nunmehr wöchentlich erscheinende, bestunterrichtete, billigste und reichhaltigste

Informations-, Börsen-, Finanz- und Verlosungsblatt „LEITHA“.

Dasselbe, anerkannt als unparteiisches und gewissenhaftes Fachjournal, berathet bei Kauf, Umtausch und Verkauf von Fonds, Anlage- und Spekulations-
papieren und verzeichnet in zahlreichen Fachartikeln, „Informationen“ und Notizen alle für die Interessenten wissenswerthen Nachrichten und Erscheinungen auf dem Gebiete der
Volkswirtschaft, des allgemeinen Verkehrs, des Handels und besonders der Effektenmärkte. Weitgehendste Informationen und Rathschläge über finanzielle Transaktionen
gewissenhaft und kostenfrei (Spezial-Nubrif). — Kurs-, Rentabilitäts-, Verititäts-Tabellen etc. — Für Oesterreich-Ungarn ganzjährig mit Postzusendung bloß 1 fl. 30 kr. Abonnements
können mit jedem Tage beginnen (auch durch Postanstalten und Buchhandlungen vorgenommen werden). Interessante und inhaltsreiche Broschüre (100 Seiten), sowie Notiz-
und Verlosungskalender pro 1885 nebst Probe Nummern gratis und franko.

Redaktion und Administration: Wien, Schottenring Nr. 15, vis-à-vis der Börse.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzeiter Jahrgang. Nr. 59.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Sonntag, den 1. März 1885.

Nemzeti színház.

A hol unatkoznak.

Vigjáték 3 felv. irta Pailleron E.
Bellac Bercsényi
Céran Roger Nádai
Raymond Benedek
Toulonnier Hetényi
Saint Réault Egressy
Tábornok Szizeti
Gyrot Pinér
Haisc Körösmeyzi
Des Millets Földényi
De Boines Faludi
Céran grófne Felekiné
Loudan marquisné Lendvayné
Raymondné Szacsavayné
Villiers Susanne Csillag T.
Watson Lucy P. Márkus
Saint Réault báróné Rajnai
Arriegone Békési
De Boines báróné Györgyné
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház

Wiltné assz. és Perotti Gyula ur
vendégjátékai:

A hugonották.

Nagy opera 5 felv. Zenejét szer-
zezte Meyerbeer.
Valots Margit Ábrányiné
Valentine Wiltné
Urbain Stoll G.
Egy udvarhölgy Doppler I.
De Nangis Raoul Perotti
Marcel Ney
Saint Bris Odry
De Nevers Bignio
Kezdeté fél 7 órákor.

Népszínház.

A két savoyarde leány.

Énekes színmű 5 felv. Irta D'En-
nery és Lemoine.
De Sivy marquisné M. Csatai
De Sivy Arthur Eöry
De Boisfleury Kassal
D'Elbée hercegné Sántha
Kezdeté fél 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Montag (Monats-Abonnement Nr. 2), „A hol unatkoznak“, „A harmadik“ und „A bákirályné.“
Dienstag (55. Abonnement suspendu), „Könyves Kálmán.“
Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 3), „A kis szarokozó.“
Donnerstag (56. Abonnement suspendu), „Bibor és gyász.“
Freitag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Aranylakodalm.“ „Eladó leány“ und „Barászból.“
Samstag (57. Abonnement suspendu), „Trónkeres.“
Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Buborékok.“

Repertoire des k. k. Opernhäuser. Montag, geschlossen.
Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 1, Logen-Abonnement Nr. 71), „Traviata.“ Gewöhnliche Preise.
Mittwoch, geschlossen.
Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2, Logen-Abonnement Nr. 72), „Bánk bán.“ (Vorlesung Gastvorstellung der Frau Witt).
Erhöhte Preise.
Freitag, geschlossen.
Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3, Logen-Abonnement Nr. 73), „Hunyadi László.“ (Letzte Gastvorstellung der Frau Witt und Herr Perotti als Gäste).
Sonntag (22. Abonnement suspendu), „Alarcos bál.“ (Hr. Turvolla und Herr Perotti als Gäste).
Erhöhte Preise.
Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

heute, Sonntag, nur eine Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Neu! Neu! Neu!
Josef Steidler,
Gesangskomiker.

Neu! Neu!
Les frères Banola,
dreifache Redner.

Ferner Auftreten der Familie PRICE. Besonders bemerkens-
werth: Patti, dargestellt von Price. Auftreten der vorz. G.
Gymnastiker-Gruppe D'Veer und der afrikanischen
Waldbühnen, Jongleurs u. Musikanten und der ersten
Budapester Volkstheater-Sänger-Gesellschaft (4 Damen,
4 Herren), der Wiener Quettisten Schmus & Kager, des
preisgekrönten Athleten Ch. Ernest, der Geschwister Edel-
weiß, Tiroler Sängerin, und der Wittin Frau Sina
Ernest.

Széchenyi - Promenade.

heute, Sonntag, den 1. März 1885.

Grosses

Militärmusik-Konzert

ausgeführt von der Regiments-Kapelle des k. k. Inf.-Regts.
Freiherr v. Rodich, unter persönlicher Leitung ihres Kapell-
meisters Ant. Jantowetter. Anfang 7 Uhr.

mit besonderer Hochachtung

Georg Ruscher sen.

Restauration u. Bierhalle

im „Hotel National“

Eingang in der Waitzner- u. gold. Handgasse.
heute, Sonntag, den 1. März 1885:

Militärmusik-Konzert

durch die Kapelle des 44. Lin.-Inf.-Regts. Hofmann.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Mathias Kukovecz,
Restaurateur im „Hotel National“.

Mittwoch Gite-Konzert.

Elise, leánya Loustalot
Madeleine Mari
Laroque
A. Iokész
Chonchon
Pierrot
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Wagners in Florenz.

Operette in 3 Akten von R. Genée
und S. Meier. Musik von Alfons
Czibulka.
Fra Bombarda Hr. Thaller
Albo Castucci Hr. Haas
Berpetina Hr. Müller
Litta Hr. Berger
Sinigro Macanotti Hr. Pruder
Sparacani Hr. Fabbiani
Fioribaccio Hr. Hofmann
Graf Ajneff Hr. Günig
Morro Hr. Weinau
Sorenzi Hr. Weib
Gerardino Hr. Koch
Cehina Hr. Wachtel
Sandra Hr. Kronthal
Abdel-Danger Hr. Franter
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.

Blaha Luiza assz. mint vendég.

Az eleven ördög.

Operette 8 felv. Zenejét szerzezte.
Konti József
Soubise herceg Réthey
A hercegné Kecskeméti
Tibult de Huccon Rónaszéki
Hermine Csavary
Leticieres vicomte Blaháné
Pomponius Mezei
Grevin Kömlei
Marianne Margó C.
Desperieres Makó
Veronika Timárné
Margot Marczellné
A chatoui poigár-
mester Marczell
Kezdeté 7 órákor.

TON-HALLE

Ede Karlsring und Karlsgrasse.
heute 2 Konzerte.

Zum dritten Male:

Ein Abend bei Bilsé.

(1. Berliner Symphonie-Kapelle).

Großes Potpourri v. Schreiner.

Erstes Konzert Anfang um 4 Uhr, des zweiten um 8 Uhr.

Jos. Pruggmayr's

„WALHALLA“

heute und täglich

„Der Raub der Sabine.“

Komisch-parodistische Ausstattung-Operette von F. P. Musik
vom Kapellmeister Jos. Schindler.

Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Café Löffelmann

Königsgasse.

Amüsanter Aufenthaltsort für dining. Gesellschaft
Billards amerikanischen Systems.

Exquisites Buffet, französische Champagner
und Dessert-Weine.

Rendezvous aller Artisten.

Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Auschaut von sehr guten Tisch-
und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Lotale.

GRAND

CAFÉ IMPERIAL.

Waitzner-Boulevard 48.

heute, Sonntag:

Grosses

Damen-Konzert,

verbunden mit einer werthvollen

Jux - Tombola.

Um zahlreichen Besuch bittet

JOSEF KOHN, Cafétier.

Restauration

zum

„Blumenstöckl“.

heute, Sonntag Früh:

7729

Anstich von lichte

Culmbacher Bier.

heute, Sonntag, den 1. März 1885, findet in

Gustav Vassél's Restauration

(Ofen, Hauptgasse Nr. 90), ein

Grosses

Militärmusik-Konzert

durch die Regiments-Kapelle v. Stubenrauch Nr. 86 unter
persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn F. Hajek, statt
Anfang 7 Uhr.

Achtungsvoll Gustav Vassél, Restaurateur.

Zugleich gebe ich auf direktes und indirektes Anfragen
bekannt, daß ich nur Dreher's Steinbrucher Bier im Aus-
schaut habe. 7725

WINTER - ORPHEUM,

hajós-utca 27. szám.

Auftreten der berühmten deutsch-polnischen

Sing- und Spieltruppe

unter der Direktion

M. Horowitz.

heute Sonntag bis Mittwoch Abends täglich gelangt zur
Ausführung:

„Der Zukarester Bagabund“
und das „Polnische Fächerlein“. Großes Singpiel mit
originellen Bildern aus Rumänien und Polen, verfaßt von
M. Horowitz.

Anfang halb 8 Uhr

7728

Bitte! Aufpassen! Lesen!

Um die vielen Tuchweber nicht brodblos zu
machen, hat einer der größten inländischen Tuchfabrik-
besitzer, seine Arbeiter, während der gleichzeitigen Be-
trübniszeit fortarbeiten lassen, und hat sich dadurch das
Lager angehäuft. Der Fabrikant will bloß sein Woll-
material bezahlt haben und habe ich einen Theil
der kleinen Vorräthe angekauft. Was ich hier sage,
ist pure Wahrheit und keine Marktgrübelerei.
Ich gebe daher um

Nur fl. 5

einen hochfeinen, hochmodernen, vollständigen
Winter oder Frühjahrs-

HERREN-ANZUG.

Stoffe aus echtem Brünner Luche, von vorzüglich-
ster Qualität, in den neuesten hochmodernen engli-
schen, französischen und belgischen Mustern, in den
feinsten Farben, als dreierlei braun, dreierlei
grau, dreierlei blau, schwarz, gemustert
braun caro, grau caro gepreßt, gepren-
kelt, 4berlei Messungen etc. Jeder Anzug-
stoff ist genau abgepaßt für Rock, Hoje und Gilet,
selbst für den größten Mann.

So etwas Billiges und Gutes war noch
nicht, da seitdem Tuch überhaupt existirt, wovon
sich Jedermann durch einen Verjuch-Bestellung über-
zeugen möge. Als Beweis der Solidität diene
folgendes:

Ich verpflichte mich hiemit öffentlich
das Geld zurückzugeben, wenn der Anzug-
stoff nicht konventen sollte. In die Provinz
gegen vorherige Kassa oder Nachnahme durch die

Tuch-Fabriks-Agentur „Hecht“

WIEN, Stadt, Christinengasse.

Ludwig Fridrich,

k. k. Hof-Schriften- und Wappen-
maler-Atelier,

Budapest, IV., Pelöfplatz 4,

liefert in dieses Fach schlagende Arbeiten den
höchsten Anforderungen entsprechend. 7436

500 Dukaten

zähle ich dem, der beim Gebrauche von

Dr. Greenhill's Salicyl - Säure - Mundwasser

4 Flacon 40 kr. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder

aus dem Munde riecht. Dr. Greenhill's Zahnschöne,

nach dem Mundwasser zu gebrauchen, macht die Zähne blei-

bend weiß. Unschädlichkeit garantiert. Preis 40 kr. Zu haben

in Apotheken, Parfümerien und bei besseren Friseur.

Dr. Robert Greenhill, Professor in Paris.

Haupt-Depot in Budapest bei Stefan Dankovsky, V.,

Josephplatz 2. Josef v. Zörö, VI., Königsgasse 12.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit, anzuzeigen, daß der Eisstoß
von der unteren Donau abgezogen, in Folge dessen die
Postschiffahrten zwischen Orsova und Galatz mit heutigem
Tage eröffnet wurden.

Abfahrt von Orsova Montag, Donnerstag und Samsta

4 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von T. Seberin Dienstag, Freitag und Sonnt

tag 5 Uhr Früh.

B u d a p e s t, am 26. Februar 1885.

Die Verkehrs-Direktion.

Prämirt von den Weltausstellungen:

London 1863, Paris 1867, Wien

1872, Paris 1878.

Auf Raten Klaviere

für Wien und Provinz,

Konzert-, Salon- und Stutzkugel.

Wie auch Pianinos aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma

Gottfr. Cramer, Wih. Mayer in Wien, von fl. 389,

fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Stablere anderer Fir-

men fl. 280-350. Pianino von fl. 350-600 fl.

Klavier-Verschleiss und Leih-Anstalt v. A. Thier-

felder, Wien, VII., Burggasse 71.



Original-Dankschreiben an Zrl. Anna Csillag.

Est. Gotthard, 20. Februar 1885. Ich litt seit Jahren an Kopfschmerzen. Gott wollte es, daß ich von Ihrer so wunderbar wirkenden Pomade...

Ich, Anna Csillag,

mit dem Niesen-Loreley-Haare, theile dem geehrten p. t. Publikum mit, daß ich die von mir erfundene Haarwuchspomade...

Meine Pomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs...

Anna Csillag.

Verfendungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einfindung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Csillag und Comp.,

Budapest, Königs-gasse Nr. 26. Zrl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Leipzig, 24. Februar 1885.

Ich war so glücklich, zufällig zu Ihrer Pomade zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt hat. Ich hatte in Folge einer Haarkrankheit jahrelang an Kopfschmerz...

Karlsruhe, 19. Februar 1885.

Nachdem sich Ihre Pomade gegen Kopfschmerz und Haarausfallen mit äußerst günstigem Erfolge bewährt hat, so erlaube ich Sie um gefällige Zusendung von 2 Tiegeln...

Dees, 14. Februar 1885.

Auch ich sehe mich angenehm veranlaßt, der Anna Csillag'schen Pomade das gebührende Lob auszusprechen, denn sie hat nicht nur das Ausfallen der Haare...

Travnik (Bosnien), 22. Februar 1885.

Erlaube mir noch zwei Tiegel der Anna Csillag'schen Pomade zu senden. Die Wirkung dieses Mittels ist eine vortreffliche...

Estragon-Senf

von Victor Schmidt & Söhne,

l. l. landesb. Bonbons-, Chocoladen-, Bäckereien- u. Feigenkaffee-Fabrikanten,

anerkannt vorzügliche Qualität, in Gläsern & 1/8, 1/4, 1/2 Kilo und in Krügen zu 2, 8 und 16 Kilo.



Verfendung in die Provinz per Postnachnahme. Fabrik und Central-Versand in

WIEN,

5880

IV., Alceggasse 48, nächst dem Südbahnhofe.

TERNO!

Wohlgeboren Herrn A. Lóth, Mathematiker in Budapest, Kenyérmező-utca Nr. 6, 1. Stock Nr. 10, nicht zu verwechseln mit Frau Anna Lóth, Zollamtsrath 2. Unerhörtes Glück war mir von Seite des Herrn A. Lóth beschieden...

Einladung.

Die XVI. ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ganz & Comp. Eisengiesserei- u. Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft

wird am 16. März 1885, Montag, Nachmittags 3 Uhr, in Budapest, II. Bezirk, Ganzgasse, in den Fabriklokalitäten abgehalten werden.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Beschlusfassung über die Vorschläge derselben und über die Verteilung des Reingewinnes. 2. Wahl von 7 Direktions- und 4 Aufsichtsraths-Mitgliedern. 3. Abfällige Anträge im Sinne der Statuten.

Zu dem Sinne der Paragraphen 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der Generalversammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens drei Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umgeschrieben wurden...

Es können übrigens statt Aktien auch Depotscheine öffentlicher Kredit-Institute hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien in dem Aktienbuche der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind.

Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes sehen vom 8. März l. J. gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.

Die Direktion.

Brüner Stoffe auf Anzüge

aus besser, nur echter und haltbarer Schafwolle Meter 3.10 (4 Br. Ellen) auf einen ganzen Anzug um fl. 4.90 aus guter Schafwolle fl. 7.- aus besserer Schafwolle fl. 10.- aus feiner Schafwolle fl. 12.- aus g. fein. Schafwolle in den modernsten Mustern und Farben versendet die

Tuch-Fabriks-Niederlage

von I. W. Stiegel, BRÜNN.

Ferner seine Modes-Stoffe auf Anzüge, Röcke und Hosen, nur aus echter Schafwolle in den neuesten Mustern, per Meter 3 bis 8 fl., sowie seine Abergewichte in alterer Ausführung und in Ghéviot in den neuesten Farben, per Meter 4 bis 9 fl. und alle Arten Peruvianes Tostung, Ericots, Glanzurche, Regennäntelstoffe sind zu den billigsten Preisen vorrätig.

K. k. konz.



Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg k. k. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaiser von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, unterstützt daselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse...

Echt zu beziehen in Pest bei Herrn Joz. Fürst, Apotheker, Friedr. Kochmeister's Nachfolger, Josef Altvirth, Apoth., Armin Freund, Gebrüder Hallbauer, Josef Hoffmann, Leop. J. Klein, Mauthner & Weiß, Jul. Mallary, Ferd. Neruda, C. & S. Reizer, Franz Willig, A. Schwarzlopf, Stern & Schmidt, Brüder Stiazny & Co., Gebrüder Strobenz, Ant. Silber's Eidam, Thallmayer & Seib, Joz. Topits Sohn, Jgn. Sternfeld, Ahl & Bergzeller, Baghy & Schwarz und Wertheimer & Fraunk, en detail bei Joseph Glas. In Ofen bei J. Steden.

Centralverfendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg. Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Um Fälschungen vorzubeugen, wird gebeten, darauf zu achten, daß jede Etiquette meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe trägt.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke dertart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Rekompense bis zu 500 Gulden.

Handwritten signature and text at the bottom of the Korneuburger Viehpulver advertisement.

Als Kapitalsanlage

empfehlen wir folgende, mit eminentester Sicherheit eine günstige Verzinsung vereinigende Werthpapiere:

5%ige PFANDBRIEFE der ungarischen Hypothekenbank. Kurs circa 99.-

5%ige Obligationen der Vaterländischen Sparkasse. Kurs circa 99.50.

4%ige Prämien-Obligationen der ungar. Hypothekenbank. à fl. 100 Nominal.

Dieses letztere Werthpapier bietet außer der günstigen Verzinsung bedeutende Gewinnchancen durch jährlich 3 Ziehungen, welche

Treffer von fl. 100.000 u. fl. 50.000 etc. enthalten.

7503

Ungarische Eskompto- und Wechslerbank, Budapest Wurmhof.

Der Kranke muß zu Heilnahrungs-Präparaten seine Zuflucht nehmen, wo er voraussichtlich auch gesund werden kann; vor Nachahmungen muß er sich hüten.

Neun allerhöchste und hohe Anerkennungen

der Malz-Heilpräparate des Erfinders Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, und sechs neue Heilberichte, die die wohlthätigen, heilwirkenden Malz-Heilnahrungsmittel des Erfinders Johann Hoff in Berlin weiter empfehlen.

Diese Malz-Heilnahrungsmittel sind seit nahezu vierzig Jahren in der ganzen Welt, jetzt wegen ihrer Nützlichkeit und Heilkraft in 27,000 Verkaufsstellen (in Wien seit 25 Jahren) verbreitet und als beste Heilnahrungsmittel bei allgemeiner Körperchwäche, Asthma, Blutarmuth, Brustleiden, Hämorrhoiden, Husten, Katarrh, Augenleiden, Magenkrankheit, Nerven Schwäche, Rheumatismus, Schwindel, Typhus und Verdauungs Schwäche von den Ärzten offiziell anerkannt.

Wir bringen zu der neuen Anerkennung zunächst diejenigen von Seite Sr. Majestät des Königs von Dänemark, welche dem Herrn Johann Hoff zu Berlin (auch Bürger zu Hamburg), Erfinder und Fabrikant des Malzextraktes, zugegangen ist. Sie lautet:

„Se. Majestät der König von Dänemark haben mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres, sowohl an Allerhöchst sich selbst als an mehreren Mitgliedern Seiner Familie wahrgenommen.“ Kopenhagen zc. Kaptenstüb.

„Se. Majestät der König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferanten-Titels „als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextraktes.“ Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales ging nachstehende Depeche ein:

„Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales bitte um sofortige Sendung von Ihrem vorzüglichen Malzextrakt-Gesundheitsbier.“

Montreux, 4. Januar. Von Ihren vorzüglichen Malzfabrikaten erbitte ich zc. Fürstin Wrede. — Ihr Malzextrakt ist höchst wohlnehmend und nahrhafter als Porter, den Refonvaleszenten sehr zuträglich. Graf M. Esterházy, k. k. Leg.-Sekretär in Berlin. — Ein hartnäckiger Husten raubte mir den Schlaf und entkräftete mich (bei 73. Jahren). Mehrere Ärzte verordneten mir Ihr Malzextrakt, das mich wunderbar schnell von meinem Leiden, (Husten, Schlaflosigkeit und Körperchwäche) erlöste. Minister Baron Hugo von Bülow in Paris. — Ich habe von Ihrer Malz-Gesundheits-Chokolade so viel Gutes gehört, daß ich dieselbe für ein schwächliches Kind anwenden will. Landrath Freimark in Würzburg. — Ich habe mich davon überzeugt, daß Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade sehr heilsam wirkt; es bekommt sowohl mir als auch meinem Töchterchen sehr gut. J. v. Ohlen-Adlerkron in Kamnitz. — Ebenso Graf Georg Fich, Graf Bethlen, Graf Veszt, Gräfin von Bunszuid zc. zc. — Die Wirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres hat mich sehr angenehm überrascht; ich habe mit meinem Magen seit Jahren zu thun gehabt und wußte mir gar nicht mehr zu helfen. Heute fühle ich mich ganz gesund, habe sehr guten Appetit und frische Kräfte. Bitte mir wieder 25 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier und ein Pfund Chokolade Prima zu senden. Hochachtungsvoll Moriz Licht Ritter v. Tuzingen, Arco, Südtirol, 10. Jan. 1883.

— Se. Excellenz der Herr Justizminister Lemning aus Kopenhagen über das echte Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier: Dieses schöne Getränk gebrauche ich immer mit Erfolg. Lemning, Justizminister, Kopenhagen. — Wunder hat das Johann Hoff'sche Gesundheitsbier hier gethan. Senden Sie mir neuerdings 58 Flaschen Gesundheitsbier zc. Kammerherr Ritter von Oppenschilden, Haffendorf bei Utengen, 4. März 1882.

Graf Erdödy in Vas-Vörösbár. (Malzextrakt von Johann Hoff hat bei meinem hartnäckigen Husten fast Wunder gewirkt.) Dr. Hauns Wolfgraber, Badearzt, Arzt vieler Anstalten. (Malzextrakt von Johann Hoff für meinen kranken Bruder.) Dr. Adolf Herzfeld. (Erjuche um Ihr oft erprobtes Malzextrakt-Gesundheitsbier.)

Vas-Vörösbár, am 13. Februar 1885. — Euer Wohlgeboren! Vor mehreren Jahren habe ich gegen einen hartnäckigen Reizhusten Malzextrakt (Gesundheitsbier) von Euer Wohlgeboren gebraucht und zwar war es eine Sorte Malzextrakt, die man etwas gefocht und erwärmt, bis es etwas Schaum aufgeworfen und nach Entfernung des Schaumes warm getrunken. Dieses Getränk hat wahrlich Wunder gewirkt. Nachdem nun mein Schwager an einem ganz ähnlichen Husten leidet, so erjuche ich höflichst unter folgender Adresse mittelst Postnachnahme 12 Flaschen von diesem Malz-Extrakt nebst Gebrauchs-anweisung zu senden, nämlich an Grafen Eugen Székényi, I. B. Barcs in Larnóza. Meine Bitte wiederholend, zeichne mich bestens empfehlend

Gyula Graf Erdödy.

des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Rindernähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 u. 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

JOHANN HOFF's Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost. Ferner zu haben bei Hof. v. Trödl, Apoth., Königsgasse Nr. 12.

Preise

des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Rindernähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 u. 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

JOHANN HOFF's Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7, vis-à-vis der Hauptpost. Ferner zu haben bei Hof. v. Trödl, Apoth., Königsgasse Nr. 12.

G m u n d e n, den 16. Februar 1885. — Euer Wohlgeboren! Ersuche Sie freundlichst, zur Probe für meinen kranken Bruder einige Flaschen Ihres Malzextrakt Gesundheitsbieres mit den etwa dazu gehörigen Präparaten unter meiner Adresse gegen Postnachnahme zu senden. Mit Hochachtung Dr. Hauns Wolfgraber, Badearzt, Mitbesitzer und dirigirender Arzt der Kaltwasserkur- und Inhalations-Anstalten. Stadt, Svitalk- und Bahn-Arzt, Präses des Sathon-Vereines, Mitglied des Wiener medizin. Doktoren-Kollegiums.

W i e n, III., Untere Biaduktgasse 15, am 9. Februar 1885. — Erjuche Sie höflichst, da ich leidend bin, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit 10 Flaschen Ihres bei meinem Patienten schon oft erprobten Malzextrakt-Gesundheitsbieres zu senden.

Dr. Adolf Herzfeld. Obwohl eine Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate für Sie keine Seltenheit ist, so kann ich nicht umhin, Ihnen meinen wärmsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung Ihrer Malzpräparate auszusprechen. Ich litt an einem sehr hartnäckigen Husten, da wurden mir von befreundeter Seite Ihre Malzbonbons angetragen. Ich kaufte mir zwei Beutel derselben und schon nach Verbrauch eines Beutels verschwand mein Husten vollständig. Es ist mir eine besondere Freude, das konstatieren zu können und werde nicht ermangeln, Ihre Fabrikate weiter zu empfehlen. Mich Ihnen bestens empfehlend zeichne hochachtungsvoll Gustav Fijcher, chem.-techn. Laboratorium. Trebitz, 8. Februar 1885.

A u s s e e, am 6. Februar 1885. Indem ich nirgends ein besseres Heilmittel für meine Frau, welche an Nerven Schwäche leidet und durch öfteren Gebrauch sich immer ganz gut befindet, erhalten habe, so erjuche ich abermals, mir ein Malzextrakt-Bier zu senden; um den Mehrbetrag erjuche ich, Malz-Chokolade beizufügen.

F r a n z H a a s, Schlosserei, Eisen- und Metallwaarengeschäft. Blocha, Post Postelberg, am 6. Februar 1885. Euer Wohlgeboren! Der ergebene Gefertigte macht Gebrauch von Ihren Malzextrakt-Präparaten, und da er in seinem Brustleiden schon gottlob bedeutende Besserung fühlt, so erjucht er um abermalige Lieferung von (folgt Bestellung). Den besten Erfolg hievon erwartend, zeichnet

P. Hof. Tschöner, Barver. Die „Hamburger Nachrichten“ bringen (auszüglich) eine neue prinzipielle Anerkennung im Januar 1885. Die 62. der Auszeichnungen von Johann Hoff in Berlin ist in Hamburg bei seiner Central-Verkaufsstelle eingegangen von Seiner Hoheit dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher über die Erfindung von Johann Hoff bezüglich seines Malzextraktes wie folgt spricht: „Die beorderte Kiste des unvergleichlich schönen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch sicher noch öfters um neue Sendungen erjuchen.“ Die erwähnten erhabenen Majestäten und Prinzen gehören zu einer Familie.

Den Leidenden bieten derartige oft wiederkehrende fürstliche Anerkennungen eine Direktive, welche von den vielen jetzt angepriesenen, sogenannten (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herrührenden) Malzgesundheitsbieren, Malzsyrops zc., sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anwenden sollen.

Den Leidenden bieten derartige oft wiederkehrende fürstliche Anerkennungen eine Direktive, welche von den vielen jetzt angepriesenen, sogenannten (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herrührenden) Malzgesundheitsbieren, Malzsyrops zc., sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anwenden sollen.

JOHANN HOFF'sche Malz-Brust-

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden 63mal ausgezeichnet während des 37jähr. Geschäftsbestandes.

Bonbons in blauem Papier.

des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Rindernähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 u. 50 kr. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom jäheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zilahy, Waignergasse 9 und bei A. Maurer in Kaschau. 6905

Bestens empfohlen zu werden verdient das berühmte Dr. Forty'sche Wundpflaster. Dieses von seiner besonders heilkräftigen Wirkung in weitesten Kreisen rühmlichst wohlbekannte und vielfach erprobte Wundpflaster bewirkt durch seine zertheilende, zeitigende Wirksamkeit im Verein mit seiner schmerzstillenden Eigenschaft überraschend schnelle, sichere und radikale Heilung von aller Art wie immer entstandenen Wunden, Geschwüren, Kontusionen (Quetschungen), Geschwülsten und Verhärtungen. Nicht minder verschafft es Heilung in den mannigfaltigsten anderen in der Gebrauchsanweisung ausführlich angeordneten Krankheitsfällen. Insbesondere kann es anlässlich einer beim Entwöhnen eines Säuglings häufig vorkommenden Entzündung oder Verhärtung der weiblichen Brust nicht eindringlich genug empfohlen werden. Preis der Packete sammt Gebrauchs-Anweisung: Für die kleineren 50 kr., für die größeren 1 fl., mittelst Postverbindung für Frachtbrief und Packung um 10 kr. mehr. Versendet werden bloß Packete á 1 fl. Gcht zu bekommen in Budapest: Im Haupt-Depot des Apothekers Hof. v. Trödl, sowie auch in den meisten übrigen hauptstädtlichen Apotheken, ferner in sämtlichen renommirten Apotheken Ungarns, in Wien: Bei A. Pleban, Apoth., alte Feldapothek, Stefansplatz 1; in der Apothekerei weiland Dr. Hof. Girtler's, Freitung 7; bei Konrad Scharrer, Apoth., „zum goldenen Kreuz“, VII., Mariahilferstraße 72; ferner bei G. u. R. Friz, Bräunerstraße 5. Prag: Bei J. Fürst, Apoth., Schillinggasse. Graz: Bei A. Redwed, Apoth., Murplatz. Triest: In der Apoth. des Antonio Praxmarer, vormalig P. Rocca zu den „zwei Mohren“, Ha. st. pl. Saffy: Bei J. Engel, Apoth. 6624 Bestellungen werden per Kasse oder Postnachnahme prompt effektiv. Adresse des Erzeugers: Budapest, I. Bez., Festung, Ferdinandgasse Nr. 1.

Haupttreffer fl. 450.000. Promessen zur Ziehung am 2. März auf 1864er Lose. Ganze fl. 4.50 u. Stpl. Wiener (Communal-) fl. 2.50 und Stempel. Ziehung am 1. April. UNGAR-LOSE. Ganze fl. 3, Halbe fl. 1.75 u. Stpl. Bei 2 Promessen 50 kr. Nachlass. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des Budapesti LLOYD, Sigmund Engel & Co., Budapest, Dorotheagasse 5. Der authentische Verlosungs-Anzeiger „Budapesti Lloyd“ kostet ganzjährig franko zugesendet 2 fl.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 28. Februar. In der unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Baron Podmaniczky abgehaltenen jüngsten Sitzung kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Mit Rücksicht darauf, daß das in der Brücke- und Zollfrage entwendete Subsidium zum Zwecke der Schonung der Kettenbrücke den Lastenverkehr bei billigerem Tarife auf die Margarethenbrücke lenken will, und diese Maßnahme nur dann von Erfolg begleitet sein kann, wenn die Margarethenbrücke mit dem Südbahnhof durch eine, für Lastenwagen praktikable Straße verbunden wird, beantragt der Baurath, daß zu diesem Behufe die Diner Ringstraße je eher angebahnt werde.

Damit der Magistrat in dieser Angelegenheit möglichst orientirt sei, wird der Baurath demselben all das, was diesbezüglich bisher geschehen ist, zur Kenntniß bringen. Erwähnung verdient, daß die Gründe des Ordens der Barunherzigen Brüder in der Primasgasse und Theodor und Felix Fleichmann's in der Türkenstraße in der Größe des Bedarfs vergrößert wurden und die Christliche Ziegelei in ihrer vollen Ausdehnung acquirirt wurde. Ferner wurden betreffs des Straßenabschnittes zwischen dem Johannisplatz und der Apalajkaierne Alternativpläne angefertigt. Gleichzeitig wird der Baurath die Hauptstadt verständigen, daß er bereit sei, seinerseits im Interesse des dringenden Ausbaues der Ringstraße alles Mögliche aufzubieten und damit man je eher das angestrebte Ziel erreichen könne, wird die Entsendung einer gemischten Kommission empfohlen. In der Hoffnung, daß die Kommune diesen Antrag acceptirt, delegirt der Baurath aus seiner Mitte die Mitglieder Baron Fr. Podmaniczky, Béla Liptay, Paul Buzeczky, Mikolaus Vbl. Joseph Pucher, Sektionsrath Emerich Rupp und Ober-Ingenieur Wohlfart.

Ueber das Eigenthumsrecht der beiden kleinen Parzellen rechts und links von der Kettenbrücke war seit Jahren zwischen der Stadt und dem Alerar ein Prozeß im Gange. Eine Zuschrift des Finanzministers, daß er auf Empfehlung des Baurathes des srittigen Eigenthumsrechtes entzagt und diese Parzellen als öffentliches Gebiet überläßt, wird zur angenehmen Kenntniß genommen.

Auf Initiative des Barons Béla Liptay beschloß die Hauptstadt, daß sie von der südlichen Ecke des Bruckbades einen bequemen Fußweg auf den Vloosberg anlegen werde. An dem ursprünglichen Plane wünscht das Ingenieuramt einige Modifikationen zu machen, nach welchen der Weg wohl kürzer wäre, wobei aber auf der sich inslängelnden Straße Treppen angebracht werden müßten. Da der Hauptweg darin besteht, daß man den Berg mit je geringerer Anstrengung ersteigen könne, acceptirte der Baurath die Modifikationen nicht, sondern genehmigte den ursprünglichen Plan und erlucht die Hauptstadt, den Weg — falls es nur möglich ist — bis zur Eröffnung der Ausfiellung herzustellen.

Die Pläne betreffs der Pflasterung und Beleuchtung der Altgasse, der Pflasterung der Sötvöspasse, des Weges zum Normbaum auf dem Fstenbegg, des Umbaues der Schwannenseilbrücke im Stadtwaldchen, der Umpflasterung der Fahrstraße und des Dummibustandplatzes auf dem Ulfabetsplatz, des einen Abschnittes der Stationsgasse und der Steinbrucher Landstraße wurden ohne Bemerkung genehmigt.

Auf Wunsch der Hauptstadt benannte der Baurath die Hochstraße im fünften Bezirke „Arany Fánosgasse“, die Hagenstraße im neunten Bezirke „Lonyhagasse“, die Bafonygasse im sechsten Bezirke „Sutobkygasse“ und gibt auch dem Wunsche der Hauptstadt Raum, daß die zwischen der äußeren Kerepeferstraße und der Juranicgasse gelegene, der Gasgasse gegenüber befindliche Gasse „Mojonyigasse“ und die bisherige Mojonyigasse „Pferdemarktstraße“ benannt werden.

Gegen die Parzellirung der Gründe von Julius und Emanuel Leipziger (1. Bezirk) und Ludwig Cséry und Genossen (Eszömörstraße) liegt keine Einwendung vor. — Auf Vorschlag der technischen Abteilung beschloß der Magistrat, daß der zwischen dem Dtiogonplatz und der Chemnitzgasse gelegene Abschnitt der großen Ringstraße mit Rücksicht auf die dort im Baue begriffenen Häuser ausgebaut und der Leopold-Boulevard bis zur Bierhalle in der Gewerfabrikstraße aufgeschüttet werden, letzteres zu dem Zwecke, damit die kühne Biegung der Straßenbahn in der Gewerfabrikstraße an der Mündung der Palatinagasse auf einen, für den Verkehr minder gefährlichen Punkt verlegt werden könne.

Nach Erledigung mehrerer Grundbesitzungs-Angelegenheiten und Nekurse wurden folgende Baubewilligungen erteilt:

Abraham Hartmann, 8. Bez., Karbensteingasse Nr. 647/10, Stall und provisorischer Schuppen; Béla Hilöczky, 1. Bez., Bloosberg Nr. 10863, Villa; Karl Berg, 1. Bez., Gottesberg Nr. 7154/5, ebenerdige Villa; Joseph Blaustein, 1. Bez., Schwabenberg Nr. 1773/75 b. 55, Keller zu einer Villa; Johann Horvath, 10. Bez., obere Eisenbahnstraße Nr. 7334, ebenerdiger Zubau; Alois Kathar, 3. Bez., Neptungasse Nr. 16, ebenerdiger Zubau; Sophie Kolmann, 9. Bez., Krustgasse Nr. 8636, ebenerdiges Haus; Pensionssfond der Beamten und Diener der ung. Staatsbahnen, 10. Bez., äußere Kerepeferstraße Nr. 7280/81/2, ein dreistöckiges Haus und vier zweistöckige Häuser; Matjeko S. Schrödl, 8. Bez., Esokonagasse Nr. 8, Aufstellung eines zweifelderkräftigen Gasmotors; Thomas Popelka, 9. Bez., Sorokärerstraße Nr. 832/9595, Zubau, Arbeitshaus, offene Remise, Stall und Hofkammer; Neukister Ziegelei und Kalkbrennerei-Gesellschaft, 3. Bezirk, Wienerstraße Nr. 87, Ziegelshuppen; Anna Wapp, 8. Bez., Kalvariengasse Nr. 6385, ebenerdiger Zubau; Albine Balogh, 10. Bez., Bányaplaz Nr. 7328, ebenerdiges Haus; Leopold Blankeberg, 10. Bez., namenlose Gasse Nr. 7992/9 — 10, Abartung; Mathias Böhm, 9. Bez., Ernstgasse Nr. 12/8639, ebenerdiges Haus; Hermann Csáky, 6. Bez., Radialstraße Nr. 63, Errichtung eines Gemöbel-Vortales; Johann Göld, 6. Bez., Bajzagasse Nr. 32/312, ebenerdiges Werkstätte; Karl Goldschneider, 7. Bez., Kufbaumgasse Nr. 24, Aufstellung eines vierpferdekräftigen Gasmotors; Emerich Halász, 1. Bez., Basteigasse Nr. 14/378, ebenerdiges Haus; Jo-

seph Luftner, 8. Bez., Rátos Nr. 2222, ebenerdiges Wohnhaus; ungar. Jockelhub, 7. Bez., Esömör- und Arenastrasse, Hallenbau; österr. reichs-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft, 6. Bez., Bahnhof, Kanalebau und Abortverlegung; Leopold Balderer, 3. Bez., Wienerstraße Nr. 12/4044, Holzammer; Philipp Palotai, 2. Bez., Sigmundgasse, Lufasbad, einstöckiges Dampfbad; Alois Prosch, 8. Bez., Niesengasse Nr. 24/6998, ebenerdiger Zubau; Georg Reiter, 10. Bez., innere Jäzbererstraße Nr. 7455, ebenerdiges Haus; Michael Rimar, 7. Bez., Gisellastraße Nr. 144/2631, provisorisches ebenerdiges Wohnhaus; Johann Sajber, 10. Bez., Yigetigasse Nr. 7413, ebenerdiges Haus; Adolf Schweiger, 6. Bez., Radialstraße Nr. 136, einstöckige Villa; Karl Strohberger, 3. Bez., Szt.-Endreerstraße Nr. 11/235, einstöckiges Haus; Béla Ungler, 8. Bez., Niesengasse Nr. 48/7029, zwei einstöckige Zubauten; Karl Weiß, 9. Bez., Nr. 8924/88, ebenerdiges Wohnhaus.

Umschreibung von Immobilien.

In dieser Woche wurden folgende grundbücherlich einverleibte Besitzwechsel einberichtet:

Haus des Joseph Andrejko, Tabakmehlgasse 19, an Jakob Rosenzweig und Frau um 12,500 fl.; Haus des Karl Puzska, große Fuhrmannsgasse 9, an dessen Witwe, Erbschaft; halber Hausanteil des Stephan Lubinger, Rátosarktstraße Nr. 23, an Joseph Lubinger und Genossen, Erbschaft; halbe Piegenschaftsanteile des Philipp Sellner, Rátosarktplatz Nr. 13, Steinbruch, Altbau Nr. 8046, an dessen Frau, Erbschaft; Haus des Mathias Bayer, Mühlgasse 27, an Maria Schöpf-Bayer, Erbschaft; Haus der Antonia Buzzi, Neugasse Nr. 12, an Michael Bida um 15,500 fl.; Hausanteil der Geschwister Strafenreiter, Alziengasse 22, an Andor Szabadhazy um 1400 fl.; Haus des David Nagel, Eszámigasse Nr. 4, an Josepha Mathovskiy um 64,000 fl.; Haus des Paul Luczenbacher, Arndergasse 15, Sötvösgasse Nr. 21, an Franz Beniczky um 20,710 fl. 40 kr.; sechs Achtel Hausanteil der Geschwister Alter, Keckenmetsgasse Nr. 6, an die Pndcherei Aktiengesellschaft „Valas“ um 83,000 fl.; Haus des Joseph Eder jun., Grünebaumgasse Nr. 26, an Graf Andreas Ssekonic um 153,000 fl.; Piegenschaft des Joseph Schneider, 7. Bez., Törvör Nr. 2472 und 2476, an Franz Timler um 3000 fl.; Piegenschaft des Bernhard Ernst, Al-Szulg Nr. 2332, an Johann Bendák und Frau um 1174 fl.; Haus der Witwe Mathias Heß, Klausalgasse Nr. 8, Sommergasse Nr. 7, an Karl Müller, Erbschaft; halber Hausanteil des Heinrich Walfkamp, 6. Bez., Rönigsgasse Nr. 50, an Theresia Schönbörg-Tasler um 25,125 fl., Lizitation; Piegenschaft der Geschwister Szappanos, Pratergasse Nr. 9, an Karl Bekesy um 18,650 fl.; halber Hausanteil der Frau Adolf Pollák, 5. Bez., Hochstraße Nr. 27, an die minderj. Alice Pollák, Erbschaft; Hausanteil der Augusta Menk, Franzgasse Nr. 29, an die Geschwister Menk; halber Hausanteil der Wilh. Würtele, Palatinagasse 26, an die Geschwister Würtele, Erbschaft; Piegenschaft des Michael Rohm, 6. Bezirk, Pulverthurm-Nied Nr. 1733, an Johann Fink und Frau um 5850 fl.; Piegenschaft der Anna Molnár, Hunyadgasse Nr. 66, an Leopold Klein um 2000 fl.; Haus des Paul Walter, Neugasse Nr. 43, an dessen Witwe und Kinder um 13,317 fl. Schätzungswehth; Hausanteil der Mikolaus und Leo Davida, Bodajagasse Nr. 34, an Frau Michael Davida um 1400 fl.; Hausanteil der Elisabeth Bednarsch, Madáchgasse Nr. 18, an Frau Karl Sperl und Genossen, Erbschaft; Haus des Emerich Fordán, 9. Bezirk, Neßlerstraße Nr. 5, an Witwe Moritz Gronon um 130,000 fl.; Haus des Anton Kutischer, Deffessgasse Nr. 49, an die Verlassenschaft des Joseph Leichitz; Haus des Baurathes, Radialstraße Nr. 3883—73/1, an Alexander Schwáb und Frau um 174,372 fl. 75 kr.; Haus der Geschwister Wurm, Mühlgasse Nr. 28, an den Baurath um 45,605 fl.; ein Achtel Hausanteil des Joseph Lubinger, Rátosgrabenstraße Nr. 23, an Hermine und Adele Lubinger um 3000 fl.; Haus des Johann Schmaderer, Rájungyagasse Nr. 29, an Julius und Rosina Schmaderer, 14,500 fl. Schätzungswehth, Geschenk; 5/32 Piegenschaft des Franz Reiter, Theresienring Nr. 21, an Dr. Julius Releth um 2000 fl.; Haus des Jakob Stern, Mühlgasse Nr. 46, an den Baurath um 40,000 fl.; Haus der Witwe Alois Haufe, Bekésagasse Nr. 4, an den Baurath um 40,000 fl.; Hausanteil der Theresia Szabó, Contigasse Nr. 25, an Benjamin Török um 2500 fl.; Haus der Frau Karl Puzás, Herbstgasse Nr. 11/9, an den kön. ung. Unterrichtsfond um 45,000 fl.; Haus der Witwe Anton Gottgeb, Karpensteingasse Nr. 33/31, an Paul Mandák und Frau um 11,950 fl.; Haus des Karl Kummerer und Genossen, große Feldgasse Nr. 23, Altbau Nr. 33/35, an Mor. Schritter und Genossen um 128,000 fl.; ein Sechstel Piegenschaft der Auguste Kauer, Steinbruch, Altbau Nr. 8416, an Frau Johann Kauer um 650 fl.; ein Sechstel Haus der Auguste Kauer, Perlshungasse Nr. 6, an Frau J. Kauer um 3200 fl.; 2/32 Hausanteil des Eduard Thallmayer, Frunigasse Nr. 3, an Ludwig Thallmayer um 5416 fl. 67 kr.; Hausanteil der Josepha Küttel, Donaugasse Nr. 4, an die Geschwister Küttel, Erbschaft; Haus des Béla Veith, 7. Bezirk, Sypgasse Nr. 9, an Jakob Weiskopf um 29,000 fl.; Haus der Alexander Wagner und Genossen, 5. Bezirk, Waigenering Nr. 42, an Cecilia Kohn-Wesfried um 109,500 fl.; ein Drittel Hausanteil des Johann Zach, Tabakgasse Nr. 32, an Wilhelm Kauer um 2500 fl.

In Dfen: Haus des Johann Rev. Gravats, Wasserstadt, Donatigasse Nr. 61, an Alexander Meißner um 1200 fl.; Piegenschaft der Katharina Trebitsch, 1. Bezirk, Atillagasse Nr. 534—36 a 2 b, an Samuel Gömörh und Frau um 2550 fl.; Haus des Dr. Franz Glöb, Wasserstadt, Málnagasse Nr. 3, an Koloman Szabó und Frau um 5000 fl.; Haus der Geschwister Andrekovits, Taban, Hartalagasse Nr. 8, an Mikolaus und Janka Lubik um 3600 fl.; Haus der Mikolaus und Janka Lubik, Taban, Kreuzplatz Nr. 9, an Jakob Andrekovits und Frau um 1000 fl.; Piegenschaft der Katharina Trebitsch, Atillagasse Nr. 534—36 a 2 b, 7, an Rudolf Schumy und Frau um 4578 fl.

20 kr.; Haus des Ignaz Gager, Neustift, Rajosgasse Nr. 86, an den Baurath um 10,000 fl.; 2/3 Hausanteil der Franziska Apatis, 2. Bezirk, Niedermayergasse Nr. 23, an Frau August Schönbörg und Genossen, Erbschaft; Haus und Grund des Karl Zimányi, 1. Bezirk, Nyéki-Nied Nr. 6149/15, an Franz Hofmann und Frau um 12,000 fl.; Weingarten des Ladislaus Feszl, 2. Bezirk, Kezmal-Nied Nr. 5450, an Frau Ernst Szabeh um 900 fl.; Piegenschaft der Frau Béla Huter, 1. Bezirk, Fstenbegg Nr. 6934, an Moriz Fodor und Karl Löwinger um 1200 fl.; Haus des Anton Schüller, 2. Bezirk, Mettigasse Nr. 49, an Eduard Erbler und Frau um 7500 fl.; halber Hausanteil des Armin Liffák, 2. Bezirk, Stromgasse Nr. 19, an Simon Buzekly um 6400 fl.; 1/3 Hausanteil des Medard Limito, Taban, Kórgasse Nr. 2, an David Luráky um 2000 fl.; Weingarten des Eduard Weicher, 2. Bezirk, Verhalom-Nied Nr. 5661, an Rudolf Wierter um 1100 fl. — In Atofen: Piegenschaft des Mathias Wagnev, Bórvöwäregasse Nr. 134, an Bernhard Weiß um 2000 fl.; Ackerfeld des Mathias Schmiedt, Extravillan Nr. 2880, an Eva Pollák Schmiedt, Erbschaft.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 28. Februar. Im Produktengeschäfte ist noch keine Wendung zum Besseren eingetreten; der Umsatz bleibt in fast allen Artikeln schwach, da Aufträge für Export nur sporadisch einlaufen und der Verkehr daher fast ausschließlich auf Deckung des inländischen Bedarfes beschränkt bleibt. Auch in Manufakturwaaren hat das Geschäft noch keinen größeren Umfang zu erlangen vermocht, obgleich eine Anzahl von Provinzkäufern am hiesigen Plage erschien, um ihre Einkäufe in Frühlingsartikeln zu machen. Der Geldstand am hiesigen Plage ist in Folge des Ultimobedarfs etwas knapper geworden.

Die Witterung war im Laufe dieser Woche zumeist heiter, es kamen aber jede Nacht stärkere oder schwächere Fröste vor. Niederschläge sind im ganzen Lande nur in ganz unbedeutender Menge erfolgt. Trotz des schneearmen Winters lauten die Berichte über den Stand der Staaten im Allgemeinen befriedigend, nur der Neys soll in manchen Landestheilen gelitten haben. Der Frühjahrsanbau ist bereits in vielen Gegenden im vollen Zuge.

Getreidegeschäft. Die Berichte von den ausländischen Getreidemärkten lauteten im Anfang der Woche ziemlich fest, später verflaute aber überall die Stimmung. In Newyork sind die Weizenpreise im Laufe der Woche um 2 1/2 C. zurückgegangen. Die englischen Märkte verliefen flau und lustlos. In Frankreich verhielt sich der Handel Anfangs abwartend und auch die im Laufe der Woche gefallene Entscheidung über die Höhe der Weizen- und Mehlzölle vermochte nicht, ein lebhafteres Geschäft hervorzurufen. An den deutschen Märkten zogen die Preise in den ersten Tagen der Woche etwas an, gingen aber später derart zurück, daß sie noch etwas niedriger schließen, als vor acht Tagen.

Am hiesigen Plage nahm das Geschäft in Weizen in dieser Woche einen flauen und unerquicklichen Verlauf; die Mühlen, bei denen neue Mehlaufträge seit der Erhöhung des deutschen Mehlzölles nur in sehr reduzierter Menge einlaufen, beobachten eine große Zurückhaltung im Einkaufe, und obgleich die Verkäufer keineswegs dringend ausboten, mußten doch diejenigen, welche verkaufen wollten, den Anforderungen der Mühlen einigermaßen nachgeben. Die Preise schließen heute für die schwächer offerirten feinen Weizenorten um 10—15 fr., für Mittelorten um 15—20 fr. billiger, als in der Vorwoche, während geringere Sorten, namentlich diejenigen malachitfarbene Proben, selbst bei weitergehenden Preisermäßigungen fast unverkäuflich blieben. Der Wochenumsatz betrug nicht mehr, als ca. 60,000 Metzen. Ufaneweizen auf Termine verfolgte ebenfalls eine weiche Preisrichtung; Frühjahrsweizen, welcher Anfangs der Woche noch mit 8 fl. 27 kr. bis 8 fl. 28 kr. bezahlt wurde, ging bis 8 fl. 15 kr., Herbstweizen von 8 fl. 78 kr. bis 8 fl. 63 kr. zurück; ersterer schließt heute 8 fl. 63 kr., 8 fl. 16 kr. W., letzterer 8 fl. 63 kr. G., 8 fl. 65 kr. W. — Roggen hat sich bei schwachem Ausgöbe und mäßiger Nachfrage für Konsum und Export im Preise gut behauptet; es wurden ca. 4000 Mtr. zu den Preisen von 7 fl. bis 7 fl. 40 kr. theils ab Budapest, theils Parität Budapest abgesetzt. — Auch in Gerste waren die Preise gering, Futtergerste hat sich bei einem Umlage von circa 6000 Metzentnern im Preise behauptet und bezahlte man gewöhnliche Futtergerste mit 6 fl. 25 bis 50 kr., bessere mit 6 fl. 65 bis 90 kr.; von Mittelgerste gingen 1500 Mtr. mit 7 fl. bis 7 fl. 50 kr. ab; Malz- und Braugerste hielt sich mehr nominell auf 8 fl. bis 8 fl. 50 kr. Für Export war keine Frage. — Hafer hielt sich bei einem Umsatz von 6000 Mtr. im Anfang der Woche unverändert auf 6 fl. 70 kr. bis 7 fl. Zum Schluß war jedoch in Folge der stärkeren Zufuhren die Stimmung wesentlich ruhiger. In Frühjahrsweizen war mäßiger Verkehr zu den Preisen von 6 fl. 70 bis 76 kr.; heute notirt man 6 fl. 75 kr. G., 6 fl. 77 kr. W. — Von Weizen trafen stärkere Zufuhren ein, denen gegenüber sich wohl auch ziemlich gute Nachfrage zeigte, doch konnten sich Preise nicht ganz behaupten und wurde namentlich geringere Waare billiger abgegeben. Der Umsatz betrug circa 15,000 Mtr.; man bezahlte gute Waare mit 5 fl. 60 bis 65 kr., geringere mit 5 fl. 20 bis 30 kr. Auf Lieferung per Mai-Juni drückte sich der Preis von 5 fl. 79 kr. auf 5 fl. 72 kr. und schließt 5 fl. 71 kr. G., 5 fl. 73 kr. W.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

| Qual. | Beste | Pester Boden |
|-----------|-----------|---------------|
| 75 K. fl. | 7.95—8.15 | fl. 7.85—8.05 |
| 76 " | 8.10—8.25 | " 8.—8.15 |
| 77 " | 8.20—8.35 | " 8.10—8.25 |
| 78 " | 8.30—8.45 | " 8.20—8.35 |
| 79 " | 8.40—8.55 | " 8.30—8.45 |
| 80 " | 8.50—8.65 | " 8.40—8.55 |

Table with columns: Qual., Weizenburger, Nordungar., 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl. and various other items like Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, etc.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Spiritus, Rohspiritus.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table showing grain arrivals in Budapest by month (Febr., März, April) for various types of wheat, rye, and barley, including quantities and prices.

Mehl. (Bericht von Weisk und Schaffer.) Die Situation des dieswöchentlichen Mehlmarktes hat gegen die Vorwoche infolge keine wesentliche Veränderung erfahren, als die flauere Tendenz wieder vorherrschend blieb...

Table with columns: Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 and corresponding price values.

Kolonialwaaren. (Bericht von Weisk und Schaffer.) Der Geschäftsvorkehr der abgelaufenen Woche gestaltete sich recht lebhaft...

Situationen. (Bericht von Jakob Rohm und Eohn.) Geplügel. Bei lebhafter Kauflust war die Stimmung im Laufe der Woche sehr fest und der Verkehr reger...

findet in dem erhöhten Bedarfe des Platzkonsums geäußerte Wirkung. Kartoffeln. Trotzdem wir anhaltend günstiges Wetter haben, langen komplette Ladungen nur sporadisch an und beschränkt sich daher das Geschäft hauptsächlich auf Landzufuhren...

Hälsenfrüchte. Das Geschäft hat auch während jüngstverlopfener Woche keine günstigere Gestaltung angenommen und verbleibt der Verkehr nach wie vor auf die engen Grenzen des inländischen Konsums beschränkt...

Deisaaten. Die deutsche Zollerhöhung hat das Geschäft vollständig lahmgelegt, da vom Ausland keine Aufträge eintreffen und auch inländische Fabrikanten sich unthätig verhalten...

Rübsen. Der Verkehr blieb auch diese Woche ruhig; von 1883-er bodenreife Rübsen wurde eine Partie mit 9 fl. 37 kr. von 1884-er Waare einige Besten mit 14 fl. 28 kr. bis 15 fl. 18 kr. verkauft...

Wachs. Aus zweiter Hand wurde von Rosenauer Einiges mit 141 bis 142 fl. verkauft. Mische halten sich fest im Preise; Prima siebenbürgische wurden mit 23 bis 24 fl., Großwaidener und Debreziner mit 21 bis 22 fl., andere Provenienz mit 19 bis 20 fl. gehandelt...

Schweinefleisch. In Folge einiger Bedarfs- und Deckungskäufe hat sich die Stimmung befestigt; von hiesigem Stadtfest ging eine größere Partie mit 53 fl. sammt Faß ab; heute notirt man: Stadtfest mit Faß 53 fl. bis 53 fl. 50 kr., ohne Faß 51 fl. 50 bis 75 kr. Speck ebenfalls fester, weißer Tafelspeck kostet 45 fl. bis 45 fl. 50 kr., eräucherter 51 fl. bis 51 fl. 50 kr., Landspeck 41 fl. bis 41 fl. 50 kr.

Vorstenvieh. (Bericht der ersten ungarischen Vorstenviehmarkt- und Vorstenvieh-Gesellschaft.) Budapest-Steinbruch, 27. Februar. Der dieswöchentliche Vorstenviehhandel hat sich gegen die Vorwoche ohne wesentliche Veränderung abgewickelt...

176 Stück dem Konsum entzogen und zu technischen Zwecken verwendet. Petroleum. (Bericht von Schmid u. Grün.) In Folge der höheren amerikanischen Notierungen aben sich die Preise trotz ziemlich großen Ausgabes und des zeitgemäß reduzierten Konsums am hiesigen Platze voll behauptet...

Schafwolle. In den letzten vierzehn Tagen konnte wegen Mangel an Vorräthen in den Hauptorten kein nennenswerther Umsatz stattfinden und bestand derselbe aus kaum 300 Mtr. Mittelwollen zu den Preisen von 75 fl. bis 87 fl. und etwas fehlerhafter Einspur zu 63 fl. bis 64 fl.

Knappern und Balonea. Einige Partien Prima-Knappern gelangten an hiesige Fabrikanten zum Verkauf, wovon eine Partie von circa 1000 Mtr. sofort abgeliefert wurde. Eine Partie von circa 6000 Mtr. untergeordneten flavonischen Knappern wurde an ein Wiener Fabrikhaus verkauft...

Rohe Häute. Der Platz war unbedeutend besucht und sieht man dem Markte hoffnungsvoll entgegen. Gearbeitetes Leder. Die abgelaufene Woche hatte einen etwas freundlicheren Charakter, indem Käufer ziemlich zahlreich erschienen und auch bessere Kauflust mitbrachten...

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) (Amtliche Notierungen der heutigen Fruchtbörsen.) Weizen: Theiß 77-82 fl. 8 fl. 80 kr. bis 9 fl. 75 kr., Banater 76-81 fl. 8 fl. 40 kr. bis 9 fl. 15 kr., Stuhlweissenburger 77-81 fl. 8 fl. 60 kr. bis 9 fl. 50 kr., slowakischer 76-78 fl. 8 fl. 50 kr. bis 8 fl. 80 kr., 79-81 fl. 8 fl. 80 kr. bis 9 fl. 20 kr., Bäckler 76-80 fl. 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 80 kr., Wieselburger 77-80 fl. 8 fl. 85 kr. bis 9 fl. 35 kr., ab Südbahn 76-81 fl. 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 70 kr., Raaber 76-81 fl. 8 fl. 75 kr. bis 9 fl. 15 kr., Marchfelder 77-80 fl. 8 fl. - kr. bis 9 fl. - kr., Ujance per September-Oktober 8 fl. 80 kr. bis 8 fl. 85 kr., Ujance per Oktober-November - fl. - kr. bis - fl. - kr., Ujance per Frühjahr 8 fl. 47 kr. bis 8 fl. 52 kr., Ujance per Mai-Juni 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 60 kr., - Roggen: slowakischer 71-75 fl. 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 60 kr., Bester Boden 71-73 fl. 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 25 kr., ab Südbahn 70-73 fl. 7 fl. 85 kr. bis 8 fl. 15 kr., anderer ungarischer Boden 69-72 fl. 7 fl. 80 kr. bis 8 fl. 15 kr., österreichischer 71-74 fl. - fl. - kr. bis - fl. - kr., Ujance per September-Oktober 7 fl. 55 kr., Ujance per Frühjahr 7 fl. 23 kr. bis 7 fl. 28 kr., - Gerste: hanatische - fl. - kr. bis - fl. - kr., slowakische 8 fl. - kr. bis 10 fl. 25 kr., ab Südbahn 7 fl. 50 kr. bis 9 fl. 50 kr., österreichische 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. 75 kr., Futtergerste - fl. - kr. bis - fl. - kr., - Mais: ungarischer (alter) 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 30 kr., (neuer) 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr., walachischer (alter) - fl. - kr. bis - fl. - kr., walachischer (neuer) - fl. - kr. bis - fl. - kr., Cinqquantin 6 fl. 80 kr. bis 7 fl. - kr., internationaler per Mai-Juni 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 20 kr., per Juni-Juli 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 25 kr., per Juli-Aug. 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 35 kr., - Hafer, ungarischer, Mexantil 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 40 kr., gereut. 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., - Ujance per Sept.-Oktober 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., per Frühjahr 7 fl. 28 kr. bis 7 fl. 33 kr., per Mai-Juni 7 fl. 38 kr. bis 7 fl. 45 kr., - Keps: Rüben per Juli-August - fl. - kr. bis - fl. - kr., - Rohl- per August-September 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 30 kr., - Rüböl raffiniert, prompt, 31 fl. - kr. bis 31 fl. 50 kr., per September-Dezember 32 fl. - kr. bis 32 fl. 75 kr., - Spiritus, roh, per 10,000 Literperzent, prompt 27 fl. 75 kr. bis 28 fl. - kr., - Weizenmehl: Nr. 0 18 fl. - kr. bis 19 fl. - kr., Nr. 1 17 fl. - kr. bis 17 fl. 50 kr., Nr. 2 15 fl. - kr. bis 15 fl. 50 kr., Nr. 3 14 fl. - kr. bis 15 fl. - kr., - Roggenmehl: Nr. 1 14 fl. 25 kr. bis 15 fl. 25 kr., Nr. 2 12 fl. - kr. bis 13 fl. - kr., - Sammtliche Notierungen, mit Ausnahme der von Spiritus, sind per 100 Kilogramm zu verstehen.

Steinbruch, 28. Februar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstenviehhändlerhalle.) Das Geschäft und Preise sind unbedeutend.

Budapester Stechviehmarkt. (Bericht von Armin Leblang.) Vom 21. Februar bis inkl. 27. Februar. Der Vorrath an Rälbern betrug 2244 Stück, an Lämmern 2045 Stück. Man bezahlte lebende Rälber von 35-44 fl., ausnahmsweise auch 48 fl., lebendes Gewicht; todt Rälber von 48 fl. bis 64 fl., ausnahmsweise auch 70 fl., Alles per 150 Kilogramm. Am Fuß wurden lebende Rälber von 4 fl. bis 25 fl. per Stück bezahlt, Lämmer wurden von 4 fl. 75 kr. bis 7 fl. 50 kr. per Paar gekauft. Der Rälbermarkt zeigte sich Anfangs der Woche durch die herannahenden israelitischen Faschingsfeiertage ziemlich lebhaft, Ende der Woche durch die großen Zufuhren jedoch sehr schleppend, und sind sogar ziemlich viele Rälber unverkauft geblieben.

Sottoziehungen vom 28. Februar. Budapest 10 88 53 55 74, Linz 9 87 85 64 52, Triest 57 18 75 87 19

Financial market data including 'Bester Börse', 'Wiener Börse', and 'Pfundbriefe' with columns for 'Geld' and 'Baare'.

Dénes & Steiner, VIII, Herbstgasse 4, BUDAPEST, VIII, Ósz-utca 4. Advertisement for agricultural machinery.

Th. Lauffer's Nr. 6. Leih-Bibliothek. Innerer Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6.

Speditions-Bureau für Amerika. ARNOLD REIF, Wien, 4684. L. Pestalozziggasse Nr. 1.

J. PRINDL. em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten.

Für Bandwurmleidende! Jeden Bandwurm entferne in 1-2 Stunden radikal mit dem Kopfe...

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden...

Unübertrefflich! Einzig in ihrer Art! Die von mir bereitete, behördlich analysirte...

Wiener Wunder! Auf dem Gebiete der Pendel-Uhren-Industrie. Nur fl. 2.65. Patent-Leucht-Uhren-Fabrik.

Wien, Stadtbezirk Wieden. HOTEL „GOLDENES LAMM“

Geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Erzieherin, perfekt im Deutschen und Französi., tüchtig in der Musik, befähigt, auch im Ungarischen zu unterrichten; norddeutsche gepr. **Erzieherin,** perfekt im Französi., in Frankreich erlernt, unterrichtet im Englischen und in der Musik; **norddeutsche Bonne,** ausgezeichnete Kinderpflegerin, tüchtig in Handarbeiten, und **französi. Bonne,** wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch Dorothea Grossé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße 64, 2. Stock. 19521

Ein Platz zu miet- **then gesucht** in der Nähe des Ausstellungsplatzes von Ca. 200 bis 300 Quadratmeter Fläche. Gefällige mündliche oder schriftliche Offerten erbittet unter 2. 1. Stock, Thyr 9. 19519

Heiraths-Antrag. Ein gebildetes Fräulein aus achtbarem Hause, 17 Jahre alt, 4000 fl. Vermögen, sucht auf diesem Wege, mit einem Herrn in Korrespondenz zu treten. Nur ernstgemeinte, mit Photographie versehene Anträge werden unter „Aelheid“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 19518

Gut empfohlene Erzieherinnen, Bonnen, Hofmeister, Haushälterinnen und sonstiges **tüchtiges Dienstpersonal** placiert die Agentur **Zyroler,** Franziskanerbazar. 19523

Ein guter Damenkleider-**Zuschneider,** der in seinem Salon thätig war, kann mit einem nur sehr kleinen Kapital in einer feinen Werkstätte mit einem vornehmen gesammelten Kundentheil als Kompanion betreten. Adresse in der Exp. 19507

Ein junger Mann von der Bau- und Tischler-Volzbranche wird als Verkäufer sofort aufgenommen. Offerte unter Chiffre „A. S.“ an die Exp. 19497

Eine vorzügliche **Clavierspielerin,** Liszt-Schülerin, wünscht noch ein paar Stunden zu geben, würde auch für Kost und Wohnung Unterricht ertheilen. Spricht englisch, französisch, ungarisch deutsch. Vorzügliche Referenzen. Adresse in der Exp. 19482

Ungarische Bonne wird zu zwei Mädchen gesucht. Näh. die Exp. 19478

Bäckerei im 10. Bez., Steinbruch, ist bis zum 1. Mai zu verlassen. Kirchenplatz Nr. 7995. Näh. beim Hauseigentümer. 19399

Ein diplomierter **„Pädagog“** ledigen Standes, der seit mehreren Jahren an verschiedenen Orten mit bestem Erfolge wirkte und außer den obl. Lehrgegenständen auch Musik und die Anfangsgründe der franz. Sprache unterrichten kann, sucht zum kommenden Semester entweder als Privat-Lehrer oder an einer öffentlichen Schule Engagement. Gest. Anträge unter „Pädagog“ beliebe man an die Exp. dieses Blattes zu richten. 19453

Young lady gives English lessons. Hotel National, 13. At home at 6 o'clock. 19475

In der Leopoldstadt oder deren Umgebung wird ein elegant möblirtes **Gassenzimmer** mit womöglich kleinem Wohnzimmer, jedoch jedenfalls vollständig separatem Eingang von einem distinguirten jungen Manne aufzunehmen gesucht. Offerte unter Chiffre „S.“ an die Exp. 19527

Gut geübte Leib- und **Schönfäherinnen** werden dauernd beschäftigt. Näh. in der Exp. 19526

Grundverkauf. Im Stadtwaldchen **Hermienstraße vis-à-vis der Landes-Ausstellung** und in nächster Nähe des armenischen Bades, ist ein 1507 □ Klafter großer Grund zu verkaufen. **Vermittler erhalten 1000 Gulden Honorar.** Näheres 5. Bez. Wurmgaße 1 (Thonethof), 3. Stock, 36. Täglich zwischen 3-4. 19472

Ein Geschäftslokal mit Auslagen und Glasstellagen ist in Lirna am Hauptplatz am 1. April zu vergeben. Sehr billiger Zins. Zu erfragen bei R. Flad, Lirna. 19520

Ein **Spezereigeschäft** sammt Trafik, 35-jähriger Posten, ohne Konkurrenz, billiger Zins, ist krankheitshalber sehr günstig abzugeben; dabei ist ein großes Gassenzimmer, wo seit vielen Jahren ein Nähmaschinen-geschäft mit großem Kundentheil, sofort abzulassen. Näheres ertheilt Kubinyi Mihály, alter Schießstättelplatz Nr. 1. 19511

Ein tüchtiger **Hauszeichner** findet dauernde Beschäftigung bei den Baumeistern Alexand. und Julius Wellisch, Fabrikengasse 3. Sprechstunde 2-3 Nachmittags. 19522

Fabrik-Niederlage, anständig bestehendes Geschäft mit gutem Konsum-Artikel, ohne Risiko leicht zu führen, an eine Frau oder junge Eheleute mit Sicherstellung kommissionenweise gegen Firm zu vergeben. Offerte unter „Fabrik-Niederlag“ an die Exp. 19524

Ein **junger Mann** 31 Jahre alt, gewesener Geschäftsmann, aber zugrundegegangen, war auch schon 4 Jahre Bedienter, wünscht wieder einen Posten als Bedienter oder als Geschäftsdienstler. Adresse: 8. Bez., Kenyórmező-utca Nr. 8, 2. St., bei Herrn Sigmund Denfer. 19510

Egy férfi szabász alkalmazást keres. Bővebbet a lap kiadó hivatalában. 19514

Zu vermieten. Junere Stadt, in der frequentesten Gegend ist ein Gewölb für die Dauer der Ausstellung zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 19522

Gebrauchter großer praktischer **Sparherd** für mehrere 100 Pfannen, ferner Gartensessel und Gartenische zu kaufen gesucht. Offerte an A. Groß, Dperngasse Nr. 6. 19524

Schönes **Gassenzimmer** (Ausicht Waigergasse) und Kabinett mit oder ohne Möbel ist sofort an einen distinguirten Herrn zu vergeben. Näh die Exp. 19508

Ein **tüchtiger** Nähmaschinen-Mechaniker wird sofort acceptirt. Schriftliche Offerte nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit unter Nr. 10 an die Exp. 19523

Eine gebette **Regelbahn** mit Salet für eine geschlossene Gesellschaft über die Sommer-Saison, so wie auch zwei Sommer-Wohnungen zu verlassen. 7. Bez., Stefansweg, Beslontér Nr. 3 im Gasthaus Szuszi. 29509

Handnäherinnen. Für Weibische werden Vorrichterin und Knopfnäherinnen aufgenommen. Näh. in der Exp. 19491

Szellő nem susog már, Ajkad nem zendül meg; Lázban látományim: Hajh! beteljesülnek. — Irtam, oh beh sokszor, De — némaság minden; Édes kis II . . . m! Meglátlak-e itt lenn? F. 19513

Rózsavirág. Távoztam onnét, s várlak, tudod hol? Most van alkalom, tehát ne késs s jöjj . . . Hisz oly rég nem láttalak! Ha irántam vonzalmad nem változtak, jóni fogsz! Ugy-e hogy igen? Már semmi baj. Csúpan téged látni, az forró vágyam, jöjj s boldogíts engem. Ugy-e, ugy-e nem késel? Ezerszer csókol és ölel sirig hived — — — 19516

Ernster Antrag. Mädchen (3er.) aus guter Familie, jung, gebildet, 5000 fl. baar und Ausstattung, wünscht einen Beamten oder gutsituirten Kaufmann zu ehelichen. Ernstgemeinte Anträge unter Chiffre „E. S. C.“ an die Exp. 19334

Gesucht ein der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtiger junger Mann für den auswärtigen Verkehr u. Zufaßo eines bedeutenden Geschäftes gegen eine Sicherstellung bis 200 fl. Solche von der Herrenkleider-Branche bevorzugt. Offerte unter „R. T.“ an die Exp. 19438

Als Inoffiziant oder Magazineur sucht ein anständiger junger Mann mit guter Handschrift, Stel lung; spricht deutsch und ungar., eventuell Kautio. Näh. die Exp. 19421

Verkäuferin für eine Trafik wird aufgenommen; mit Kautio werden bevorzugt. Näh. die Exp. 19461

Wir empfehlen zum Verkauf die Romane Gustav Klingers, und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Nochnospitals,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr. **Ein Vergessener im Armenhause,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr. **Der Satan aus dem Neugebäude,** zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverbindung 50 fr. **Der Todtengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverbindung 55 fr. **Der Monte-Christo von Pest,** drei Bände stark 50 fr., mit Postverbindung 55 fr. **Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klingers,** 14 Bände stark, **zusammen bezogen,** sind zu haben für Loco um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Postverbindung 2 fl. 50 fr. Zu beziehen durch die Expedition des „**Politischen Volksblattes**“ gegen Ein sendung des Betrages. Mit Nachnahme wird nichts verschickt, da dies die Forderung um Vieles vertheuert.

Ein **halbes Haus** in der Baitegasse, welches außer der Steuer 900 fl. zinslet ist um 15.000 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19239

Ein tüchtiger **Mechaniker** der in Maschinen-Arbeiten geübt und ziemlich gut drehen kann, wird sofort aufgenommen und ihm dauernde Stelle versichert. Schriftliche Offerte sind unter „Mechaniker“ an die Exp. zu richten. 19464

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
General-Agentenschaft in Budapest, Gisellaplatz Nr. 6, woselbst Lebensversicherungs-Anträge entgegengenommen und bereitwillig mündliche oder briefliche Anstufte ertheilt, sowie Prospekt der Anstufte ausgefolgt werden.

Versicherungsstand mit Ende Dezember 1883: **74,580 Verträge** mit fl. **133,418,808 17** fr. Kapital.

Gewährleistungsfonde am 31. Dezember 1883: . . . fl. **36,000,000 — fr.**
Zur Sterbeställe . . . fl. **12,272,558 01 fr.**
Zur Aussteuer-Versicherungen: fl. **27,028,504 70 fr.**

An jene Parteien, welche auf Ableben mit Gewinnantheil versichert sind, wurden in den letzten 10 Jahren folgende **Dividenden** vertheilt, u. zw.: 1873—20, — 1874—22, 1875—22, 1876—19, 1877—16, 1878—20, 1879—24, 1880—21, 1881—24, 1882—21, 1883—20, 1884—25 Prozent der Jahresprämie.

Bei den **Aussteuer-Versicherungen** mit garantirtem Minimalkapital nebst Gewinnantheil resultirten als Gewinn im Jahre 1879—21.25, 1880—20.26, 1881—30.16, 1882—41.50, 1883—26.59 Prozent des versicherten Betrages, so daß statt für je fl. **1000 versichertes Kapital** in den benannten Jahren fl. **1212.50 fl. 1202.60, fl. 1301.66, fl. 1415** und fl. **1265.90** an die Bezugsberechtigten ausbezahlt wurden. 2139

Ein junger Mann, der ungarisch und deutsch schön schreibt, sämtlicher Landessprachen mächtig ist, kennt den Pester Platz, die Provinz und Ausland, sucht eine Stelle, Udr. 6. Bez. Csengerigasse 43, Th. 28 19517

Zwei tüchtige **Wirthschaftsleute** suchen Posten über die Ausstellung, Ersterer als Zahlkellner oder Geschäftsleiter; Zweiter als perfekte Entreeköchin. Anstufte ertheilt Joh. Tanager, Wien, Maria Theresienstraße Nr. 9, 3. Stock. Th. Nr. 11 links. 19515

Baugründe

im Rayon der Hauptstadt werden **zu kaufen gesucht.**
Näheres die Annoncen-Expedition A. S. Goldberger, Waigergasse 9. 7667

Müller-Schule zu Worms a. Rh.

Programm für den am 1. Mai beginnenden Sommerkursus gratis zu erhalten durch **Die Direktion.** 7428

Bitte! Lesen Sie!

Der Verkehr mit Rumänien gehennet, massenhaft falschen Firmen, die bisher für die solidesten gehalten wurden und denen ich Jahre hindurch

Gummi u. Fischblasen,

echte Pariser (Unschädlichkeit garantiert) en gros et en detail, per Dgd. 60 fr., fl. 1, 2, 3, 4, Damen-Spezialitäten Safety Sponges per Dgd. fl. 2-3, verleiht bistret gegen Nachnahme od. Einzahlung des Betrages. Kleinige Pariser Vertretung. **Leopold Feitel,** Wien, Kärtnerstraße 63

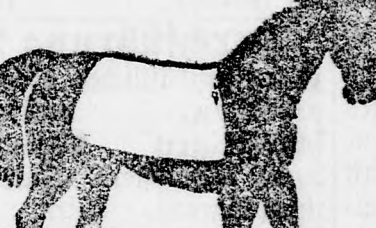
„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: WIEN, Gisellastrasse 1, im Hause der Gesellschaft. Aktiva der Gesellschaft . . . Frs. 87,284,420.—
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1884 . . . **17,134,226.05**
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und für Rückkäufe zc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als . . . **149,800,000.—**
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . **63,992,275.—** neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbeitrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf . . . **1,324,770,129.55** stellt. Prospekt und alle weiteren Aufschlüsse werde ertheilt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **Filialen für Oesterreich und Ungarn:**

Filiale für Ungarn: Budapest, Fr.-Josefsplatz 5 u. 6, im Hause der Gesellschaft.

Pferde-Decken



lieferete. Mein ungeheurer Vorrath liegt hiemit ganz unnütz und deshalb entschlage ich mich dessen um jeden Preis. Diese Decken, auch zum menschlichen Gebrauche sehr geeignet, sind aus **180 Ctm. langem, 130 Ctm. breitem, überaus dickem, dabei weichem, unverwüstlichem Stoffe,** werden unerhört billig gegen Ein sendung von **fl. 1.75 pr. Stück** oder Nachnahme versendet. — Ermutigt durch ausgezeichnete Qualität der Decken, sowie deren beispiellose Billigkeit, erkläre ich hiemit, diese, wenn sie den Anforderungen nicht entsprechen sollten, ohne Anstand zurückzunehmen. — Kleinere Decken, welche **160 Ctm. lang und 100 Ctm. breit** sind, um fl. **1.30 per Stück** zu haben.

Warnung!
Zufolge allgemeiner Beliebtheit meiner Decken entstehen durch Nachahmungen Mißbräuche, weshalb ich das P. T. Publikum im eigenen Interesse und zur Vermeidung von Fröhümern ersehe, Bestellungen genau an die handelsgerichtlich protokolirte Firma **Universal-Versand-Bureau, Wien, Dttafing,** zu richten. 7683

Ohne Schwindel

mit einer eigenen Fabrik in Paris c.c. vor welchem ich auf das entschiedenste warnen muß, versende ich auf distretteste Weise nur feinste Original

Pariser Preservativs

aus Gummi und Fischblasen, in ausschließlich verlässlicher nur französische Waare pr. Dgd. fl. 1.— 2.— 3.— 4.— 5.— feinst. fl. 6.— **Bouts americaines** (Kurz) nur feinst. fl. 3.— per Dgd. feinste Vorrichtungswämme I. fl. 4.— II. fl. 3.— III. fl. 2.— **Sisterische Schwämme** fl. 1.50 fr. pr. Dgd. **Feinster Pariser Damenpreservativ** nach Haife fl. 2.— per Stück, sammt Gebrauchsanweisungen. Londoner, Pariser und Wiener Suspensorien à fl. — 80 fr. fl. 1.— 1.50 2.— und fl. 3.—
Ferner alle sonstigen Spezialitäten für sanitäre Zwecke.

J. Reif, Spezialist Wien.
(diese Adresse genügt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Zähler
kauft ab jedes Magazin hier
á fl. 1.80 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Fiume

Szidor Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.
Buchhalter und tüchtiger Korrespondent,
der längere Zeit und auch gegenwärtig bei größeren, der Manufaktur-Branche angehörenden Firmen thätig war u. auch gegenwärtig Stellung hat, wünscht seinen Posten zu ändern. Gefl. Antr. werden unter „F. S.“ an die Exped. erbeten. 19450

Parterre-Wohnung,
2 Wohnzimmer mit Kamin, 2 fl. Hofzimmer, Wohnzimmer, Küche u. pro Mai a. c. zu vermieten. 6. Bez., Szegedgasse 5. (Winter dem Hause der Radialstraße Nr. 89.) 19403

6 Strumpf-Strick-Maschinen werden sofort baar gekauft. Gijellaplatz 3, Parterre, Thür 11. 19412

Für 12 fl.
ist ein nettes Zimmer (möblirt) in der Leopoldstadt an einen Herrn zu vermieten. Adresse in der Expedition. 19446

Schwarzbäckerei
auf leibhaftigen Posten ist sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 19456

Junger Mann,
25 Jahre alt, abholbarer Handelsakademiker, sucht hier einen Komptoirposten unter mäßigen Ansprüchen, eventuell als Volontär in einem Institut oder größeren Getreide- oder Bankgeschäfte. Vermittlern anständiges Honorar nach Uebereinkunft. Anträge sind unter „M. R. 100“ an die Exp. zu richten. 19419

Abholvirter Jurist
mit besten Zeugnissen, Christ, perfekt im Deutschen und Ung., wünscht Stunden zu ertheilen. Kann auch Violin und Franz. unterrichten. Gefl. Antr. sub „Beschneiden“ an die Exp. 19451

Reines unaufgeschlittenes
**Zeitungs-
Manufaktur-Papier**
ist um 13 fl. der Mztr. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Ein
Alemniergehilfe,
der zugleich auch Glaser ist, findet in einer hiesigen Fabrik dauernde Beschäftigung. Näh. die Exp. 19405

Praktikant
mit entsprechender Schulbildung, guter Handschrift und Sprachkenntnissen, eventuell auch fernschreibend, wird in einem Fabrikhause aufgenommen. Offerte sub Chiffre „A. B. Nr. 101“ an die Exp. 19489

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß der mit so vielem Beifalle aufgenommene Roman
Der Monte-Christo von Pest,
von Gustav Klinger, in Buchform erschienen ist und umfasst derselbe drei Bände. Zu beziehen durch die Administration des „Politischen Volksblattes“. Preis 50 fr. Mit Postverbindung 55 fr.

Langjähriger
Gast- u. Schankwirth
tüchtiger Weinmanipulant, sucht Stellung als Kellermeister u. wäre eventuell auch geneigt, einen Wein- oder Branntweinhandlung auf Berechnung mit Kautions zu übernehmen. Gefl. Antr. unter „F. S. 100“ an die Exp. 19243

Prof. Karl Valassa
Ujvilág - utca (Neue Weltgasse) Nr. 33.
ertheilt gründlichen
Unterricht
in der einfachen und doppelten
Buchführung,
(franz. und ital. Methode)
Handels-Korrespondenz,
Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar.

Einschreibungen zu den
Abendkursen
und zu den separaten
Damenkursen
für Buchhaltung u. Sprachen finden täglich statt. Herren aus der Provinz werden in kürzester Zeit in der Buchhaltung ausgebildet und erhalten dabei Verpflegung. 10851

Gasthaus
mit schöner Gartenterrasse, gutem Weinkeller und billigem Zins zu verkaufen. Da selbst auch ein billiges Klavier zu erfragen. Näh. in der Exp. 19356

W-W-Schmalz
600 Kilo, pr. Kilo 90 fr. ist zu verkaufen bei Ungar. Deutsegasse 40. 19390

Ein
Kaffeeshant
auf dem lebhaftesten Posten ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 19490

Von der
Holzbranche
ein junger Mann in den besten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, besitzt achtjährige Praxis, war auch bei Dampfmaschinen angestellt, ist der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht mit 1. Mai einen Posten, eventuell auch früher anzutreten. Näh. die Exp. 19484

Ein Fräulein
wünscht in franz. Sprache noch einige Stunden zu ertheilen. Näh. in der Exp. 19428

Eine Kredenz
und ein großes Stroh-Schreibpult sind zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19373

Geschäftsverkauf in Gran.
Mein seit 26 Jahren im eigenen Hause am Hauptplatze befindliches Leinen-, Mode- und Kurzwaaren-Geschäft mit modernem Spiegelglas-Portal und anstößender Wohnung ist aus Gesundheitsrücksichten mit oder ohne Waarenlager zu verkaufen. Näh. bei mir selbst oder in Budapest bei Herrn Jakob Beck, Hatvanergasse 20. Moritz Fränkel. 19441

Durchführung!!
jeder geschäftlichen oder auch privaten, deliktaten Kommission durch das österr. Interventions-Bureau, Wien, VI., Casa piccola. 19299

Kleeidefreier
Nothher, Kleeidefreier Luzerner, Oberndorfer Rübenamen, Original- und nachgebaute Grassamen,
Grassamenreinigung
Chevalier-Gerste,
Bromus scaberrimus
und andere Delonomie-Samen, Oliven-Maschinenöl, Fabrik-Maschinenöl, Vulcan-Maschinenöl, Paraffinöl, Saponaria = Wollwäschpulver oder Wurzeln empfiehlt billigst
Alphons Szavost, Pro-dukten- und Kommissions-geschäft unter dem Protektorate des Ung. Landes-Agrikultur-Vereins, Budapest, V., Fut 9. 19240

Ein gepr.
Heizer,
ledig, womöglich Schlosser, wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 19467

Pendel-Uhren-
Ausverkauf, zu Hochzeitsgeschenken, geeignet, um jeden Preis. Uhrengeschäft Königsgasse Nr. 4. 19325

Eine 2gängige
Dampfmühle,
in Anschluß einer wenig gebrauchten Opferd. Stabilmaschine, Cornwal-Kessel, Wehrauchgang, Verbindungsrohre, alles komplett noch im Betriebe zu sehen, ferner eine Spindel, Dampfdruckgarnitur, in gutem Zustande, mit gezeichnetem Druck, in einer fruchtbaren Gegend, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19408

Ein Haus,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speise, Veranda, Stall für fünf Stück Vieh, Wagenremise und Garten, auf einem Komplex von 300 □ Klafter an freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen im Kaffeehaus zum „Türkischen Kaiser“, Al.-Pest. 19379

Gelegenheitskauf von alten Thüren und Fenstern.
Wegen Umbau unseres Waarenhauses sind wir gezwungen, die darin befindlichen 10.000 Thüren u. Fenster in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen abzugeben. Näh. bei Brüdern Eisler, gr. Feldgasse Nr. 43. 19242

**Hertel'sche Ziegel-
presse**
im gutem Zustande mit Transmissionen preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Kische, Budapest, Akademie-gasse 16. 19473

Damen
finden Rath und Hilfe unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege zur Entbindung bei einer allein stehenden Geburtshelferin. Witwe Johanna Brenner, Radial-straße Nr. 62, 1. St. 16, Dftogon.

**Gemischtwaaren-
Geschäft**
Spezerei, Kurz-, Galanteriewaaren en gros in einer großen Stadt Oberungarns zu übergeben. Näheres die Exp. 19485

In der hiesigen israelitischen Schule ist die Stelle eines geprüften
Lehrers
zu besetzen; Jahresgehalt 400 fl. österr. Währ. Reflektanten wollen ihre Zeugnisse bis am 15. April an den Vorstand einreichen. Franz Kleinicz zu T.-Polgár, Kom. Szabolcs. 19488

Hatvanergasse 13
bekommt man aus den diversen Verlagsämtern ausgelöstes Gold, Silber, Juwelen und punktlieh ausprobierte Uhren mit dreijähriger Garantie zu den allerbilligsten Preisen. Ausführliche Preisliste gegen Einreichung der Adr. gratis und franko = Nichtpassendes ohne Verlust umgetauscht. Pretiosen Pfandleihanstalt, Eingang auch im Hofe rechts. 19327

Spezereihandlung,
vortzügl. Posten, bedeutender Konsum,
Kleinhandlung,
mit Trajst, Brautweinshant, alter Posten, sind zu vergeben. Vermittler ausgeschlossen. Näheres bei Engel Benó, Eszernyigasse 4, von 1-3 Nach- 19437

Bei einer praktischen
Hebamme
können Damen, welche Rath und Hilfe bedürfen, unter größter Verschwiegenheit und bester Pflege entbinden. Therese Barisch, Kerepeterstraße 39, 2. St. 19. 4327

Billige Möbel!
1 Schlafzimmer, Nußholz; 1 Speisezimmer, Eichen; 1 Salon, schwarz; 1 Herrenzimmer, 1 Salongarnitur, Ottomane, Divan, Teppiche, Lampen, Spiegel, Bilder, Pendel Uhren und verschiedene Kleingebühren sind billigst zu verkaufen. Neue Weltgasse 1, Ecke der Hatvanergasse, 1. Stod Thür 8. 19290

2 Ladenlokale
für diese Saison in Korvina billigst zu vermieten. Näh. die Exp. 19433

Zu Promontor.
Ein Keller für circa 5000 Eimer, auf mehrere Jahre eingeleitet, sogleich zu verlassen. Näh. Kolongasse 8, Budapest. 19385

Geübter
Positiv-Netoucheur
findet dauerndes Engagement bei Mai und Komp., Waignerboulevard 14. 19483

Eine gute
Bäckerei
in der lebhaftesten Straße, billiger Zins, Tageslohnung fl. 150 ist wegen Krankheit ber sofort zu haben. Auskunft ertheilt Fleisch, Café Garber, Waigner-Boulevard. 19476

Zu Maschinen
Schnittmaschinen, Zugschneiden, Kleidermaschinen erhalten Damen joiden Unterricht in und außer dem Hause. Schnittverkauf jeder Art. Kleider werden zugeschnitten und geheftet auch billigst gefertigt.
Louise Dobárka, gepr. Lehrerin, Hatvanergasse Nr. 10, 1. Stod. 185 F

Egy izr. okleveles
vagy képezdét végzett tanító, ki a magyar, német és héber tantárgyakban alaposan oktatni képes. 10-15 gyermekhez f. é. április 15-ikére kerestetik. Evi fizetés 50 frt. és teljes ellátás alattitónál.
Utiköltségre 15 frt. Ajánlatok magyar, és német nyelven, ezimzendők Haimann Aronhoz, Déda, Maros-Torda-megyé. 19434

Billigen englischen und franz.
Unterricht
ertheilt eine geborene Engländerin in ihrer Wohnung. Zu sprechen von 3-6 Uhr. Für zwei Personen ermäßigte Preise. Herren ausgenommen. Adr. in der Exp. 19313

**Sommer = Wohnun =
gen**
sind in Al. Fótény zu vermieten, zu 2-8 Zimmern, großer Veranda, mit herrlicher Aussicht, guter staubfreier Luft. Die Villa steht inmitten eines schattigen Parkes, mit Nußbäumen-Alleen und Fichten-Gruppen. Dasselbst kann man auch täglich zweimal kuhwarme Milch bekommen. Kommunikation: Schiff und Bahn. Näh. in der Exp. 19287

Eine
**Weiß- und Schwarz-
bäckerei,**
130 fl. Tageslohnung, alter Posten, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19259

Ein geborener
Engländer,
welcher eine leichte Methode und langjährige Übung hat, verfügt noch über einige freie Stunden in seiner Mutter-sprache Näh. in der Exp. 19468

2 eg másba nyiló vagy egymás melletti, bejárati, butorozott vagy butor nélküli
Szoba
a városligeti orsz. kiállítási helyiség és a lánczhid közeli környékén, buza-mosabb idős kerestetik; tehát a sugárúton és ennek közeli melléku czáiban vagy a váci körúton. Az egyik szoba: mely irodának fog használtatni nagy, a másik kis-bb lehet. Ajánlatok a hercegi igazgatósághoz
Fülekre, Nográd-megyé, intézendők. 19457

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Reinigung bei
Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Lehrjunge
wird gegen entsprechende Bezahlung sofort aufgenommen im Hut Geschäft des Ignaz Fischer, Ecke Radialstraße und Waigner-Boulevard. 19466

Kerepeterstraße 12
sind aus dem 1. Verjaante ausgelösten Gold, Silber, Juwelen u. gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silber-Uhr á 8, 9, 10 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. á 11 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelm. á 14, 16 bis 18 fl. Silber-Uhr, Doppelm. á 12 bis 14 fl. Silber-Uhr, Doppelm. á 17, 20 bis 22 fl. Silber-Uhr, Kristallgl. á 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Diamantring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, mass. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hochl. von 3-4 fl. 14kar. Golddiamantgehänge fl. 15. 6 Paar 13löhige Silber-Dessert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löh. große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzialaufträge prompt. Preiscourante gratis.
Glinger Albert, Kerepeterstraße 12.

Herren-Stiefletten
aus Wachsleder mit Handschuhleder-Besatz, engl. Stoffkappe, elegant nach letzter Mode, á 3 fl. 80 fr. Damen-Stiefletten aus Gemisen- oder Nittleder, Bismarck-Fagon, hochgeschlitten feinst á 3 fl. bei
M. Braun, Budapest, Karls-gasse, Karlskajerne, Gewölz 3, nächst dem Serviten-platz. 19345

Leberpieltes
Klavier
zu verkaufen. Näheres in der Exp. 19502

Ein geborener Franzos wünscht die
Befanntschaft
einer distinguirten Dame behufs Erlernung der deutschen Sprache gegen Unterricht der französischen. Anträge unter „Freue“ an die Exp. 19341

Feine Selchwaaren
zu den billigsten Preisen unter Zusage der streng reellsten Bedienung: Schinken, hochfein, pr. Kgr 72 fr. Salami, Prima, pr. Kgr. 1 fl. 25. fr. Geseichte Würste, sehr fein, pr. Kgr. 95 fr., und alle Gattungen Würste täglicher Erzeugung, verwendet gegen Nachnahme, Packung frei, Franz Jiala, Selchwaaren-geschäft, Ungvár. Preiscourante auf Verlangen gratis und franko. 19385

Erzieherinnen,
in Sprachen und Musik tüchtig,
finden sofort günstiges Engagement für hier und die Provinz durch
Schulagentur Frau Anna Gerson, Budapest, Nador-utca (Radial-gasse) 15, 1. Stod. Logis und Pension für stellenjuchende Erzieherinnen und Damen. 19501

Eine komplette
Kahaussee-Einrichtung ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19505

Ein
**Cylinder-Schnell-
presse**
von mindestens 53/80 Cm. Druckfläche, sowie eine große
Handpresse,
dann Hegele und Kästen werden zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerte an die Exp. dieses Blattes unter Chiffre „A. M.“ 19506

Pianino,
Ausländer Fabrikat, wenig benutzt, in Kommission zu verkaufen im Klavier-salon Japfi, Városház-utca 4, 1. Stod 19500

Werkstätte,
für Schlosser oder Spengler sehr geeignet, dann ein großer Schopper (geschliffen) ist am 1. Mai zu verlassen. 6. Bez., Csongerygasse 64. 19425

Büllányi Rothwein
feinster Qualität in 4 Liter-Fässchen für fl. 3.50 (Fässchen gratis) versendet mit-telest Nachnahme nach allen Poststationen frankirt
Josef Schönfeld in Büllány. 19339

Sommerwohnung.
Ein schönes Haus sammt Garten für 2 Familien ist entweder getheilt oder im Ganzen über die Ausstellungen zu vermieten. Selbes befindet sich im Stadtwaldchen, Nudrányigasse Nr. 5, nächst dem „Central-Bahnhof“. Zu erfragen beim Hausmeister dort selbst oder beim Eigentümer Moritz Poltger, Bandagist, Franz-Deák-gasse 10. 19353

1. Mai beziehb.
Zu 6. Bez., Bajusgasse 6, in der Nähe der Radialstraße sind mehrere Gaswohnun-gen mit je 2-3 Zimmern, Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Keller im 1. u. 2. Stod zu vermieten. Näh. dajelbst beim Hausbesorger. 19354

TERNO! TERNO!

Herr A. Lóth, Mathematiker, Budapest, Kenyérmező-utca 6, 1. Stok 10, sagt es, meine Ehre anzugreifen, mich mit dessen Geifer zu beflecken. Dieses Individuum war durch längere Zeit Diener im meinem Hause, ich mußte jedoch denselben wegen begangenen Unzukunflichkeiten plötzlich entlassen. Aus Rache zu mir veröffentlicht dieser Dankschreiben auf meinen Namen, mit Hinzufügung meiner früheren Adresse. Ich habe nämlich vor 6 Monate, Hunderthaus, Csömörstraße, Nr. 33, gewohnt, und bin von dort nach der Deutschen-gasse Nr. 25. übersiedelt. Das p. t. Publikum wird vor diesem verwahrlosten Individuum gewarnt, da dieser nur darauf los geht, das arme Volk zu beschwindeln und zu berauben. Lóth hat schon als Theaterdiener, Lampenputzer und Zimmerwischer in allen diesen Eigenschaften sich Betrügereien zu schulden kommen lassen und ist ein gemeingefährliches verworrenes Subjekt. Ein solcher Mensch wagt es, sich Mathematiker zu nennen und meint in seiner monatlichen Dienstzeit bei mir als Schubpuger, die Mathematik erlernt zu haben. Wie nachträglich erfahren soll dieses Subjekt, da von mehreren Seiten verfolgt, sich bloß den Namen A. Lóth beigelegt habe in Wirklichkeit aber ganz anders geistig. Jedermann der diesen erdichteten Dankschreiben Glauben schenkt und sich an diesen Menschen wendet, wird nur Zeit und Geldverluste zu beklagen haben, Man achte darauf daß alle diese Namen A. Lóth, F. Mihálik nur imaginäre sind, in Wirklichkeit aber gar nicht existieren und nur dazu bemüht werden, das p. t. lotto spielende Publikum zu täuschen, zu beschwindeln. Für die Richtigkeit obiger Aussage bürgt mein Name, der seit 25. Jahren, wie ich mir schmeicheln darf, des besten Renommée erfreut.

göschachtungsvoll ergebent **Johann Mihálik**, Mathematiker, Budapest, Deutsche-gasse Nr. 25.



Egalisir - Drehbänke,
Bohrmaschinen, Hobelmaschinen
u., neuester Konstruktion am
Lager bei
F. Heitbauer,
Wien, 7188
II., Nordbahnstraße Nr. 5.

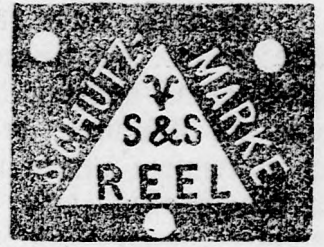
**Hühneraugen
und
Warzen,**

wie verhärtete „Haut“
versteigt schmerzlos und sicher
das „Antylosin“, ohne zu
brennen oder zu schneiden.
Sauptverwendungsdepot „Ziger“
Apothete, Wien, IX., Alserstraße
Nr. 12. Ferner echt zu beziehen
durch die Apotheke des Hof. v.
Lóth, Budapest, Königs-gasse 42
Ein Flacon 50 kr. u. 80 kr. 1893

SPITZWEGERICH

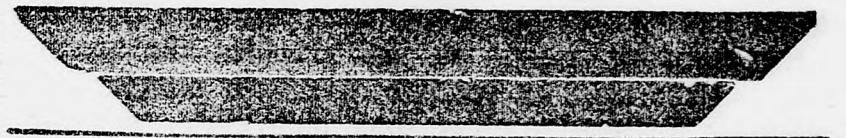
Brustbonbons und Saft

zur Heilung von Lungen- und
Brustleiden, Husten, Keuchhusten,
Heiserkeit u. Bronchit-Verstärkung.
Die unschätzbare Pflanze,
welche die Natur zum Wohle u. Heile
der leidenden Menschheit hervorbringt,
schließt das bis heute unangeklärte
Geheimniß in sich, der entzündeten
Schleimhaut des Kehlkopfes
und des Luftröhrensystems
ebenso schnell als wirksam
Linderung zu geben und dadurch die
Heilung der betreffenden
erkrankten Organe möglichst rasch zu
befördern. Da wir bei
unserem Fabrikate für reine Mischung
von Zucker und Spitz-
wegerich garantieren, bitten wir um
besondere Beachtung unserer
behördlich registrierten Schutzmarke
und Unterschrift am Karton
und Flasche, da nur dann das Fabrikat
echt ist. Preis per Kar-
ton 30 kr. und per Flasche 70 kr. —
Versendung in die Provinz per Postnachnahme.
5829



Viktor Schmidt & Söhne

t. l. landesbef. Fabrikanten. Fabrik u. Central-Verband:
WIEN,
IV., Alsergasse Nr. 48 (nächt dem Südbahnhofe).
Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und den Depôts.



Wohlgeboren Herrn Johann Mihálik! Mathematiker,
Budapest, Deutsche-Gasse 25.

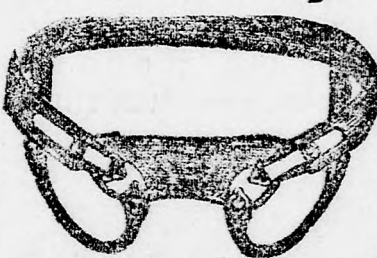
!! Erklärung !!
Es ist mir zur Kenntniß gelangt, daß ein Mathema-
tiker sein wollendes Individuum unter dem falschen Namen
F. Mihálik in die Blätter Terno-Ankündigungen einrücken
und die Briefe in meine, schon seit vier Jahren innehabende
Wohnung, Budapest, Hunderthaus, Csömörstraße Nr. 33,
1. St. Thür 1, adressiren läßt.

In Folge dessen erkläre ich, daß der gegenwärtig in
Budapest, Deutsche-Gasse Nr. 25, wohnende Mathematiker,
Herr Johann Mihálik, vor einem halben Jahre wohl im gleich-
en Hause mit mir, Thür Nr. 2, gewohnt, ein F. Mihálik
aber hier nicht existirt und nie existirt hat.

Indem ich mich auf das entschiedenste dagegen ver-
wahre, daß irgend Jemand Briefe auf den falschen Namen
F. Mihálik in meine Wohnung adressiren lasse, erlaube mir,
das p. t. Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich
alle auf den Namen F. Mihálik lautende, in meine Wohnung
gelangende Briefe ungeöffnet retouriren werde, nachdem kein
Mensch berechtigt ist, auf einen falschen Namen Briefe in
meine Wohnung adressiren zu lassen, und die hierher gelan-
genden Briefe zu übernehmen. Achtungsvoll **Johann Batta**,
Staatsbeamter, Budapest, Hunderthaus, Csömörstraße Nr. 33,
1. Stok, Thür Nr. 1, den 25. Feber 1885.

Wichtig für

Bruchleidende.



Die neuerbesserten elastischen
Bruchbänder vom Jahre 1883
für Herren, Frauen und Kinder,
deren großer Vortheil darin besteht,
daß zu jedem Bruchbände eine
Extra-Pilote beigegeben ist, welche
den Zweck hat, dem Leidenden den
Schmerz zu trocknen und dieserrart
täglich ein trockenes Band tra-
gen zu können, sind einzig und
allein bei mir zu haben. Dieselben eignen sich zum Gebrauch sowohl
bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz
vorzüglich, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen
und wird sogar durch das beständige Tragen desselben in den
meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung
bitte angeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe
des Bruches und Hüften-Umfang.

Einfache Stücke 4 1/2 bis 5 fl.
Doppelte „ 8 „
Versandt prompt gegen Nachnahme. Außerdem noch großes Lager
aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiede-
nen Konstruktionen Suspensionen in Ericot, Girsleder,
Gummil, welche letztere beide hauptsächlich bei Hodenbrühen, wo das
Tragen eines Bruchbandes nicht mehr angezeigt ist, zu empfehlen sind;
feiner Gebärmutters-Vorfall-Bandagen, Krampfadern-
Strümpfe, Klystir- und Mutterknoten, edle Pariser
Irregateurs für Damen, nach Prof. Késmarsky,
1 Str. fl. 3.25, 1 1/2 Str. fl. 4.20, Präservativen,
Gummi-Bettelagen, Periodentischen-Gishantel,
Leibbinden, Urinalhalter, Katheder, Boagies, In-
halations-Apparate, Mutterkränze, Luftpistolen in allen
Größen und Formen, sowie alle chirurg. Gummiwaren und
Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl und zu soliden
Preisen. Für Bandagenanlagen ist separates Atelier. Gegen Kran-
kheiten für Herren und Damen neuester Konstruktion beschreibbar.

Hirschlederne Reithosen von 12 fl. aufwärts
Regen-Mäntel von 9 fl. aufwärts. Alle Sorten Gamaschen
zu den billigsten Preisen.

F. Spitz, Bandagist,
Budapest, Dorotheagasse 3 oder Gatanegasse 18.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen
Preis per Diegel fl. 2.75.

Dampfmühle-Verkauf.
Eine kleinere Kunstmühle in Arad (Ungarn),
anliegend am Bahnhofe und Hauptstraße, auf's neueste System
eingerrichtet, mit schönen Wohngebäuden und großem
Gaugrund, ist entweder ganz, eventuell deren Ein-
richtungen, bestehend aus: Dampfmaschine und Kessel, Eisen-
blech-Rauchfang, Walzenstühlen, Putzmaschinen, Franz- und
Sárospataker Mühsteinen, Stauberer, Cylindern, Aufzügen u. s. w.,
auch theilweise zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim
Eigenthümer
7687

Nicolaus Deugl, Arad.

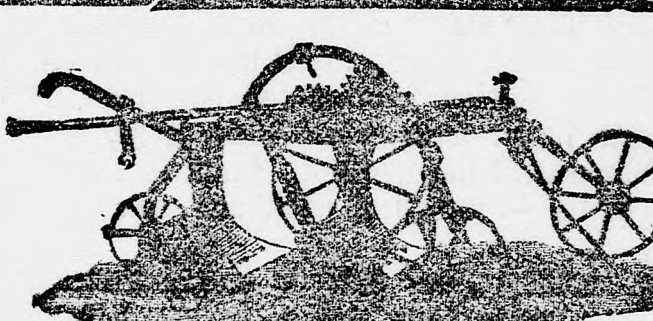
**Mannesschwäche, Nervenkrankheiten,
geheime Jugendsünden u. Ausschweifungen.**
Dr. Wrun's
Peruin - Pulver
(aus peruanischen Kräutern erzeugt).
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet,
um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu be-
heben und so beim Manne die Mannesschwäche und bei
Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist das Peruin-
Pulver unschätzlich bei durch Säfte- und Blutverlust entstandenen
Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen
und Selbstbefriedigung hervorgerufenen Schwächenzuständen;
fern r gegen alle Nervenkrankheiten, wie: Innenschwäche,
Schwinden der Körperkraft, Schmerzen im Kreuze und Rückgrate,
Brust- und Kopfwehen, Migräne, Mattigkeit, Gemüthsverwirrung,
hartnäckige Verstopfung, nervöse Zittern an Händen und Füßen.
Für Unschädlichkeit wird garantiert.
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 80 kr. 5947
Depot in Budapest: Hof. v. Lóth, Bana, Hofapothete, V., Maroflanergasse 1 und
in allen guten Apotheken Ungarns.
General-Agent in Wien: Al. Gischner, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josephstrasse 14.

Matico - Injection
von Grimault & Co.,
Apotheker in Paris.
Dargestellt
aus den
Blättern des
peruanischen
Baumes
Matico, hat
dieses Prä-
parat seit
seinem Be-
kanntwerden
sich stets un-
gezügelt am
gezeigt zur
Befämpfung
der Gonorrhöe
u. chroni-
scher
Schleim-
flüsse. Die
Einspritzung
wird mit besonderem Erfolge
bei akuten Fällen angewen-
det und hat sich dieses Mittel
überall raschen Eingang ver-
schafft. Preis fl. 2.
Budapest: Apotheke des Hof.
v. Lóth, Königs-gasse 12.

Gänzliche Auflösung
der
Mährisch - schlesischen
Leinen-Waaren-Fabriks-Niederlage,
Wien, Stadt, Plankengasse Nr. 5.
Vom aufgehobener Inventur werden sämtliche schlesische Lei-
nen- u. Damast-Waaren tief unter dem Erzeugungspreis gänzlich
ausverkauft.
7548
1/2 Dbd. Leinen-Geschirrtücher 66 kr.
Farbige Damast-Kaffeetücher, das
Stück = = = fl. 80
Farbige Tischtücher, 8/4 gr., das
Stück = = = fl. 1.10
Weiße Damast-Tischtücher, das
Stück = = = fl. 98
Weiße Leinen-Tischgedecke, für sechs
Personen = = = fl. 2.75
Feine Kaffee-Garnituren, Damast,
für 6 Personen = = fl. 2.55
Leinen-Jaquar - Handtücher, das
1/2 Dbd. = = = fl. 1.75
Große Damast-Servietten, das 1/2
Dbd. = = = fl. 1.35
Schlesische Garn-Leinwand, Nr. 1,
per Stück = = = fl. 4.80
Schlesische Haus-Leinwand, Nr. 2,
per Stück = = = fl. 5.65
Schlesische Hemden-Leinwand, 5/4
breit, per Stück = fl. 7.90
Nürnberger Hemden-Leinwand, 5/4
breit, per Stück = fl. 10.75
Nürnberger Leinen-Weben, 50 Ctl.
per Stück = = = fl. 12.50
1 Stück 24 Meter guter Hemden-
Stoff = = = fl. 5.50
1 Stück 23 Meter englischer Hem-
den-Stoff = = = fl. 6.50
1 Stück 23 Meter weißer Bett-
grübel = = = fl. 5.90
1 Stück 23 Meter Sternberger
Bettzeug = = = fl. 5.50
Schlesische Leintücher-Leinwand,
ohne Naht, 3/4 breit, per Stück
fl. 9.
1/2 Dbd. Taschentücher, echt Leinen
mit neuer Bordüre fl. 1.35
1/2 Dbd. feinste Nürnberger Lei-
nen-Taschentücher fl. 1.50
Provinz gegen Nachnahme. Nichtkonvontrendes wird anstandslos
umgetauscht oder retour genommen.

Schönheit u. Frische des Teints!
Das kais. königl. privilegirte
Eau de Lys de LOHSE
hat sich von allen Schönheitswässern als das allein wirk-
samste und reellste Präparat erwiesen. Es befreit die Haut
von gelben Flecken, Rötthe u., entfernt sie e r alle Haut
unreinigkeiten und verleiht dem Teint die so sehr bewun-
derte garte, jugendlich rosige Frische! In Originalflaschen
à 1 fl. 40 kr. und 2 fl. 75 kr.
LOHSE'S Lilienmilch-Seife
wegen ihrer Reinheit unftreitig die mildeste aller Toilette-
Seifen, macht und erhält die Haut geschmeidig und
weich, à Stück 60 kr., parfümirte in rosa orientale fl. 1.20.
GUSTAV LOHSE 46 Jägerstrasse BERLIN,
Parfumeur F. M. der Kaiserin von Deutschland, Hof-
lieferant F. R. u. K. H. der Frau Kronprinzessin des
deutschen Reiches und von Preußen.
Zu haben in allen Parfümerien und Apotheken der österr.-
ung. Monarchie.

Zur Frühjahrs-Ackerung
empfiehlt
die Schlick'sche Eisengiesserei und
Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft,
Budapest, Waişner Ringstraße Nr. 57,
ihre anerkannt vorzüglichen, vielfach mit ersten Preisen ausgezeichneten und
neuerlich verbesserten
zwei- und dreischarigen patentirten
Schlick - Krumpach'schen Pflüge.
Preise von fl. 58 aufwärts.
Ferner sind vorrätzig: Kahlpflüge (nach Sack) mit Selbstführung und einscharige Pflüge mit
Holzgrindl.
Kataloge gratis und franko.
Haupt-Niederlage in Budapest bei Herrn
GUSTAV TARNÓCZY,
Waişner-Boulevard 49. 7233



Wiener Briefe.

(Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

— 28. Februar.

Herrliche Tage erleben wir jetzt, die mildesten Lüfte wehen, die Sonne schaffte mit ihren goldigten Strahlen aus unseren öffentlichen Gärten wahre Zauberehaine, die Konturen der zahllosen Prachtbauten heben sich in reinen Linien von dem azurblauen Himmel ab, der Ringstraßen-Corso dehnt sich bis in den Prater hinunter, unsere Millionäre brauchen nicht mehr nach Nizza zu reisen — und doch ist Alles nur Neugierigkeit und Staffage, denn diese heitere, lachende Natur harmonirt keineswegs mit der Stimmung der Massen, dieser blaue Himmel wölbt sich über ein Gemeinwesen, das kämpft und ringt und erlahmt in diesem Kampfe, und diese Großstadt mit den mächtigen Fluthen des Lebens und öffentlichen Verkehrs ist eigentlich eine Kleinstadt oder aber auf dem besten Wege, es zu werden. Wir brauchen einen modernen Dichter des Pessimismus, einen neuen Giacomo Leopardi, damit er unser Wien und seinen Niedergang besinge, damit er in schweremüthigen Versen entdecke, warum wir so unausgesetzt nach rückwärtschreiten, damit er beklage den sonderbarsten aller Kontraste, den eine Residenz bietet, die in ihrer äußerlichen Physiognomie zu ungeahntem und prunkvollem Glanze sich entfaltet, während ihr inneres Dasein alle deutlichen Spuren der Erschlaffung an sich trägt.
Woran es liegt? Das ist schon zu ungezählten Malen erörtert worden. An den ungünstigen politischen Verhältnissen, sagen die Einen, an der schlechten Volkswirtschaft die Andern; an der Widerhaarigkeit gewisser Behörden die Dritten; und es gibt auch Viele, die für Alles, was in unserem öffentlichen Leben kleinlich und mit dem unergänzlichen Fluche der Bäckerei behaftet erscheint, lediglich den Gemeinderath und die Kommunalverwaltung verantwortlich machen. Vielleicht können diese Letzteren die meisten Thatfachen für ihre Behauptung vorbringen. In Wirklichkeit kann man sich kaum eine Korporation denken, welche von einem engeren Gesichtspunkt aus alles Leben und Streben beurtheilt — ja, man könnte gleich sagen: verurtheilt — als dieser übrigens schon so viel geschmähte Gemeinderath von Wien im Vereine mit den Kommunalbehörden.

Das Neueste, was unsere Stadtväter zur „Hebung des Fremdenverkehrs“ durchgesetzt haben, ist, daß die Kapelle Strauß verliert, daß diese vorzügliche Körperschaft, welche seit 64 Jahren den Ruhm der Dynastie Strauß fortpflanzte, aus dessen Mitte eine Schaar ausgezeichneter Philharmoniker hervorgegangen ist und die seit 24 Jahren jeden Sommer hindurch in den vornehmeren Lokalen spielte und daselbst den Fremden den Genuß einer Wiener Spezialität: die Strauß'sche Musik, vermittelte, in der aller-nächsten Frist unter Leitung ihres Dirigenten Eduard Strauß, Wien verläßt und erst im nächsten Winter zurückkehrt. Die Gründe sind einfach die, daß man der Kapelle Strauß jede Möglichkeit, in Wien den Sommer über wirksam zu sein, fast gewaltsam entzogen hat. Die „Neue Welt“ und eine Anzahl anderer Etablissements, in welchen das Strauß'sche Orchester — zu dessen Erhaltung im Interesse der Sache auch Johann Strauß einen jährlichen Beitrag lieferte — konzertirte, sind geschlossen; der „Volksgarten“ macht so jämmerliche Geschäfte, daß sein Pächter nicht in der Lage ist, der Kapelle Strauß ein verhältnißmäßig geringes Honorar zu bezahlen und Eduard Strauß das Ansuchen stellte,

die Kapelle zu entlassen, auf den Tag zu entlohnende Musiker zu engagiren und bloß den Namen „Strauß“ herzuliehn — ein Offert, welches natürlich mit Entzürstung abgelehnt wurde; bliebe also nur der Stadtpark als der einzig mögliche Ort für Strauß-Konzerte. Die Kapelle wandte sich also an den Gemeinderath, welcher über den Stadtpark zu entscheiden hat; sie ersuchte in ihrer Bittschrift, man möge ihr für drei oder vier Abende in der Woche ein ganz kleines Segment des Stadtparks überlassen, damit sie daselbst konzertiren könne. Da es seit Jahren bekannt ist, daß Geschäftsleute, welche an den Gemeinderath gerichtet werden, monatelang liegen bleiben und in den verstaubten Aktenfäßen des Magistrats ein ruhiges, durch keine Zufälle gefährdetes Dasein führen, wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um raschmöglichst eine Entscheidung des Gemeinderaths herbeizuführen, denn es konnte ja kaum bezweifelt werden, daß man das Anerbieten sozusagen mit offenen Händen annehmen und sich freuen werde, doch wieder einmal etwas begründen zu können, was als eine Spezialität Wien's gelten würde. In der That, nach acht Tagen — man sollte es kaum glauben! — nach acht Tagen schon war das Gesuch vom Gemeinderath erledigt — a b j h ä g i g. Der betreffende Herr Referent erklärte, das ginge nicht an, daß man im Stadtpark öffentliche Musik mache, die Gartenanlagen würden beschädigt werden, der Zulauß ein zu großer sein u. dgl. m. Auf diese Entscheidung hin beschloß die Kapelle Strauß, von Wien fortzugehen, und da ihr eine Reihe glänzender Offerte aus dem Auslande vorlagen, entschied sie sich zunächst für ein Gastspiel in London, welches der Prinz von Wales besonders favorisirt und für welches er seine wiederholten Besuche in Aussicht stellte, und späterhin für einen längeren Aufenthalt in Budapest, wo die Kapelle Strauß in der Landesaussstellung konzertiren wird. Wir Wiener aber müssen in den nächsten Monaten auf die Interpretation der eigentlichen Wiener Musik verzichten und auch das alte Lied:

So lang' der alte Steffel
Am Stephansplatz noch steht,
So lang' beim Strauß'schen Walzer
Der „Eid“ sich noch dreht —

wird zur Lüge. . .

In der systematischen Vernachlässigung Wiens steht übrigens die Mehrzahl unserer Kavaliere obenan. Es ist heuer in der aristokratischen Gesellschaft „Chic“, die Saison auf den Schlössern zu verbringen, sich „fern von Madrid“ die Zeit so gut als es geht zu verkürzen. Eine Reihe der glänzendsten Adelsfamilien hat sich in die Provinz zurückgezogen und begibt sich nur bei besonderen Anlässen: bei Hofbällen, Trauungen oder Leichenbegängnissen nach Wien, um dann nach Aufholung der nöthigen Ceremonien rasch wieder abzu-dampfen. Damit die hohen Herrschaften, die sich mit Jagden und Schlittensfahrten ergötzen, auch an den Abenden sich nicht langweilen und das Theater nicht allzuschwer entbehren, spielen sie selbst Komödie und besuchen einander auf den benachbarten Schlössern bei ihren Vorstellungen. Den Reigen dieser künstlerischen Genüsse eröffnen die Aufführungen im fürstlich Metternich'schen Schlosse in Böhmen. Man gab daselbst in dem eigens zu diesem Zwecke errichteten Haustheater eine parodistische Picee unter dem Titel „Götterdämmerung in Pflaß“. Text von verschiedenen Meistern, Musik vom Fürsten Richard Metternich. Um den ersten Vorstellungen ein besonderes Lustre zu leihen, sandte Nathaniel Rothschild seine Hauskapelle mit ihrem Kapellmeister Rab mittelst

Separatzuges nach Pflaß, woselbst zur Theater-Eröffnung viele Gäste eingetroffen waren. Besonderen Beifall erregte ein Ballet, welches von einigen Comtessen getanzt wurde und das mit einem mythologischen Tableau abschließt, das indeß auf mythologische Kostüme keine faum Anspruch erheben dürfte, denn die Göttinnen waren — im Gegensatz zu ihren olympischen Vorbildern — über die Massen „zugeknöpft“ und die Plastik ihrer Formen verbarg sich hinter undurchsichtbaren Stoffen. Dieses Keuschheitsbild, das in einigen flotten Kavaliere in nicht geringem Maße die Lust reizte, hat seine Bekleidungs-Metamorphose erst im letzten Augenblicke durchgemacht. Es kam nämlich ein hoher geistlicher Würdenträger als Gast auf das Schloß und wohnte natürlich auch der „Götterdämmerung“ bei. Und um den frommen Sinn dieses Mannes nicht zu verletzen, um sein an so hohe Reizungen vermuthlich nicht gewöhntes Auge nicht zu blenden, wurden die Göttinnen so kostümirte, als wäre der Olymp plötzlich nach dem Nordpol übersiedelt.

Eine andere aristokratische Haus-theater-Vorstellung soll in Kurzem auf der Besitzung der Brüder Liechtenstein, der beiden Reichsraths-Abgeordneten, stattfinden. Das klerikale Brüderpaar ist trotz aller intimen Beziehungen zu Lienbacher und anderen dunklen Bildern unserer Parlaments-Galerie doch sehr kunstsinzig und im Jesuitenloster von Kalksburg, wo es seine Erziehung genoss, hat es Musik getrieben und zuweilen an den Aufführungen frommer Ritterkomödien, welche die Zöglinge inszenirten, lebhaften Antheil genommen. In Wien — so lange der Reichsrath tagt — zählten die Brüder Liechtenstein zu den treuesten Besuchern unserer Bühnen und man hat sie schon bei den gottlosesten Komödien sich köstlich amüsiren gesehen. Ihr neuester Theater-Sport aber ist eine etwas derbe Wiener Posse, „Sein Spezi“, welche am Carltheater jüngst einen Heiterkeits-Erfolg hatte und deren bisher stattgefundenen sieben Aufführungen die durchlauchtigsten Brüder jedesmal vom Anfang bis zum Ende bewohnten. Bei der siebenten Vorstellung ließen sie die Direktion um das Textbuch bitten und bekundeten für allerlei szenische Details ein großes Interesse. Nun erfährt man, daß „Sein Spezi“ dazu ausersehen sei, im Schlosse Hollenegg oder sonstwo seine ländliche Premiere zu erleben, daß die fürstlichen Brüder die Absicht haben, die beiden Hauptrollen des Stückes persönlich darzustellen und zu diesem Behufe mit den Geheimnissen des Wiener Vorstadt-Dialekts sich eingehendst zu befassen. Was aber wohl ihr „Spezi“, der Herr Hofrath Lienbacher, sagen dürfte? . . .

Das theatrale Ereigniß der Woche kommt diesmal — von Budapest. Für die Aufführung des „Goldmensch“ gibt sich ein Interesse kund, das zuweilen an „vorträchliche“ Zeiten gemahnt. Ein Parkettstück 30 fl. (inklusive „Agiotage“), das vor schon lange nicht da. Ueber Darstellung und Ausstattung werden Wunderdinge kolportirt, und daß Jókai persönlich zur Premiere gekommen, das leiht dem Ganzen noch ein besonderes Relief und „tout Vienne“ will dabei sein. Für den ungarischen Dichter werden übrigens diverse Dationen vorbereitet und er wird nicht so leichtherding nach seiner Heimath zurückkehren, sondern durch einige Wiener Nächte sich durchpopuliren und auf manchen Toast erwidern müssen. An vieltimmigen „Elsens“ wird es nicht fehlen! I. S.—r.

(Nr. 82.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

— Frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn. —

Vierter Theil. — Zwölftes Kapitel.

Es ist herrlich, wenn man das Mädchen seines Herzens heirathen kann: aber bis alle die Präliminarien überstanden sind, das ist denn doch gar lästig; ich gehe hinab an den Strand, Louise, um eine Cigarre zu rauchen; wenn Madame bereit ist, so rufen Sie mich, nicht wahr? fügt er laut hinzu.

Denn Dolores, die einstige „Lady Valentine“, nennt sich hier „Madame Trillon“, und hat seit vierzehn Monaten sich selbst mit all ihrem Leid auf dem entlegenen Eilande vergraben, nach dem sie selbst in den Stunden ihres Glückes so oft sich sehnt, auf der Insel Perdrix.

Georg Valentine hat sie hierher gebracht, bevor er nach England zurückkehrte, um seine Ansprüche auf den Titel geltend zu machen und seine Identität zu beweisen.

Hier unter den Fremden ihrer Kirche, hier, wo sie die frohesten Tage verlebte, hier unter den alten Verhältnissen, den vertrauten Gesichts, hier sind der schwergeprüften und unglücklichen jungen Frau: Trost und Hoffnung zurückgekehrt, Hoffnung auf eine glückliche Zukunft.

Jetzt, während sie vor dem Toilettespiegel steht, kleidet sie sich zu einer Hochzeit an. Ihr ist mit einemmale, als seien die letzten Jahre nichts gewesen, als ein böser Traum, und daß es wieder das heitere Mädchen, die lebensfrohe Flocky sei, welche lächelnd ein Lied vor

sich hin trällert und deren Bild ihr aus dem Spiegel entgegenlacht.

Es ist Hans Macdonalds Hochzeitstag und Innocente Desereaux ist die Braut.

Hans Macdonalds Schiff liegt draußen auf der Rheide. Eine Kabine ist eingerichtet worden für die junge Frau und am nächsten Morgen soll das junge Ehepaar hinaussegeln in die weite Welt. Heute hat Dolores die Witwenkleidung abgelegt, heute trägt sie weiße, schneeige Seide — und sieht selbst aus wie eine junge Braut.

Das goldige Haar fällt in langen Locken in den Nacken, eine weiße Rose nestelt darin, seine Spitzen umschließen Hals und Handgelenke, eine weiße Rose steckt im Gürtel. Sie ahnelt sehr der kindlichen, volgsüchtigen Flocky von einst, diese anmuthige Vision, welche mit leuchtenden Augen und gerötheten Wangen in das Treppenhäus tritt.

So denkt wenigstens Kapitän Hans Macdonald, als er jetzt, von seinem Spaziergange zurückkehrend, ihrer ansichtig wird.

— Bei Gott, ruft er, zu ihr niederblickend, wenn Inno mich nicht gekapert hätte, bevor Du gekommen — nun — nutzlos jetzt, von dem zu reden, was hätte sein können! Du siehst wie eine Rosenkranz aus, Flocky, Königin, Lilie und Rose in einer Person, Du wirst sogar meine Inno in den Schatten stellen, wenn Du Dich nicht in Acht nimmst: Niemand Anderer in St. Gilbas wird die leiseste Hoffnung hegen dürfen, Herzen zu bezwingen!

— Welch' vortrefflicher Schmeichler Du geworden bist, Hans, lacht Dolores, so zarte Komplimente verstehst Du zu machen; wenn Du's nicht besser triffst. Monsieur, dann sollst Du es wirklich. Jenen überlassen, die darin gewandter sind, als Du. Inno in den

Schatten stellen, fürwahr! Du weißt doch sehr gut, daß, wenn Venus Aphrodite in diesem Augenblick aus den Wellen emportauchen sollte, Dir die Göttin als ein sehr gewöhnliches Frauenzimmer erscheinen würde im Vergleich zu Deiner Inno; tritt ein wenig zurück und laß Dich ansehen!

Hans Macdonald folgt ihrem Geheiß und tritt lachend zurück; sie mustert ihn, vom wohlfrisirten Haupthaar angefangen bis herab zu den glänzenden Stiefeln; dann nickt sie mit ernster Miene.

— Es geht an, Hans; noch ärger und unvortheilhafter aussehende Männer als Du finden oftmals eine Fran.

Im Stillen aber denkt sie mit schweherlichem Stolz und schweherlicher Bewunderung, daß er schön sei, wie ein Apoll, so schön, so stattlich, so groß, so vornehm sieht er aus.

— Ich glaube wirklich, Inno braucht sich heute nicht gar zu arg Deiner zu schämen, spricht Dolores mit unerwarteter Ernst; nur thu' mir den Gefallen und benimm Dich nicht gar zu ungeschickt, Hans, laß den Trauring nicht zur Erde fallen, werde nicht in unpassenden Moment feuerroth, wie dies Deine Gewohnheit zu sein pflegt, oder begehe nicht sonst irgend einen Blödsinn, gerade, wenn wir zur Kirche gehen sollen. Père Louis lacht Dich sonst jedenfalls weidlich aus. Du kennst seinen stets wachen Sinn für alles Komische, und wegen der schweherlich-mütterlichen Gefühle, welche ich für Dich hege, mein Junge, würde es mich schmerzen, wenn Du Dich gerade an Deinem Hochzeitstage zum Gespött der Menschen machst. Du wirst Dich bemühen, Dich anständig zu benehmen, nicht wahr? forschte Dolores patheisch.

— Ja, ich will mir alle Mühe geben! lachte Kapitän Macdonald; wenn Dein mütterliches Auge

Allerlei.

(Gordon-Denkmal.) Dem General Gordon soll ein Denkmal errichtet werden. Es hat sich in London bereits ein Komitee zur Entgegennahme von Beiträgen gebildet, welchem der Prinz von Wales, der Herzog von Cambridge, der Erzbischof von Canterbury, Kardinal Manning, der chinesische Gesandte, Gladstone, Lord Salisbury und der Lord-Major als Mitglieder angehören.

(Ein zerstreuter Herzog.) Römische Blätter erzählen: „Der Herzog von Proto di Maddaloni gehört zu den zerstreutesten Menschen Italiens. Vor einigen Tagen traf derselbe in Rom ein und nahm im Hotel de Rome sein Absteigequartier. Am anderen Tag verließ er schon zeitlich Morgens das Hotel, um einen Spaziergang zu machen. Auf der Piazza di Colonna begegnete er einer ihm bekannten Dame, die in ihrer Karosse vorüberfuhr, und küßte schnell seine Kopfbedeckung, um dieselbe zu begrüßen. Zu seinem großen Entsetzen gewahrte jedoch der Herzog, daß er statt seines vermeintlichen Hutes seine Schlafmütze auf dem Kopfe sitzen hatte. Die Dame und der Herzog, Beide mußten nun unwillkürlich hellaufachen.“

(Das Ende.) Man schreibt aus Lyon: Die bekannte Halbweibdame Mlle. Marguerite Rigotier hatte kürzlich von einem Liebhaber eine Villa und dreißigttausend Francs geerbt und die erstere sofort mit einer Kammerjungfer bezogen. Am 26. d. schlich sich ein Mann in das Schlafgemach des Fräuleins, stieß dem Mädchen einen Dolch ins Herz, der es sofort tödtete, dann begab er sich in die Manjarde der Kammerjungfer und tödtete auch diese auf völlig gleiche Weise wie ihre unglückliche Herrin. Nun begab er sich ganz ruhig in die Küche, wusch sich die Hände, sperrte mit einem Schlüsselbunde alle Kisten auf, die er völlig ausräumte und verließ gegen Morgengrauen das Haus. Das Mädchen, das in der Früh eintrat, entdeckte das Verbrechen; bei der Polizei hegt man die Ansicht, daß der Thäter den besseren Gesellschaftskreisen angehören müsse, da ein Paar mit Weißpulver parfümierte Handschuhe, welche eine sehr kleine Nummer zeigten, blutgetränkt in der Küche aufgefunden wurden.

(Eine Spenderin.) Sünst wurde gemeldet, daß dem Deutschen Theater in Berlin von einer Dame 100,000 Mark zu Gunsten des Pensionsfonds gespendet wurden. Die Wohlthäterin heißt Gr u a. Das große Vermögen dieser Dame rührt von einer Erbschaft her, die ihr vor drei Jahren ganz unerhofft zugefallen ist. Frau Gr u a — eine Dame von etwa fünfzig Jahren — ist die Witwe des ehemaligen Hofschaupielers Gr u a, der am königlichen Hofschaupielhaus engagirt war und vor einer Reihe von Jahren starb. Der Witwe blieb nur eine ziemlich mäßige Pension, die ihr ein höchst bescheidenes Auskommen gewährte. Die Vermögensverhältnisse der nunmehr alleinlebenden Frau erfuhren eine plötzliche Wandlung durch den Umstand, daß ihr Neffe, ein reicher Berliner Bürger, Namens Nabe, auf der Jagd von einem seiner Freunde, dem Berliner Stadtverordneten Solz, aus Unachtsamkeit erschossen wurde. Der Unglückliche starb noch während der Rückfahrt von der Jagd, und zwar ohne ein Testament zurückzulassen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen fiel das nicht unerträglich große Vermögen des Getödteten der Witwe Gr u a zu.

(Der Halsabschneider im Freizeitladen.) Aus Madrid, 21. d., wird geschrieben: In einem großen hiesigen Freizeitladen ereignete sich gestern folgende Scene: Einer der Kunden, ein Fremder, nahm einem Freizeitgehilfen das Rasirmesser mit den Worten: „Lassen Sie einmal leben, ob es scharf geschliffen ist“, aus der Hand. In demselben Augenblicke war das Rasirmesser aber auch schon auf ganz unbegreifliche Weise aus seiner Hand verschwunden und er schwang ein großes Küchenmesser, das er mit einem Ruck an den Hals setzte, um sich denselben zu durchschneiden. Blut strömte in hohem Bogen auf und als die entsetzten Zeugen der schrecklichen Scene aufschreiend herzuflüchteten — erhob sich der Fremde, grüßte nach allen Seiten, warf ein Geldstück auf den Kaffeentisch und ging verächtlich lächelnd von dannen. Es war der Prestidigitateur Professor H e r m a n n aus Wien, der jetzt hier gastirt.

(Die „Sonne“ in ärztlicher Behandlung.) Aus München wird geschrieben: Zu gewöhnlichen Zeiten ist Er, was man so Ladenauswengel nennt, am schönen Fastnachtsdienstag aber trug ihn sein Geist von den Krant- und Säringstählen hinauf in höhere Regionen. Ein zweiter

Dädalus, nahm er den Flug direkt zur Sonne und entnahm von ihr Form und Gestalt. Prosaisch ausgedrückt: er maßte sich als „Sonne“. Mittelfst Gummi „leimte“ er — wir lassen die Verantwortlichkeit für diesen profanen Ausdruck dem „Mündener Fremdenblatt“ — verschiedene „Strahlen“ um sein Gesicht, welche er mit Zitter vergoldet hatte. Aber nicht ungestraft greift der Erdensohn in des Himmels Regionen! Und ein Erdensohn ist ja unser Ladenauswengel trotz alledem. In L e i m erreichte ihn die himmlische Rache. Im L e i m saß das Gift — und in Folge dieses Giftes schwoll des Sonnenjünglings holdes Strahlenantlitz alsbald zu erschrecklicher Höhe und Dicke, so daß nichts Sonnenähnliches mehr an ihm zu bemerken war. Nun liegt er da, erheblich erkrankt, „in ärztlicher Behandlung“, ein Opfer allzu hohen Strebens. Möge sie, die er freventlich zu kopiren sich vermaß, ihm bald wieder in ein ungeschwollenes, menschenähnliches Antlitz scheinen!

(Ein historisches Zimmer verbrannt.) Venedig hat eine seiner kostbarsten historischen Erinnerungen aus dem sechzehnten Jahrhundert verloren: das Feuer hat nämlich am letzten Samstag im Palast Capello das Zimmer zerstört, welches von Bianca Capello, der Geliebten und späteren Gemahlin des Großherzogs Franz von Medici, bewohnt worden war. Der Brand entwickelte sich in der Bastenfabrik im Erdgeschoß und man konnte nur mit Mühe den Ueberrest des alten Palastes retten. Der materielle Schaden beläuft sich auf 8000 Francs.

Fremdenliste.

— Vom 28. Februar. —

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf F. Erdödy, k. k. Kammerer, sammt Dienerschaft, Freistadt. — Graf J. Erdödy, Gutsb., Freistadt. — Graf L. Wolfenstein, Gutsb., Wien. — Graf G. Bethlen, Obergespan, Schäßburg. — Graf J. Esterházy, Privatier, Wien. — Graf R. Wolfberg, k. k. Kammerer, Wien. — Graf L. Wartenberg, k. k. Rittmeister, Prag. — Baron J. Kuffewich, k. k. Kammerer, Agram. — Baron D. Bourgoing, Privatier, Wien. — Mr. Vococ, englischer Konjul, Belgrad. — J. Heyne, Direktor, Dresden. — J. Voda, Güter-Direktor, Kalaz. — J. Terstanihsky, Güter-Direktor, Galgocz. — A. Erdely, Gutsb., Lask. — E. Kappel, Gutsb., Jpolyhag. — Mr. J. Wylie, Gutsb., Glasgom. — D. Stranovsky, Gutsb., Tarnom. — E. Falkenauer, Fabrikant, Nürnberg. — E. v. Ohlendorff, sammt Gemahlin, Privatier, Hamburg. — E. Wanner, Dekonom, Preßburg. — A. Winker, Kaufm., Jierlohn. — G. Jäger, Kaufm., Wien. — B. Jahn, Kaufm., Wien. — S. Kewald, Kaufm., Köln. — E. Wagner, Kaufm., Maffersdorf. — J. Gudurits, Kaufmann, Drenowag. — J. Zovanolits, Kaufm., Nisch. — M. Aran-gelovits, Kaufm., Alginaz. — S. Herich, Fabrikant, Reichenberg.

Grand Hotel Hungaria. J. v. Weikersheim, Privatier, Wien. — J. Frische, Disponent, Wien. — Dr. H. Wiener, Advokat, Wien. — Franz M. Walter, Privatier, Wien. — Julius Cohn, Fabrikant, Wien. — M. Deutsch, Kaufm., Wien. — S. Grünwald, Kaufm., Wien. — H. Nies, Kaufm., Wien. — M. Jahn, Kaufm., Wien. — L. Voigt, Fabrikant, Hamburg. — J. Rüdner, Direktor, Brünn. — J. Bodorn, k. k. Major, Jäbberény. — R. Balogh, Gutsb., Füfs. — Frau Dr. M. Kabos, Privatier, Mató. — Frau Rosa Krieshaber, Privatier, Mató. — E. Benger, Fabrikant, Stuttgart. — Ch. Müm, Fabrikant, Frankfurt. — G. Fabricius, Privatier, Hermannstadt. — St. Murin, Apotheker, Földvár. — S. Neumann, Gutsb., Alba. — J. Pöterly, Direktor, Dees. — M. Herz, Apotheker, Miskolcz. — E. Herz, Gutsb., Kanizsa. — S. Herz, Kaufm., Miskolcz. — M. Deutsch, Kaufm., Verbás. — S. G. Gotthardi, Kaufm., Fiume. — R. Woringer, Kaufm., Pancsova. — P. Theodorovits, Kaufm., Pancsova. — L. Markbreit, Kaufmann, Kanizsa. — H. Csery, Kaufm., Baranno. — A. Weidell, Kaufm., Prag. — J. Kohn, Kaufm., Miskolcz. — M. Wülshäuser, Kaufm., Jürth. — L. Weiß, Kaufm., Debrecin. — R. Rusil, Kaufm., Arad. — J. Bauer, Kaufm., Eßegg. — S. Schulhof, Kaufm., Schönstein. — L. Russo, Kaufmann, Bukarest.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Ritter S. v. Holle, Gutsb., Egt.-Jván. — A. v. Barcsay, Gutsb., Déva. — S. Reismann, Kaufm., Kis-Bärda. — W. Mayer, Kaufm., Preßburg. — B. Jarovics, Kaufmann, Alba. — G. Florio, Ingenieur, Belgrad. — L. Karlas, Privatier, Syrmien. — J. Boros, Dekonom, N.-Károly. — M. Fikler, Kaufm., Trieste. — H. Unger, Kaufm., Wien.

Hémi's Hotel National. Baronin E. Neuperger, Priv., Wien. — M. Lazar, Gutsb., Kis-Körös. — J. Molnár, Gutsb., Großwardein. — A. Szabó, Gutsb., Baranya. — Frau A. Torámbi, Gutsb., Erlau. — Frau J. Sutat, Gutsb., Erlau. — A. Fischer, Dampf-mühlbesitzer, Pancsova. — L. Seltner, Fabrikant, Lieben. — W. Sprock, Beamter, Prag. — G. Mayer, Gutsb., Bättafel. — A. Blazek, Gutsb., Preßburg. — A. Csorba, Gutsb., Tirnau. — E. Némethy, Gutsb., Somogy. — J. Szalay, Gutsb., Theresiopel. — A. Klein, Kaufm., Graz. — J. Deutsch, Kaufm., Debrecin. — L. Kohn, Kaufm., Wien. — E. Schmidt, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. A. Ritter von Schent, Gutsb., Wien. — Ph. G. v. Gerolfs, Priv., Berlin. — M. P. Legrand, Ingenieur, Paris. — M. Ch. Monnet, Ingenieur, Paris. — R. Kauer, Priv., Kopenhagen. — M. Pic, Kaufm., Hagfeld. — J. Ország, Dekonom, Szegedin. — B. Putnik, Richter, Weißkirchen. — C. Barran, Bürgermeister, Weißkirchen. — J. Maier, Kaufm., Wien. — A. Halbert, Priv., Linz. — S. Coolez, Ingenieur, London. — R. M. Cleave, London. — B. Schindler, Kaufm., Mainz. — R. Hail, Priv., London. — R. M. Poeme, Kaufm., Wien. — B. Rosenbaum, i. Familie, Szegedin. — M. Pic, Kaufm., Hagfeld.

Hotel zur Stadt Paris. A. Altian, Priv., Wien. — J. Leopold, Fabrikant, Wien. — A. Hersta, Kaufm., Wien. — J. Kaufmann, Kaufm., N.-Károly. — B. Schindler, Kaufm., Beckstere. — E. Weiß, Kaufm., Szatmár. — S. Hofmann, Kaufm., Cassin. — S. Goldmann, Kaufm., Szegvár. — M. Purics, Kaufm., Wind-gent. — D. Pollakovits, Kaufm., Verbás. — S. Mitajek, Reisender, Prag. — A. Schellmaier, Ingenieur, Szegedin.

Patente in fast allen Staaten. OEHLER'S Prämirt Teplitzer Fussboden-Wichse Aus-stellung.

für harten und weichen Fussboden in Gelb, gelbbrauner, brauner und Naturfarbe. Endlich nach zahllosen und mühevollen Versuchen ist es gelungen, eine Fussboden-Wichse herzustellen, welche alle anderen bisher bekannten Fussboden-Wichsen und Lacke infolge ihrer einfachen Anwendungsweise, Billigkeit und prachtvollen Glanzes weit übertrifft.

Vorteile: 1. Kein Kochen notwendig, da diese Wichse vollständig streichfertig ist. 2. Anwendbar durch jedes Hausmädchen od. Hausbursche. 3. Trocknet innerhalb einer halben Stunde. 4. Das mühevoll Bürsten überflüssig, da ein prachtvoller Glanz schon durch einmaliges leichtes Abreiben mittelst eines Wolllappens oder Bürste zum Vorschein kommt. 5. Nährt das Holz, da diese Wichse kein Wasser enthält. 6. Grösste Haltbarkeit und höchst eleganter Glanz. 7. Der Preis stellt sich pro Quadratmeter auf 3 kr. 8. Eignet sich auf gestrichene Zimmer vorzüglich, da ein Abnutzen des Laekes, resp. Anstrichs verhindert wird und der Glanz ein ausserordentlicher wird. Bei Aufträgen beliebe man freundlichst anzugeben, welche Farbe gewünscht wird.

Preis per Kilo inkl. Büchse fl. 1.80. Droguisten, Zimmerputzern, Parquetfabriken etc. Rabatt. Versandt an Konsumenten prompt gegen Nachnahme. Gebrauchsanweisungen sende bereitwilligst. Meerane, Oswald Oehler, I., Schellingg. 5. in Sachsen. Patentwachs-fabriken.

Niederlagen in Budapest bei folgenden Firmen: Brunner & Flor, VIII., Maria Theresiaplatz 10; Eder Anton Jul., IV., Franziskanerplatz 4; Fanta Karl, V., Badgasse 5; Fischer Friedr., IX., Tompagasse 30; Hubert M. J., IV., Bäcker-gasse; Kertész Theodor, Dorotheagasse 1; Lorenz Joh., Kecks-kométergasse 9; Markus Jul. M., Franz Josephs-quai 6; Neruda Ferd., IV., Hatvanergasse 7; Schlesinger Mor. L. Nachf., Königs-gasse 5; Straub M., IV., Grenadiergasse 4; Vághy Lud-wig, V., Palatingasse Nr. 17; Wolff Karl J. Nachf., k. Hof-Spezerei- und Weinhandlung; Weiss Mor., Radialstrasse 26; Zoller M., Uellöerstrasse 24; Zubeck & Batori, Universitätsplatz 5; Zsengery Mor. Nachf., V., Josephsplatz 10; in Ofen bei folgenden Firmen: Frey Alois, I., Festung; Sellner Julius, I., Festung, Paradeplatz; Steden Josef, II., Hauptgasse 31; in Stein-bruch bei folgender Firma: Rud. Stieber, Jászberényer-strasse 1623b. Weitere Niederlagen stets zu Errichten gesucht. 7168

Kein Husten mehr! Für Brust- u. Lungenleiden. Dr. med. Faykiss 7498. Zipser Karpathen-Kräuterextrakt 1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 75 fr. 1 Schachtel Thee 1 Paket 50 fr. 35 fr. klein 25 fr. Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchial-tarrhe, Lungenentzündungen etc. Esst zu beziehen beim Er-zeuger selbst: Josef Faykiss, Apotheker in Temesvár; fer-ner in Budapest: Joseph v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12; Thalmayer u. Seitz, Droguerie; Friedr. Koch-meister's Nachfolger, und in allen Apotheken der Monarchie.

Echter MALAGA-SECT. nach Analyse der k. l. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg; ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Rekonvaleszente, Kinder etc., gegen Blut-armuth u. Magen-schwäche von vorzüglichster Wir-kung. In 1/2, u. 1/4 Original-Flaschen u. unter gefes-sig deponirter Schutzmarke der spanischen Weinhandlung VIÑADOR Wien Hamburg Zu Original-Preisen á fl. 2.50 und fl. 1.30, in den Hauptdepots bei Herrn Josef v. Török, F. Laposy & Co., Eduard Szenes, Ferdinand Neruda, Dietrich & Gottschlig, ferner bei Herrn Anton Bieber, Thee-, Rum- und Weinhandlung, Kerepeser-strasse; M. Tomisch, Weinhandlung Museums-Ringstrasse; Moritz Markovits, Speereihandlung, Waigerring; Postoczky Jenö, Franz-Josefs-Quai; in der Apotheke „zum grossen Christof“, sowie in vielen Droguen-, Delikatessen- und Kolonialwaarenhandlungen in Budapest und den meisten Provinzorten. Auf die Marke Vinador, sowie gefestl. dep. Schutzmarke genau zu ach-ten, dann nur dann für absolute Echtheit vollste Garantie geleistet wird.

Schöne GASSENWOHNUNG, bestehend aus 3 Gassenzimmern, großem Hofzimmer, großer Küche, Speis, Dienstboten-zimmer, komplet ein-gerichtetem Bad-zimmer, Klozet, Keller und Boden, ist per 1. Mai zu verlassen. Radialstrasse Nr. 111. Näheres daselbst beim Hausmeister. 7666

mich bewacht, wie sollte es mir da nicht gelingen? Behn Uhr, Floch! rief er, die Uhr abermals hervorziehend. Sieh nur Acht auf mich, mein gutes Mädchen — hast Du schon gefrühstückt oder wartest Du auf das Hochzeits-Dejeuner, es soll, wie Du weißt, um elf Uhr genommen werden!

— Ich weiß, ich werde mich nicht verspäten, fürchte nichts! Geben Sie mir eine Tasse Thee, wenn ich bitten darf, Frau Louise, sonst nichts. Wir können diesen feurigen Auberer nicht länger von seiner Braut fern halten; es ist übrigens sehr gutmüthig von Dir, Hans, daß Du selbst gekommen bist, um mich abzuho-len; ich dachte, der alte Tim werde mein Cavalier ser-vente sein; hast Du, fügte sie, ihren Thee schlürpfend, mit abgewendetem Antlitz hinzu, hast Du die Briefe er-halten, welche Du gestern Abends erwartest, von Mon-sieur Paul, meine ich!

— Ja, einen Brief von Monsieur Paul, richtiger gesagt, von Sir Georg Valentine, aber keinen von René! Es ist mir dies eine harte Enttäuschung, ich kann Dir versichern! Er hätte denn doch einige Zeilen schreiben können, wnen er auch noch so beschäftigt ist und ihm nichts daran gelegen, zu kommen. Aber er ist vermut-lich so vernarrt in seine marmornen Gottheiten, daß ihm an uns Menschen von Fleisch und Blut nichts mehr gelegen ist und ihm keine Zeit mehr für uns erübrigt! Sir Georg's Brief ist sehr nett, was ließ sich auch Anderes denken von einem so durchaus edlen Men-schen! Er kommt heute mit dem Nachmittagszuge eintreffen, um uns Glück zu wünschen, aber er wird sehr, sehr ärgerlich sein, wenn René nicht erscheint!

— Du hoffst also immer noch auf sein plötzliches Erscheinen? (Fortsetzung folgt.)

Bitte! Lesen Sie!

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten...

Nur fl. 1.70

1640 Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche

Pferde-Decken.

Diese Decken sind 160 Centimeter lang und 110 Centimeter breit...

Sechst's Webwaren-Manufaktur, Wien, 1. Bez., Kolowratring 9. D.

Zur kommenden Saison empfiehlt die älteste und renommierteste Zuschirma Moritz Eum in Brünn

(gegründet im Jahre 1822) echte Brünnener Wollstoffe, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge...

Kundmachung.

Die P. T. Aktionäre der Schlik'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Aktien-Gesellschaft werden hiermit zu der in Budapest am 8. März l. J., 11 Uhr Vormittags...

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Direktion. 2. Vorlage der Schlussrechnungen und Berichte des Aufsichtsrathes. 3. Feststellung der Bilanz und Beschlussfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes.

Das geehrte p. t. Publikum mache ich auf unsere Annonce des Herrn Franz Mikálfi aufmerksam...

TERNO! TERNO!

Sehr oft habe ich Kombinationen anderer Mathematiker in Anspruch genommen, jedoch erfolglos, das Resultat war immer ein großes Nichts...

PROMESSEN

1864-er STAATS-LOSE

ganze 4 fl. 50 kr. und Stempel 5.- halbe 2 fl. 50 kr. und Stempel 3.- Haupttreffer fl. 150,000. Ziehung am 2. März 1885.

Wiener Kommunal-Lose 2 fl. 50 kr. und Stempel 3.- Haupttreffer fl. 200,000. Ziehung am 1. April 1885.

Ung. Prämien-Lose 3 fl. - kr. und Stempel 3.50 halbe 1 fl. 75 kr. und Stempel 2.25 Haupttreffer fl. 100,000. Ziehung am 15. April 1885.

3%-ige Bodencredit-Lose 1 fl. und Stempel 1.50 Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung am 15. April 1885.

Alle 4 Promessen zusammen nur fl. 12 incl. Stempel. Bank- und Wechselgeschäft der Administration des MERCUR, Budapest, Dorottya-utca 12.

Pikante Lektüre

Boccaccio, die 100 Erzählungen des Decamerone. Beste Uebersetzung dieses gebiegenen Werkes.

Eine große Partie Tuch-Netze (3-4 Meter) in allen Farben auf komplette Männeranzüge verwendet mittelst Nachnahme per Rest mit fl. 5.

Préservatifs, ausschließlich französische Produkte in verlässlichen Qualitäten in Natur per Dvd. 1, 2, 3, 4 fl., roth hochfein pikant à fl. 5.

Immer und ewig fein, dauerhaft und weiß bleibend wie echtes 13löth. Silber

ist mein in der ganzen Welt berühmtes echtes Londoner Britannia-Silber-Geschäft, welches ich jedem Privatkaufe auch bei kleinem Einkauf zu demselben billigsten Fabrikpreise gebe...

bekommt umsonst noch einen prachtvoll verzierten Brodkorb.



- 6 Stück echte Londoner Brit.-Silber-Tafelmesser - - - fl. 1.50 6 " echte Londoner Brit.-Silber-Gabeln - - - fl. 1.50 6 " echte Londoner Brit.-Silber-Speisefässer - - - fl. 1.20 6 " echte Londoner Brit.-Silber-Kaffeeöffel - - - fl. -60 1 " echt Londoner Brit.-Silber-Suppenlöffel - - - fl. 1.- 1 " echt Londoner Brit.-Silber-Milchschöpfer - - - fl. -50 1 " feinst verfilberte, elegante Messerrästel - - - fl. 1.20 1 " feinst verfilberte, elegante Gabeln - - - fl. 1.- 1 " feinst verfilberte, praktische Zuckertassen - - - fl. 1.- 1 " praktische, große, gothische Salonteller - - - fl. 1.30 1 " praktische, gothische Serviettenringe - - - fl. 1.- 1 " praktische Zuckerdose mit Deckel und Tasse - - - fl. 1.20 1 " wunderhöne, feingearbeitete Zuckergänge - - - fl. 1.50 1 " Pfeffermühle, niedliche schöne Form - - - fl. -30 1 " Theetisch, dauerhafter Sorte - - - fl. -30

Wer alle 56 Stücke auf einmal kauft, bekommt dieselben aufstatt um fl. 15.10, Alles zusammen um fl. 10.50 franko bis in's Haus gestellt.

„FEKETE'S“ Londoner Brit.-Silberwaaren-Depot, Wien, Mariahilf, Engalgasse 10/V.

Erste Oesterr. Allgemeine UNFALL-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Soll eingezahltes Kapital: Eine Million Gulden ö. W. Die Gesellschaft schließt ab: 1. Einzel-Unfall-Versicherungen gegen körperliche Unfälle, welche den Versicherten in und außer seinem Berufe, daheim wie auf Reisen treffen können.

Advertisement for SEIDEL & NAUMANN'S Universal-Singer-Nähmaschine, Knopfloch-Apparat, and Pápai Manó, Budapest, Radialstraße Nr. 19.

Gummi- und Fischblasen

werden von den verschiedenen Firmen als echt französisch angepriesen und verkauft, wiewohl dieselben gewöhnliche unvollkommene Nachahmungen und meist schädliche Fälschungen meiner Original Pariser Präservativs sind, welche die eigene Fabrik Sigi Ernst in Paris 11, Rue Martel (Maison Philippe), an ihre einzige österr. Niederlage in Wien, Kärntnerstraße 45, ausschließlich liefert.